Die Marx'sche Konzentrations- und Akkumulationstheorie im Hinblick auf die Kritik der Revisionisten.

DISSERTATION

zur

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

der

hohen juristischen Fakultät

der

UNIVERSITÄT FREIBURG IN DER SCHWEIZ

vorgelegt von

Adam Popkiewicz.

FREIBURG (Schweiz)

ST. PAULUS-DRUCKEREI

1911

Die Marx'sche Konzentrations- und Akkumulationstheorie im Hinblick auf die Kritik der Revisionisten.

DISSERTATION

zur

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

der

hohen juristischen Fakultät

der

UNIVERSITÄT FREIBURG IN DER SCHWEIZ

ACAD. IURID. HAT. BIBL.

vorgelegt von

Adam Popkiewicz.

FREIBURG (SCHWEIZ)

ST. PAULUS-DRUCKEREI

—

1911

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545305_0040

VERZEICHNIS

der

benutzten und angeführten Werke und Quellen.

Baranowski-Tugan Michael. Der moderne Sozialismus in seiner geschichtlichen Entwicklung. Dresden 1908.

— Theoretische Grundlagen des Marxismus. 1905.

Bernstein Eduard. Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgabe der Sozialdemokratie. Stuttgart 1899.

— Die heutige Einkommensbewegung und die Aufgabe der Volkswirtschaft. Berlin 1903.

— Zur Theorie und Geschichte des Sozialismus. Gesammelte Abhandlungen. 4. Aufl. Berlin 1904.

— Der Revisionismus in der Sozialdemokratie. Amsterdam 1909.

Boudin. Das theoretische System von K. Marx, übersetzt von Louise Kautsky, mit einem Vorwort zur deutschen Ausgabe, von Karl Kautsky. Stuttgart 1909.

Bulgakow S. Kapitalism i zemledielie (russisch). S. Petersburg 1900.

Bourguin. Les systemes socialistes et l'Evolution économique. Paris 1904.

— Die sozialistischen Systeme und die wirtschaftliche Entwicklung. Tübingen 1906.

Brunnhuber Robert. Die heutige Sozialdemokratie. 1906.

Bücher K. Basels Staatseinnahmen und Steuerverteilung 1878-1887. Basel 1888.

— Die Entstehung der Volkswirtschaft. Tübingen 1898.

Calver. Kartelle und Trusts. Berlin 1906.

Cathrein. Der Sozialismus. Eine Untersuchung seiner Grundlagen und seiner Durchführbarkeit. Freiburg. 9. Auflage. 1906.

Cohnstaedt Wilhelm. Die Agrarfrage in der deutschen Sozialdemokratie von K. Marx, bis zum Breslauer Parteitag. München 1903.

Chastin. Les trusts et les syndicats des producteurs. Paris 1909.

David Eduard. Sozialismus und Landwirtschaft. Berlin 1903.

Daszyńska-Golińska Zofia. Przełom w socyalizmie (polnisch). Krakau 1900.

Engels Friedrich. Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. 5. Auflage. Mit Vorwort von K. Kautsky. Berlin 1907.

— Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. 3. Auflage. Stuttgart 1894.

— Die heilige Familie, oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer und Konsorten. 1845.

Eccarius George J. Eines Arbeiters Widerlegung der nationalökonomischen Lehren John Stuart Mill's. Berlin 1869.

Gatti. Le socialisme et l'agriculture. Paris 1906.

Grabski Władysław. Materjały w sprawie włosciańskiej (polnisch) Warschau 1907.

Goldscheid. Verelendungs- oder Meliorationstheroie. 1906.

Hertz Friedr. Otto. Die agrarischen Fragen im Verhältnis zum Sozialismus. Wien 1899.

Hammacher Emil. Das philosophisch-ökonomische System des Marxismus. Leipzig 1909.

Hitze Franz. Die Arbeiterfrage und die Bestrebung zu ihrer Lösung. 4. Aufl. München-Gladbach 1905.

Herkner Heinrich. Die Arbeiterfrage. 4. Aufl. Berlin 1905.

— Die soziale Reform als Gebot des wirtschaftlichen Fortschritts. Leipzig 1891.

Heiß Klemens. Die großen und kleinen Einkommen in Deutschland und ihre Zunahme in den letzten Jahrzehnten. München und Leipzig 1893.

Kautsky Karl. Bernstein und das sozialdemokratische Programm. Eine Antikritik. Stuttgart 1899.

— Die Agrarfrage. Übersicht über die modernen Tendenzen der Landwirtschaft und der Agrarpolitik der Sozialdemokratie. Stuttgart 1899.

— Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Teil. 3. Ausg. Berlin 1895.

— Zasady socyalismu. 2 wydanie (polnisch). Krakau 1906.

— Die soziale Revolution. 2. Aufl. I. Sozialreform und soziale Revolution. II. Am Tage nach der sozialen Revolution. Berlin 1907.

— Der Weg zur Macht. 2. Aufl. Berlin 1909.

— Karl Marx's ökonomische Lehren. Stuttgart 1893.

Kampfmayer Paul. Mehr Macht. Berlin 1898.

— Wohin steuert die ökonomische und staatliche Entwicklung? Berlin 1903.

Liebknecht Wilhelm. Zur Grund- und Bodenfrage. 2. Auflage. Leipzig 1876.
Luxemburg Rosa. Soziale Reform oder Revolution. 2. Auflage. Leipzig 1908.
Marx Karl. Das Kapital I. 4. Aufl. herausgegeben von Fr. Engels. Hamburg 1890–1894.
— Das Kapital II.
— Das Kapital III.
— Elend der Philasophie, deutsch von Bernstein und Kautshy. 3. Auflage, Stuttgart.
— Die Klassenkämpfe in Frankreich. Neu aufgelegt mit Einleitung von Fr. Engels. 1895.
— Zur Kritik der politischen Ökonomie, herausgeg. von K. Kautsky. 2. Aufl. Stuttgart 1907.
— Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. 2. Aufl. 1869.
— Das kommunistische Manifest. Volksausgabe. München 1909.
Mazaryk. Die philosophischen und soziologischen Grundlagen des Marxismus. Wien 1899.
Nossing Alfred. Das System des Sozialismus. Berlin-Bern 1901.
Oppenheimer Franz. Das Grundgesetz der Marx'schen Gesellschaftslehre. Berlin 1902.
Philippovich Eugen v. Grundriß der politischen Ökonomie. 7. Aufl. Tübingen 1908.
Rauchberg. Die Berufs- und Gewerbezählung im Deutschen Reiche vom 14. Juni 1895. Berlin 1901.
Riesser. Zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Großbanken mit besonderer Rücksicht auf die Konzentrationsbestrebungen. 2. Aufl. Jena 1906.
— Zur Geschichte der Kleingewerbe. Halle 1870.
Schmoller Gustav. Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre. 4. bis 6. Aufl. Leipzig 1901.
Sombart-Werner. Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert. 6. Aufl. Jena 1908.
— Der moderne Kapitalismus. Jena 1902.
— Dennoch! Aus Theorie und Geschichte der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Jena 1900.
Sinzheimer Ludwig. Über die Grenzen der Weiterbildung des fabrikmäßigen Großbetriebs in Deutschland. Stuttgart 1893.
Steinberg Julius. Die Konzentration im Bankgewerbe. Berlin 1906.
Schippel Max. Die deutsche Zuckerindustrie und ihre Subventionierten. Berlin 1891.
Vollmar Georg v. Über die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie. München 1892.

Wagner Adolf. Das neue sozialdemokrat. Programm. Berlin 1892.
Wolf Julius. Sozialismus und kapitalistische Gesellschaftsordnung, kritische Würdigung beider als Grundlegung einer Sozialpolitik. Stuttgart 1891.
Wierciński Henryk. Opis statystyczny wielkiej własności w powiecie Puławskim (polnisch). Warschau 1909.
Vandervelde und Destré. Le socialisme en Belgique. Paris 1898.
Vandervelde Emile. Die Entwicklung zum Sozialismus. Berlin 02.
Vandervelde et Destré. La propriété foncière en Belgique. Paris 1900.

Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. Tübingen.
Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Jena.
Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche. Leipzig.
Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik.
Handwörterbuch der Staatswissenschaften, II. und III. Auflage.
Preußische Jahrbücher.
Verhandlungen des VIII. evangelisch-sozialen Kongresses, abgehalten zu Leipzig, am 10. und 11. Juni 1897. Göttingen.
Die Handwerkerfrage. Verhandlungen der am 23., 24. und 25. September 1897 in Köln a./Rhein abgehaltenen Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik. Leipzig 1898.
Dokumente des Sozialismus. Berlin.
Protokolle der sozialdemokratischen Parteitage.
Die Neue Zeit. Stuttgart.
Vorwärts. Berlin.
Sozialistische Monatshefte. Berlin.

INHALTSVERZEICHNIS

I. Kapitel.

Seite

Die Konzentrations- und Akkumulationstheorie bei Marx und Engels, ihre Auffassung im Lager der Sozial-Demokraten und die Entstehung der Kritik dieser Theorie (in ihrem historischen Gange) . . . . . 1—51

I. Die Konzentrations- und Akkumulationstheorie bei Marx und Engels . . . . . 3—29

II. Die Konzentrations- und Akkumulationstheorie bei den Sozialisten nach Marx . . . . . 30—36

III. Die Entstehung der Kritik der Konzentrations- und Akkumulationstheorie im Lager der Sozial-Demokraten (historischer Überblick) . . . . . 36—47

IV. Zur Charakteristik der revisionistischen und marxistischen Methode . . . . . 47—50

V. Die Aufgabe und der Plan der vorliegenden Arbeit . 50—51

II. Kapitel.

Momente, welche gegen die Konzentration in der Industrie, im Handel und im Bankwesen sprechen . . . . . 53—89

Vorbemerkungen . . . . . 55—57

I. Momente, welche gegen die Konzentration in der Industrie sprechen . . . . . 57—82

II. Momente die gegen die Konzentration im Handel sprechen . . . . . 82—84

III. Momente die gegen die Konzentration im Bankwesen sprechen . . . . . 85—87

IV. Endresultat . . . . . 87—89

III. Kapitel.

Momente, welche gegen die Konzentration in der Landwirtschaft sprechen . . . . . 93—133

Vorbemerkungen . . . . . 93—101

Seite

a) Die Verhältnisse der Bodenkonzentration in Deutschland . . . . . 101—113
b) Die Verhältnisse der Bodenkonzentration in anderen Ländern . . . . . 114—125
c) Die Verteidigung der Konzentrationstheorie von Seite der Marxisten; Kritik dieser Verteidigung . . . 125—131
d) Die Rechtfertigung Marx's: Schluß . . . . . 131—133

IV. Kapitel.

Momente, die gegen die Akkumulation sprechen . . . . 137—166
Vorbemerkungen . . . . . 137—142
a) Die Aktiengesellschaften als Argument gegen die Akkumulationstheorie . . . . . 142—149
b) Die Statistik des Einkommens, der Sparkassen und des Konsums als Argument gegen die Akkumulation 150—161
c) Die Entstehung des Mittelstandes als Argument gegen die Akkumulation . . . . . 161—164
d) Schluß . . . . . 164—166

I. KAPITEL.

Die Konzentrations- und Akkumulationstheorie bei Marx und Engels, ihre Auffassung im Lager der Sozialdemokratie und die Entstehung der Kritik dieser Theorie (in ihrem historischen Gange).

I.

Die Konzentrations- und Akkumulationstheorie bei Marx und Engels.

«Die Bedingungen, unter denen die Menschen produzieren und austauschen, schreibt Engels, wachsen von Land zu Land, und in jedem Lande wieder von Generation zu Generation. Die politische Ökonomie .... kann also nicht dieselbe sein für alle Länder und für alle geschichtlichen Epochen. Vom Bogen und Pfeil, vom Steinmesser und nur ausnahmsweise vorkommenden Tauschverkehr des Wilden bis zur tausendpferdigen Dampfmaschine, zum mechanischen Webstuhl, den Eisenbahnen und der Bank von England ist ein ungeheurer Abstand. Die Feuerländer bringen es nicht zur Massenproduktion und zum Welthandel, ebensowenig wie zur Wechselreiterei oder einem Börsenkrach. Wer die politische Ökonomie Feuerlands unter dieselben Gesetze bringen wollte mit der des heutigen Englands, würde damit augenscheinlich nichts zu Tage fördern, als den allerbanalsten Gemeinplatz. Die politische Ökonomie ist somit wesentlich eine historische Wissenschaft. Sie behandelt einen geschichtlichen, d. h. einen stets wechselnden Stoff; sie untersucht zunächst die besonderen Gesetze jeder einzelnen Entwicklungsstufe der Produktion und des Austausches und wird erst am Schluß dieser Untersuchung die wenigen, für Produktion und Austausch überhaupt geltenden, ganz allgemeinen Gesetze aufstellen können, wobei es sich jedoch von selbst versteht, daß die für bestimmte Produktionsweisen

und Austauschformen giltigen Gesetze auch Giltigkeit haben für alle Geschichtsperioden, denen jene Produktionsweisen und Austauschformen gemeinsam sind. »[1]

« Das ökonomische Leben bietet uns eine der Entwicklungsgeschichte, auf anderen Gebieten der Biologie analoge Erscheinung ..... Eine tiefere Analyse der Erscheinungen bewies, daß soziale Organismen sich voneinander ebenso gründlich unterscheiden, wie Pflanzen- und Tierorganismen... Ja, eine und dieselbe Erscheinung unterliegt ganz und gar verschiedenen Gesetzen infolge des verschiedenen Gesamtbaues jener Organismen, der Abweichung ihrer einzelnen Organe, des Unterschiedes der Bedingungen, unter denen sie funktionieren u. s. w..... Mit der verschiedenen Entwicklung der Produktionskraft ändern sich die Verhältnisse und die sie regelnden Gesetze. Indem sich Marx das Ziel stellt, von diesem Gesichtspunkte aus die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu erforschen und zu erklären, formuliert er nur streng wissenschaftlich das Ziel, welches jede genaue Untersuchung des ökonomischen Lebens haben muß.... Der wissenschaftliche Wert solcher Forschung liegt in der Aufklärung der besonderen Gesetze, welche Entstehung, Existenz, Entwickelung, Tod eines gegebenen gesellschaftlichen Organismus und seinen Ersatz durch einen anderen, höheren regeln. »[2]

Die Entdeckung also der die Gesellschafts-Bewegung regierenden Gesetze, die Erforschung des Ganges der gesellschaftlichen Entwicklung — ist Hauptaufgabe und Ziel des wissenschaftlichen Sozialismus.

« Es handelt sich um diese Gesetze selbst, um diese mit eherner Notwendigkeit wirkenden und sich durchsetzenden Tendenzen. »[3]

« Es ist der letzte Endzweck des Werkes « Das Kapital »,

[1] Engels, Anti-Dühring., S. 149 ff.
[2] Nachwort zu « Kapital » I, 2. Aufl., S. 820 ff.
[3] Das Kapital, I, Vorwort zur ersten Auflage, S. VI.

das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen. »[1]

Und obwohl Engels in einigen Stellen die Aufgabe des Sozialismus anders formuliert hatte (z. B. im « Anti-Dühring » — der wissenschaftliche Sozialismus soll « die Mittel zur Beseitigung der entdeckten Mißstände, ebenfalls in den veränderten Produktionsverhältnissen, selbst vermittels des Kopfes entdecken, nicht etwa aus dem Kopfe erfinden »[2], ist es jedoch sicher, daß Marx und Engels bezüglich des endgültigen Zweckes der wissenschaftlichen Forschung im Grunde einverstanden waren.

Die Entstehung des Kapitals und der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die Grenzen der Notwendigkeit der sozialen Evolution und ihr Ziel — das sind Probleme, deren Lösung Marx und Engels ihr ganzes Leben widmeten.

Nach Marx ist das Kapital auf dem Gewaltwege entstanden, durch Gewalt wuchs es und entwickelte es sich, auch dank der Gewalt und dem Ruin existiert es jetzt. Es ist jedoch die Schuld weder des Kapitals, noch der Kapitalisten. Die historische Notwendigkeit kennt kein Erbarmen. Das Kapital mußte entstehen, es muß auch die für Tausende so schwere Entwicklungs- und Blüteperiode durchmachen. Es naht jedoch die Zeit, wo infolge der Konzentration und Akkumulation die Situation sich unerträglich gestalten wird. Die kapitalistischen Ausbeuter müssen zugunsten der ganzen Gesellschaft expropriiert werden. Dies wird das Ende der kapitalistischen Produktion und auch der kapitalistischen Ausbeutung sein.

Wir wollen diesen Prozeß näher betrachten.

[1] Das Kapital, I, Vorwort zur ersten Auflage, S. VIII.
[2] Anti-Dühring, S. 286.

Die sog. ursprüngliche Akkumulation [1].

.... « Die Verwandlung der individuellen und zersplitterten Produktionsmittel in gesellschaftlich konzentrierte, daher des zwerghaften Eigentums vieler in das massenhafte Eigentum weniger, daher die Expropriation der großen Volksmasse von Grund, Boden und Lebensmitteln und Arbeitsinstrumenten, diese furchtbare und schwierige Expropriation der Volksmasse bildet die Vorgeschichte des Kapitals. Sie umfaßt eine Reihe gewaltsamer Methoden.... Die Expropriation der unmittelbaren Produzenten wird mit schonungslosestem Vandalismus und unter dem Trieb der infamsten, schmutzigsten, kleinlichst gehässigsten Leidenschaften vollbracht. Das selbst erarbeitete, sozusagen auf Verwachsung des einzelnen, unabhängigen Arbeitsindividuums mit seinen Arbeitsbedingungen beruhende Privateigentum, wird verdrängt durch das kapitalistische Privateigentum, welches auf Exploitation fremder, aber formell freier Arbeit beruht. » [2]

[1] *Bemerkung.* Marx verwechselt oft die Begriffe « Akkumulation und Konzentration », er spricht von Akkumulation der Betriebe, des Grund und Bodens, von Konzentration der Kapitalien und auch umgekehrt; z. B. im I. Bande des « Kapitals » (Kapitel 24) spricht Marx von Akkumulation dort, wo er die Konzentration meint. Überhaupt in den Stellen, wo er das subjektive Moment iin den Vordergrund rückt, gebraucht er das Wort « Akkumulation » statt « Konzentration ». (Vergl. Hann, Soz. Monatsheft, 1908, I, S. 52.)

In der sozialistischen Literatur begegnen wir oft solcher Verwechslung der Begriffe. Um nicht unklar zu sein, werden wir die Worte « Akkumulation und Konzentration » nach Brunnhuber gebrauchen, d. h. « daß wir unter Akkumulation eine Zusammenballung von Kapitalien verstehen, gleichviel wozu sie benutzt werden, eine Zusammenballung in einer Eigentümerhand.

Als Konzentration wollen wir bezeichnen « die Einführung weniger Großbetriebe an Stelle vieler Kleinbetriebe. » (Brunnhuber. Die heutige Sozial-Demokratie, S. 44. Vergl. Friedrich Hann, S. M. 1908, I. S. 47.)

[2] Kapital, I, S. 727.

Die ursprüngliche Akkumulation ist der Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit und dabei der Ausgangspunkt der kapitalistischen Akkumulation.

« Indeß setzt die Akkumulation des Kapitals den Mehrwert, der Mehrwert die kapitalistische Produktion, diese aber das Vorhandensein größerer Massen von Kapital und Arbeitskraft in den Händen von Warenproduzenten voraus. » [1] Aus diesem Labyrinth finden wir einen Ausweg nur « indem wir eine der kapitalistischen Akkumulation vorausgehende — ursprüngliche Akkumulation (« previous accumulation » bei Adam Smith) unterstellen, eine Akkumulation, welche nicht das Resultat der kapitalistischen Produktionsweise ist, sondern ihr Ausgangspunkt ». [2]

Die ursprüngliche Akkumulation spielt in der Oekonomie ungefähr dieselbe Rolle, wie die Erbsünde in der Theologie. Als Ausgangspunkt der weiteren Folgerungen von Marx dient die Voraussetzung, daß es eine Zahl intelligenter, sparsamer und arbeitsamer Leute gab, welche die Trägheit und den Leichtsinn anderer ausnutzten, um sich ihrer Güter zu bemächtigen. So kam es, daß die ersteren Reichtum akkumulierten und die letzteren schließlich nichts zu verkaufen hatten, als ihre eigene Haut [3]. Dies ist die Geburt und der erste Tag der Akkumulation, ein trauriger Anfang, da « Eroberung, Unterjochung, Raubmord, kurz Gewalt » [4] eine große Rolle dabei spielten. « In der Tat sind die Methoden der ursprünglichen Akkumulation alles andere, nur nicht idyllisch ». [5]

Um ein genügendes und solides Fundament für die kapitalistische Akkumulation vorzubereiten, beginnt das Drama der Trennung der Arbeitskraft von den Produktions-

[1] Das Kapital, I, S. 679.
[2] Das Kapital, I, S. 679.
[3] Das Kapital, I, S. 679.
[4] Das Kapital, I, S. 680.
[5] Das Kapital, I, S. 680.

mitteln und das Schaffen freier Arbeitshände. « Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation ist also dichts als der historische Scheidungsprozeß von Produzent und Produktionsmittel. Er erscheint als « ursprünglich », weil er die Vorgeschichte des Kapitals und der ihm entsprechenden Produktionsweise bildet. Die ökonomische Struktur der kapitalistischen Gesellschaft ist hervorgegangen aus der ökonomischen Struktur der feudalen Gesellschaft. Die Auflösung dieser hat die Elemente jener freigesetzt ». [1] Die Befreiung von der Zunftordnung, das Schaffen der Bewegungsfreiheit und des freien Arbeiters war eine unbedingte, historische Notwendigkeit. Der Arbeiter mußte als Verkäufer seiner eigenen Person, seiner Arbeitskraft erscheinen [2], da sonst keine Rede von Akkumulation sein könnte. « Historisch epochemachend in der Geschichte der ursprünglichen Akkumulation sind alle Umwälzungen, die der sich bildenden Kapitalistenklasse als Hebel dienen ; vor Allem aber die Momente, worin große Menschenmassen plötzlich und gewaltsam von ihren Subsistenzmitteln losgerissen und als vogelfreie Proletarier auf den Arbeitsmarkt geschleudert werden. Die Expropriation des ländlichen Produzenten, des Bauern, von Grund und Boden bildet die Grundlage des ganzen Prozesses. » [3] « Und die Geschichte dieser ihrer Expropriation ist in die Annalen der Menschheit eingeschrieben mit Zügen von Blut und Feuer. » [4]

Ein klassisches Beispiel der ursprünglichen Akkumulation finden wir in England. Im 14. und 15. Jahrhundert hatte England freie, selbständige Bauern ; die Landarbeiterklasse besaß noch kleine Landstücke und es war ihr die Benutzung und Bearbeitung des Gemeingutes nicht verboten. Jedoch am Ende des 15. und am Anfange des 16. Jahr-

[1] Das Kapital, I, S. 680.
[2] Das Kapital, I, S. 681.
[3] Das Kapital, I, S. 281–282.
[4] Das Kapital, I, S. 681.

hunderts vollzog sich eine gründliche Wendung und Veränderung der englischen Verhältnisse. « Eine Masse vogelfreier Proletarier ward auf den Arbeitsmarkt geschleudert durch die Auflösung der feudalen Gefolgschaften, die, wie Sir James Steuart richtig bemerkt, « überall nutzlos Haus und Hof füllten. » [1] Der feudale Herr expropriiert die bisher unabhängigen Bauern und usurpiert das Gemeingut. Als unmittelbarer Anlaß diente die Blüte der Wollindustrie und die Steigerung der Wollpreise. « Verwandlung von Ackerland in Schafweide ward also sein Losungswort. » [2]

Die zweite Ursache der Entstehung der besitzlosen Klasse war die Reformation, während welcher große Landesbesitze, die viele ernährten, usurpiert wurden. Trotz dieser Gewaltusurpationen begegnen wir noch am Ende des 17. Jahrhunderts einer ziemlich großen Anzahl unabhängiger Bauern ; auch das Gemeingut existiert noch. Erst am Ende des 18. Jahrhunderts verschwanden die letzten Spuren des Gemeinbesitzes. An Stelle der Besitzer erschienen Pächter, es sind « Kapitalpachten und Kaufmannspachten [3] » entstanden. Im 19. Jahrhundert verlor sich natürlich selbst die Erinnerung des Zusammenhanges zwischen Ackerbauer und Gemeindeeigentum [4].

Die letzte Tat des langen Prozesses der Expropriation und Akkumulation waren die sogenannten Clearing of Estates [5]. (*Anmerkung :* Clearing of Estates = Lichten der Güter, bestanden darin, daß den Bauern das letzte Eigentum so entrissen wurde, daß, wie Marx behauptet, ihnen kein Stück Boden für den Bau eines Hauses gelassen wurde.) Der Prolog war beendet, die nächsten Aufzüge folgen rasch nacheinander. Die neuentstandene Aristokratie, mit der

[1] Das Kapital, I, S. 683.
[2] Das Kapital, I, S. 684.
[3] Das Kapital, I, S. 690–691.
[4] Das Kapital, I, S. 694.
[5] Das Kapital, I, S. 695 ff.

Bankokratie verbunden, bilden einen ungeheuren Faktor in der Entwicklung der weiteren Akkumulation [1].

« Der Raub der Kirchengüter, die frauduleuse Veräußerung der Staatsdomänen, der Diebstahl des Gemeindeeigentums, die usurpatorische und mit rücksichtslosem Terrorismus vollzogene Verwandlung von feudalem und Clanneigentum in modernes Privateigentum, — es waren ebenso viele idyllische Methoden der ursprünglichen Akkumulation. Sie eroberten das Feld für die kapitalistische Agrikultur, einverleibten den Grund und Boden dem Kapital und schufen der städtischen Industrie die nötige Zufuhr von vogelfreiem Proletariat. » [2] Der in neue Verhältnisse geschleuderte Arbeiter, welcher der Unterhaltsmittel beraubt, in der ganz unentwickelten Manufaktur keine Beschäftigung finden konnte, warf sich auf Raub und Mord [3]. Und sogar die strengsten Gesetze waren ohnmächtig, die Verzweiflungstaten der Elenden zu hemmen [4]. Nachdem das Proletariat, welches aus Not seine Arbeitskraft verkaufen muß, auf solche Weise geschaffen wurde, zieht die entstehende Kapitalistenklasse das Verbot der Imigration zurück, um damit die Überproduktion zu heben, und braucht die Staatsgewalt dazu, « um den Arbeitslohn ‚zu regulieren', d. h. innerhalb der Plusmacherei zusagender Schranken zu zwängen, um den Arbeitstag zu verlängern und den Arbeiter selbst im normalen Abhängigkeitsgrad zu erhalten. Es ist dies ein wesentliches Moment der sogenannten ursprünglichen Akkumulation [5]. »

Mit der Beseitigung der feudalen Hindernisse und der Expropriation der Bauern konnte das bisher in seiner Entwicklung gehemmte Kaufmanns- und Wucherkapital sich

[1] Das Kapital, I, S. 689.
[2] Das Kapital, I, S. 699; Engels, Ursprung der Fam. S. 92.
[3] Das Kapital, I, S. 699–700.
[4] Das Kapital, I, S. 699–700.
[5] Das Kapital, I, S. 703.

ganz frei bewegen. Die Entdeckung des Goldes und Silbers in Amerika und die Ausbeutung der Bewohner in den dortigen Gruben, die Exploitation von Ost-Indien und die Jagd auf die Schwarzen in Afrika — dies ist schon die « Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära. » [1]

« Diese ‚idyllischen' Prozesse sind Hauptmomente der ursprünglichen Akkumulation. » « Die verschiedenen Momente der ursprünglichen Akkumulation verteilen sich nun mehr oder minder in zeitlicher Reihenfolge, namentlich auf Spanien, Portugal, Holland, Frankreich und England. In England werden sie Ende des 17. Jahrhunderts systematisch zusammengefaßt im Kolonialsystem, Staatsschuldensystem, modernen Steuersystem und Protektionssystem. Alle aber benützten die Staatsmacht, die konzentrierte und organisierte Gewalt der Gesellschaft, um den Verwandlungsprozeß der feudalen in die kapitalistische Produktionsweise treibhausmäßig zu fördern und die Übergänge abzukürzen. Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht. » Sie selbst ist eine ökonomische Potenz [2].

Wenn wir noch zu den oben genannten Faktoren « die Gesellschaften Monopolia [3] » hinzufügen, so werden wir das volle Bild der Ursachen haben, welche die Entstehung der ursprünglichen Akkumulation bewirkten. Besonders bemerkenswert ist die Staatsschuld als mächtiger Hebel der Akkumulation.... « Die Staatsschuld hat die Aktiengesellschaften, den Handel mit negoziablen Effekten aller Art, die Agiotage emporgebracht, in einem Wort : das Börsenspiel und die moderne Bankokratie. » [4]

« Mit den Staatsschulden entstand ein internationales Kreditsystem, das häufig eine der Quellen der ursprünglichen

[1] Das Kapital, I, S. 716.
[2] Das Kapital, I, S. 716.
[3] Das Kapital, I, S. 718–719.
[4] Das Kapital, I, S. 720 und 722.

Akkumulation bei diesem oder jenem Volke versteckt. » Aus dieser Quelle entstand der Reichtum Hollands, dem das verfallende Venedig Geld borgte ; so entstand auch der Reichtum Englands — auf Kosten Hollands [1].

Je näher wir an die eigentliche kapitalistische Periode kommen, desto schnelleres Tempo der ursprünglichen Akkumulation bemerken wir. Und selbst die brutalsten Mittel, die Überarbeitung und unverschämte Ausbeutung der Frauen und Kinder [2] — der Sklavenhandel [3] — rufen nirgends einen Protest hervor. Das Gewissen Europas ist durch den Zauber des goldenen Kalbes gänzlich ausgelöscht worden [4]. « Tantae molis erat, die ‚ewigen Naturgesetze, der kapitalistischen Produktionsweise zu entbinden' den Scheidungsprozeß zwischen Arbeitern und Arbeitsbedingungen zu vollziehen, auf dem einen Pol die gesellschaftlichen Produktions- und Lebensmittel in Kapital zu verwandeln, auf dem Gegenpol die Volksmasse in Lohnarbeiter, in freie ‚arbeitende Arme', dies ist das Kunstprodukt der modernen Geschichte. Wenn das Geld, nach Augier, « mit natürlichen Blutflecken auf einer Backe zur Welt kommt », so das Kapital von Kopf bis Zehe, aus allen Poren blut- und schmutztriefend. » [5] So entstand ein « durch Sachgüter vermitteltes gesellschaftliches Verhältnis zwischen menschlichen Personen. » [6]

Die kapitalistische Akkumulation und Konzentration.

Die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals und die Konzentration meistenteils des Ackerlandes beraubte den selbständigen Arbeiter der Produktionsmittel und schleuderte

[1] Das Kapital, I, S. 721.
[2] Das Kapital, I, S. 722.
[3] Das Kapital, I, S. 725.
[4] Das Kapital, I, S. 724.
[5] Das Kapital, I, S. 725–726 ; vergl. mit Marx. Elend. ... über d. ur. Akk., S. 120 ff.
[6] Das Kapital, I, S. 731.

ihn unter die Regierung der neuen Kapitalistenklasse ; dabei hat sie die notwendigen Bedingungen für die neue Gesellschaftsordnung geschaffen. Von diesem Momente an veränderte sich das Privateigentum in das kapitalistische Eigentum, welches sich auf Exploitation fremder Arbeit stützt. Von nun an beginnt auch das Kapitalverhältnis im Produktionsprozesse. « Das Kapitalverhältnis während des Produktionsprozesses entsteht nur, weil es an sich schon im Zirkulationsakt existiert, in den verschiedenen ökonomischen Grundbedingungen, worin Käufer und Verkäufer sich gegenübertreten in ihrem Klassenverhältnis. Es ist nicht das Geld mit dessen Natur, das Verhältnis gegeben ist ; es ist vielmehr das Dasein dieses Verhältnisses, das eine bloße Goldfunktion in eine Kapitalfunktion verwandeln kann. » [1]

Diese neue Kapitalfunktion, die den ganzen sozialen Charakter verändert, kann nur infolge der Teilung der Gesellschaft in Klassen entstehen, denn « Geld und Ware sind nicht von vornherein Kapital, so wenig wie Produktions- und Lebensmittel. » [2] Das geschaffene Klassenverhältnis verlangt wieder, daß der Arbeiter frei, und nicht nur das, sondern auch, daß er genügend frei sei [3].

« Die Scheidung zwischen dem Arbeitsprodukt und der Arbeit selbst, zwischen den objektiven Arbeitsbedingungen und der subjektiven Arbeitskraft, war also die tatsächlich gegebene Grundlage, der Ausgangspunkt des kapitalistischen Produktionsprozesses. »

« Was aber anfangs nur Ausgangspunkt war, wird vermittels der bloßen Kontinuität des Prozesses, der einfachen Reproduktion stets aufs Neue produziert und verewigt als eigenes Resultat der kapitalistischen Produktion. Einerseits verwandelt der Produktionsprozeß fortwährend den stofflichen Reichtum in Kapital, in Verwertungs- und Genuß-

[1] Das Kapital, II, 2. S. 8.
[2] Das Kapital, I, S. 680.
[3] Das Kapital, I. S. 131.

mittel für den Kapitalisten. Anderseits kommt der Arbeiter beständig aus dem Prozeß heraus, wie er in ihn eintrat — persönliche Quelle des Reichtums, aber entblößt von allen Mitteln, diesen Reichtum für sich zu verwirklichen. »[1]

Dieses kapitalistische Klassenverhältnis muß unbedingt existieren, da ohne dasselbe die Akkumulation der Reichtümer und ihre weitere Konsequenz — die Konzentration der Produktion — nicht denkbar sind, da es schließlich die Grundlage der heutigen Gesellschaftsordnung ist.

« Der kapitalistische Produktionsprozeß, im Zusammenhang betrachtet, oder als Reproduktionsprozeß, produziert also nicht nur Ware, nicht nur Mehrwert, er produziert und reproduziert das Kapitalverhältnis selbst, auf der einen Seite den Kapitalisten, auf der anderen den Lohnarbeiter. »[2]

« Die kapitalistische Akkumulation produziert.... und zwar im Verhältnis zu ihrer Energie, ihrem Umfang, beständig eine relative, d. h. für die mittleren Verwertungsbedürfnisse des Kapitals überschüssige, daher überflüssige oder Zuschuß-Arbeiterbevölkerung[3]. Diese Übervölkerung wird .... zum Hebel der kapitalistischen Akkumulation, ja zu einer Existenzbedingung der kapitalistischen Produktionsweise ».[4]

Was heißt eigentlich Kapitalakkumulation ? « Die Anwendung von Mehrwert als Kapital oder Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital heißt Akkumulation des Kapitals[5]. » « Demnach wirken bei Bestimmung der Größe der Akkumulation alle die Umstände mit, die die Masse des Mehrwertes bestimmen. »[6]

Aber nicht nur die Höhe des Mehrwertes bestimmt die Größe der Akkumulation, « ein anderer wichtiger Faktor in

[1] Das Kapital, I, S. 533.
[2] Das Kapital, I, S. 541, III, 2. S. 353.
[3] Das Kapital, 1, S. 594, III, 1. S, 217 ff.
[4] Das Kapital, I, S. 596–597 ; Marx, Elend .... 104 ff. ; Engels. Ursp. d. Fam. 186.
[5] Das Kapital, I, S. 542.
[6] Das Kapital, I, S. 563.

der Akkumulation des Kapitals ist der Produktivitätsgrad der gesellschaftlichen Arbeit ». [1] .... « Alle Methoden zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit .... sind zugleich Methoden der gesteigerten Produktion des Mehrwerts oder Mehrprodukts, welches seinerseits das Bildungselement der Akkumulation ist. Sie sind also zugleich Methoden der Produktion von Kapital durch Kapital, oder Methoden seiner beschleunigten Akkumulation .... Wenn also ein gewisser Grad der Kapitalakkumulation als Bedingung der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise erscheint, verursacht die letztere rückschlagend eine beschleunigte Akkumulation des Kapitals. Mit der Akkumulation des Kapitals entwickelt sich daher die spezifisch kapitalistische Produktionsweise und mit der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise die Akkumulation des Kapitals. » [2]

Aus diesem folgt, daß « jede Akkumulation wird das Mittel neuer Akkumulation [3] » u. s. w.

Als die Kapitalsakkumulation eine gewisse Entwicklungsstufe erreicht hatte, begann die höhere Stufe der Akkumulation — die Zentralisation des Kapitals.

« Die Zentralisation kann erfolgen durch bloße veränderte Verteilung schon bestehender Kapitale, durch einfache Veränderung der quantitativen Gruppierung der Bestandteile des gesellschaftlichen Kapitals. Das Kapital kann hier zu gewaltigen Massen in einer Hand anwachsen, weil es dort vielen einzelnen Händen entzogen wird. In einem gegebenen Geschäftszweig hätte die Zentralisation ihre äußerste Grenze erreicht, wenn alle darin angelegte Kapitale zu einem Einzelkapital verschmolzen wären. » [4]

Und daher ergänzt die Zentralisation die Akkumulation. « Die Zentralisation ergänzt das Werk der Akkumulation,

[1] Das Kapital, I, S. 568.
[2] Das Kapital, I, S. 588–589; vergl. S. 610.
[3] Das Kapital, I, S. 589.
[4] Das Kapital, I, S. 591.

indem sie die industriellen Kapitalisten instand setzt, die Stufenleiter ihrer Operationen auszudehnen. »[1]

Diese allgemeine Tendenz zur Akkumulation des Kapitals wurde auch nicht durch den Umstand verkleinert, daß die gesammelten Summen wieder sich zersplitterten, infolge z. B. von Familienteilungen. Marx konstatiert zwar diese Richtung zur Dezentralisation: « mit der Akkumulation des Kapitals wächst auch mehr oder minder die Anzahl der Kapitalisten »[2]; nichtsdestoweniger kann sie die allgemeine, rücksichtslose Tendenz zur Zusammenballung des Kapitals in einer Hand oder einer Gesellschaft hemmen[3].

« Dieser Zersplitterung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals in viele individuelle Kapitalien oder der Repulsion seiner Bruchteile voneinander wirkt entgegen ihre Attraktion. Es ist dies nicht mehr einfache, mit der Akkumulation identische Konzentration von Produktionsmitteln und Kommando über Arbeit. Es ist Konzentration bereits gebildeter Kapitalien, Aufhebung ihrer individuellen Selbständigkeit, Expropriation von Kapitalist durch Kapitalist, Verwandlung vieler kleinerer in weniger größere Kapitalien. Dieser Prozeß unterscheidet sich von dem ersten dadurch, daß er nur veränderte Verteilung der bereits vorhandenen und funktionierenden Kapitalien voraussetzt .... Das Kapital schwillt hier in einer Hand zu großen Massen, weil es dort in vielen Händen verloren geht. Es ist die eigentliche Zentralisation im Unterschied zur Akkumulation und Konzentration[4]. »

Die Hebung der Zentralisation der Kapitalien kann man vor allem zwei Faktoren, die eine sehr große Rolle in der heutigen Sozialordnung spielen, zuschreiben, und zwar: der Konkurrenz und dem Kreditsystem. Infolge der Konkurrenz machen die Produktionsweisen und -Mittel große

[1] Das Kapital, I, S. 592.
[2] Das Kapital, I, S. 589.
[3] Das Kapital, I, S. 592.
[4] Das Kapital, I, S. 590.

Fortschritte, da man stets die Erniedrigung der Preise der produzierten Ware im Auge hat. Die kleinern Kapitalien sind nicht imstande mit den fortwährenden Wandlungen der Technik Schritt zu halten und sind daher gezwungen, das Kampffeld zu verlassen. « Die größeren Kapitalien schlagen daher die kleineren. » [1] « Sie (die Konkurrenz) endet stets mit dem Untergang vieler kleineren Kapitalisten, deren Kapitalien teils in die Hand des Siegers übergehen, teils untergehen. » [2]

Und das heutige Kreditsystem, das ein mächtiger Hebel der Kapitalszentralisation ist, zieht die Lebenssäfte aus den unabhängigen, einzelnen, kleineren Kapitalisten, raubt kleine Summen, um sie am Ende in den ungeheuren sozialen Mechanismus der kapitalistischen Zentralisation zu verwandeln [3].

Die Kapitalakkumulation bewirkt nicht nur die Zusammenballung von Geldsummen in möglichst wenigen Händen, sondern auch die Konzentration der Produktionsmittel. Einer der charakteristischsten Züge der kapitalistischen Ordnung ist, wie Marx behauptet : « Konzentration der Produktionsmittel in wenigen Händen, wodurch sie aufhören, als Eigentum der unmittelbaren Arbeiter zu erscheinen, und sich dagegen in gesellschaftliche Potenzen der Produktion verwandeln. » [4]

Die unabhängige Existenz des selbständigen Handwerkers, des kleineren Besitzers und Unternehmers ist bedroht und unbedingt zum Tode verurteilt [5]. Der Moment naht, wo die ganze Welt in zwei ungleiche Teile geteilt werden wird und dies kraft der immanenten Gesetze der sozialen Entwicklung. Auf einer Seite werden sich einige oder mehrere mit dem ganzen sozialen Reichtum und allen Produktionsmitteln

[1] Das Kapital, I, S. 590.
[2] Das Kapital, I, S. 591.
[3] Das Kapital, I, S. 591.
[4] Das Kapital, III, 1. S. 249 ; D. Kom. Man. S. 26–27.
[5] D. Kom. Man. S. 26.

befinden, auf der anderen — die viel Millionen große Masse der Enterbten, Obdach- und Zukunftslosen und sich in der Macht der Magnaten befindenden. Dann wird auch die Stunde der Befreiung schlagen.

Bevor jedoch die Teilung statt finden wird, muß der ganze dramatische Prozeß sich abspielen. « Die Akkumulation beschleunigt den Fall der Profitrate, sofern mit ihr die Konzentration der Arbeiter auf größerer Stufenleiter, und damit eine höhere Zusammensetzung des Kapitals gegeben ist. Anderseits beschleunigt der Fall der Profitrate wieder die Konzentration des Kapitals und seine Zentralisation durch die Enteignung der kleineren Kapitalisten, durch die Expropriation des letzten Restes der unmittelbaren Produzenten, bei denen noch etwas zu expropriieren ist. » [1]

Es liegt in der Natur des Kapitals, daß es die Verbreitung seiner Einflüsse sucht, daß es vor allem die Produktionsmittel besitzen will. Schon « jedes individuelle Kapital ist eine größere oder kleinere Konzentration von Produktionsmitteln mit entsprechendem Kommando über eine größere oder kleinere Arbeiterarmee », [2] destomehr mit dem Fortschritte der Akkumulation, mit dem Wachstum des Gesellschaftskapitals wächst auch die Konzentration [3]. Diese beiden charakteristischen Züge der heutigen Ordnung sind nur ein Ausdruck der allgemeinen Entwicklungstendenz.

Bei der Akkumulation, sowie auch bei der Konzentration bemerken wir eine und dieselbe Erscheinung — und zwar — Gravität zum Schaffen großer Einheiten, verbunden mit der Vernichtung der schwächeren Individuen [4]. Die Konzentration ist also nichts anderes als « ein anderer Ausdruck für die Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter ». Und diese Tendenz zur Erhöhung und Zusammenfassung in

[1] Das Kapital, III, 1. S. 222.
[2] Das Kapital, I, S. 589.
[3] Das Kapital, S. 589.
[4] Das Kapital, I, S. 589–590.

großen Einheiten ist eine natürliche, unbedingte, rücksichtslose Tendenz, die alle sie hemmenden Ketten und Bande zerreißt, und vor allem das Privateigentum von den Produktionsmitteln trennt. « Das Privateigentum des Arbeiters an seinen Produktionsmitteln ist die Grundlage des Kleinbetriebes, der Kleinbetrieb eine notwendige Bedingung für die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion und der freien Individualität des Arbeiters selbst. Allerdings existiert diese Produktionsweise auch innerhalb der Sklaverei, Leibeigenschaft und anderer Abhängigkeitsverhältnisse. Aber sie blüht nur, entfaltet nur ihre ganze Energie, erobert nur die adäquate klassische Form da, wo der Arbeiter freier Privateigentümer seiner von ihm selbst gehandhabten Arbeitsbedingungen ist, der Bauer des Ackers, den er bestellt, der Handwerker des Instrumentes, worauf er als Virtuos spielt. » [1]

Solche Produktionsweise ist nur verträglich mit engen, naturwüchsigen Schranken der Produktion und der Gesellschaft. Sie verewigen wollen, hieße, wie Pecqueur mit Recht sagt « die allgemeine Mittelmäßigkeit dekretieren ». Auf einem gewissen Höhegrad bringt sie die materiellen Mittel ihrer eigenen Vernichtung zur Welt.... Sie muß vernichtet werden, sie wird vernichtet. » [2] Die Ursachen der geschichtlichen Notwendigkeit, die die Vernichtung des Kleinbauers, des Handwerkers und Mittelstandes bewirken, muß man in den veränderten Produktionsverhältnissen, die jetzt nicht privat, sondern gesellschaftlich würden, suchen. « Die Expropriation erstreckt sich hier von den unmittelbaren Produzenten auf die kleineren und mittleren Kapitalisten selbst. Diese Expropriation ist der Ausgangspunkt der kapitalistischen Produktionsweise ; ihre Durchführung ist ihr Ziel und zwar in letzter Instanz die Expropriation aller Einzelnen von den Produktionsmitteln, die mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion aufhören, Mittel der Privat-

[1] Das Kapital, I, S. 727.
[2] Das Kapital, I, S. 727 ; D. Kom. Man. S. 29.

produktion und Produkte der Privatproduktion zu sein und die nur noch Produktionsmittel in der Hand des assoziierten Produzenten, daher ihr gesellschaftliches Eigentum sein können, wie sie ihr gesellschaftliches Produkt sind. »[1]

Die Konzentration geschieht nicht nur auf dem Gebiete der Industrie, nicht nur der kleine Unternehmer und der Handwerker sind bedroht, dieselben Gesetze herrschen auch auf dem Lande. Marx behandelt den Ackerbau ganz identtisch mit der Industrie, er berücksichtigt nicht die verschiedenen Bedingungen und den verschiedenen Entwicklungscharakter und die verschiedene Produktionsweise. « Die zahlreichen gelegentlichen Seitenblicke, die er auf die Landwirtschaft wirft, tragen fast durchweg den Charakter der Exemplifizierung auf Gleichartiges. »[2]

Im Ackerbau wie in der Industrie wächst fortwährend das stehende Kapital, die Maschine spielt hier eine noch größere Rolle und revolutioniert die Verhältnisse[3], das umlaufende Kapital verkleinert sich — die Konzentration erscheint mit derselben Kraft[4] und vor der Konkurrenz des Großbesitzes kann den Kleinbauer keine Macht beschützen. « Die kleineren und mittleren Pächter .... werden progressiv .... von der Konkurrenz des kapitalistisch betriebenen Ackerbaues erdrückt. »[5]

Die unmittelbaren Ursachen des kleineren und mittleren Betriebs sind : « Vernichtung der ländlichen Hausindustrie, die seine normale Ergänzung bildet, infolge der Entwicklung der großen Industrie ; allmähliche Verarmung und Aussaugung dieser Kultur unterworfenen Bodens ; Usurpation durch große Grundeigentümer des Gemeineigentums, das überall die zweite Ergänzung der Parzellenwirtschaft bildet

[1] Das Kapital, III, 1. S. 427.
[2] Eduard David, Sozialismus und Landwirtschaft, S. 67.
[3] Das Kapital, I, S. 469–470.
[4] Das komm. Man. S. 40.
[5] Das Kapital, I, S. 671.

und ihr allein die Haltung von Vieh ermöglicht ; Konkurrenz der, sei es als Plantagewirtschaft, sei es kapitalistisch betriebenen Großkultur. »[1] Wenn wir noch hinzufügen : das für kleine Produzenten ungünstige Steuersystem, das Herrschen des Wuchers, das viele ruiniert, die Unmöglichkeit des Gebrauches der verbesserten Instrumente und überhaupt der Erfindungen, werden wir uns, wie Marx behauptet, überzeugen, daß die weitere Existenz solcher Produzenten unmöglich sei[2]. « Das kleine Grundeigentum schafft eine halb außerhalb der Gesellschaft stehende Klasse von Barbaren, die alle Rohheit primitiver Gesellschaftsformen mit allen Qualen und aller Misere zivilisierter Länder verbinden. »[3]

Die Industrie und der große Grundbesitz arbeiten gemeinsam am Werke der Vernichtung der kleineren Landwirtschaftsbetriebe ; der moderne Handel sekundiert ihnen dabei[4], damit der « einfache Warenproduzent », d. h. der freie, selbständige Bauer[5] das Los des selbständigen Handwerkers und des kleinen Unternehmers teile.

« Sprecht ihr von dem kleinbürgerlichen, kleinbäuerlichen Eigentum, welches dem bürgerlichen Eigentum vorherging ? Wir brauchen es nicht abzuschaffen, die Entwicklung der Industrie hat es abgeschafft und schafft es täglich ab. »[6]

Die fortwährende Verwandlung aller Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum, wie es die Konzentration und Akkumulation beweisen, zeigt, daß die heutige Gesellschaftsordnung mit großen Schritten sich ihrem Verfalle nähert und daß eine andere, höhere Gesellschaftsform an ihrer Stelle erscheinen wird. Diese Richtung und den Trieb zur Vergesellschaftlichung sieht man am deutlichsten in den Aktiengesellschaften, Kartellen und Trusten. Diese Formen zeigen

[1] Das Kapital, III, 2. S. 341.
[2] Das Kapital, III, S. 342.
[3] Das Kapital, III, S. 347–348.
[4] Das Kapital, III, S. 348, auch 289–290.
[5] Das Kapital I, S. 680, *727* ; III, 1. S. 156 ; III, 2. S. 215, 341.
[6] Das komm. Man. S. 33, 40.

uns handgreiflich die Nutzlosigkeit des Privateigentums und der Privatunternehmer. « Das Kapital, das an sich auf gesellschaftlicher Produktionsweise beruht, und eine gesellschaftliche Konzentration von Produktionsmitteln und Arbeitskräften voraussetzt, erhält hier direkt die Form von Gesellschaftskapital (Kapital direkt assoziierten Individuen) im Gegensatz zum Privatkapital, und seine Unternehmungen treten auf als Gesellschaftsunternehmungen im Gegensatz zu Privatunternehmungen. Es ist die Aufhebung des Kapitals als Privateigentum innerhalb der Grenzen der kapitalistischen Produktionsweise selbst. » [1] Es bildet sich also ein unnormales Verhältnis, welches aber nicht ein langes, sondern nur ein vorübergehendes sein kann. « Die kapitalistischen Aktienunternehmungen sind eben so sehr wie die Kooperativfabriken als Übergangsformen aus der kapitalistischen Produktionsweise in die assoziierte zu betrachten, nur daß in den einen der Gegensatz negativ und in den anderen positiv aufgehoben ist. » [2]

Daß die Aktiengesellschaften nur eine Übergangsform bilden, ersehen wir auch daraus, daß sie nicht existieren könnten, wenn die kapitalistische Ordnung nicht ihre höchste Entwicklungsstufe [3] erreichte ; und doch existieren sie und entwickeln sich als Vorläufer anderer Wirtschaftsordnung. « In dem Aktienwesen existiert schon der Gegensatz gegen die alte Form, worin gesellschaftliches Produktionsmittel als individuelles Eigentum erscheint. Aber die Verwandlung in die Form der Aktie bleibt noch befangen in den kapitalistischen Schranken [4] » .... und in Folge dessen erscheint die Existenz der Aktiengesellschaften, die man nicht ohne Schutz und Staatskontrolle lassen kann, als unnatürlich. Die Aktiengesellschaften sind « Aufhebung der kapitalistischen

[1] Das Kapital, III, 1. S. 423.
[2] Das Kapital, III, S. 428.
[3] Das Kapital, III, 1. S. 424.
[4] Das Kapital, III, S. 427.

Produktionsweise selbst und daher ein sich selbst aufhebender Widerspruch, der prima facie, als bloßer Übergangspunkt in einer neuen Produktionsform sich darstellt. Als solcher Widerspruch stellt er sich dann auch in der Erscheinung dar. Er stellt in gewissen Sphären das Monopol her und fordert daher die Staatseinmischung heraus.... Es ist Privatproduktion ohne die Kontrolle des Privateigentums. »[1]

Zu den allgemeinen Ursachen, die die neue wirtschaftliche Erscheinung bewirken, kommt noch eine neue hinzu und zwar die Anerkennung, sogar von Seite der Privatproduzenten, des sozialen Charakters der Produktionskräfte. « Es ist dieser Gegendruck der gewaltig anwachsenden Produktivkräfte gegen ihre Kapitaleigenschaft, dieser steigende Zwang zur Anerkennung ihrer gesellschaftlichen Natur, der die Kapitalistenklasse selbst nötigt, mehr und mehr, soweit dies überhaupt innerhalb des Kapitalverhältnisses möglich, sie als gesellschaftliche Produktionskräfte zu behandeln. Sowohl die industrielle Hochdruckperiode .... wie der Krach selbst durch den Zusammenbruch großer kapitalistischer Etablissements treiben zu derjenigen Form der Vergesellschaftung größerer Massen von Produktionsmitteln, die uns in den verschiedenen Arten von Aktiengesellschaften gegenübertritt. »[2]

Während Marx in Produktionsgenossenschaften[3] und Aktiengesellschaften eine Übergangsform zur Vergesellschaftung der Produktion sieht, konstatiert Engels eine noch höhere Form, die dasselbe Ziel verfolgt, und zwar die Form der Kartelle und Trusts.

Die Aufgabe der Kartelle liegt in der Befreiung von der herrschenden Anarchie und in der Regulierung der Produktion.

« Die Tatsache, daß die rasch und riesig anschwellenden

[1] Das Kapital, III, S. 425–426.
[2] Engels, Die Entwicklung etc. S. 44.
[3] Das Kapital, III, 1. S. 427 ff.

modernen Produktionskräfte den Gesetzen des kapitalistischen Warenaustausches, innerhalb deren sie sich bewegen sollen, täglich mehr über den Kopf wachsen — diese Tatsache drängt sich heute auch dem Bewußtsein der Kapitalisten selbst mehr und mehr auf. Dies zeigt sich namentlich in zwei Symptomen. Erstens in der neuen allgemeinen Schutzzoll-Manie..... Zweitens in den Kartellen der Fabrikanten ganzer großer Produktionssphären zur Regulierung der Produktion und damit der Preise und Profite....

Inzwischen haben diese Kartelle nur den Zweck, dafür zu sorgen, daß die Kleinen noch rascher von den Großen verspeist werden als bisher [1]. »

« Auf einer gewissen Entwicklungsstufe genügt auch diese Form (Aktien-Gesellschaft und Kartelle) nicht mehr ; die inländischen Großproduzenten eines und desselben Industriezweiges vereinigen sich zu einem Trust, einer Vereinigung zum Zweck der Regulierung der Produktion....

Der ganze Industriezweig verwandelt sich in eine große Aktiengesellschaft....

In den Trusts schlägt die freie Konkurrenz um ins Monopol, kapituliert die planlose Produktion der kapitalistischen Gesellschaft vor der planmäßigen Produktion der hereinbrechenden sozialistischen Gesellschaft. Allerdings zunächst noch zu Nutz und Frommen der Kapitalisten. Hier aber wird die Ausbeutung so handgreiflich, daß sie zusammenbrechen muß. »

« Kein Volk würde eine durch Trust geleitete Produktion, eine so unverhüllte Ausbeutung der Gesamtheit durch eine kleine Bande von Kouponabschneidern sich gefallen lassen. So oder so, mit oder ohne Trust muß schließlich der offizielle Representant der kapitalistischen Gesellschaft, der Staat, die Leitung der Produktion übernehmen [2]. »

[1] Das Kapital, III, 1. S. 97, die Bermerkung von Engels, S. 16, vergl. auch Engels, Das Kapital, III, 1. S. 425.

[2] Engels, Entwickl. etc., S. 45 ff., auch Engels, Das Kapital, III, 1. S. 425.

So wäre also die kapitalistische Entwicklung zu Ende, und wenn auch nicht vollständig, so ist doch der Moment nahe, wo die reife Frucht vom Baume fallen muß. Mit dem Ende der Entwicklung wird auch die Kapitalperiode enden. « Aus der kapitalistischen Produktionsweise hervorgehende kapitalistische Aneignungsweise, daher das kapitalistische Privateigentum, ist die erste Negation des individuellen, auf eigene Arbeit gegründete Privateigentums. Aber die kapitalistische Produktion erzeugt mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses ihre eigene Negation. Es ist Negation der Negation. Diese stellt nicht das Privateigentum wieder her, wohl aber das individuelle Eigentum auf Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Ära : nämlich der Kooperation und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmittel. Die Verwandlung des auf eigener Arbeit der Individuen beruhenden, zersplitterten Privateigentums in kapitalistisches ist natürlich ein Prozeß, ungleich langwieriger, härter und schwieriger als die Verwandlung des tatsächlich bereits auf gesellschaftlichem Produktionsbetrieb beruhenden kapitalistischen Eigentums in gesellschaftliches. Dort handelte es sich um die Expropriation der Volksmasse durch wenige Usurpatoren, hier handelt es sich um die Expropriation weniger Usurpatoren durch die Volksmasse. » [1]

Die Bourgeoisie hat sich den eigenen Totengräber [2] — das Proletariat —, selbst erzogen. In den heutigen Verhältnissen, wo die Teilung der Gesellschaft in zwei ungleiche Teile — die kleine der Kapitalisten und die viel Millionen große der Arbeiter — ihren Höhepunkt erreicht, muß der Kampf um Herrschaft und Einführung der neuen sozialistischen Ordnung beginnen [3]. « Das Proletariat, die unterste Schicht der jetzigen Gesellschaft, kann sich nicht erheben,

[1] Das Kapital, I, S. 728–729.
[2] Das komm. Man. S. 28, 32.
[3] Engels, Entwicklung etc. S. 30.

nicht aufrichten, ohne daß der ganze Überbau der Schichten, die die offizielle Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird.... [1]. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich. » [2]

Der letzte Akt der antagonistischen Verhältnisse naht dem Ende ; vor der Türe der Zukunft steht die Negation der Negation und am Eingange zu ihr wartet die Synthese der bisherigen Entwicklung — der Sozialismus. Denn es ist ganz klar, daß die heutigen Verhältnisse unerträglich sind. « Produktionsmittel und Produktion sind wesentlich gesellschaftlich geworden. Aber sie werden unterworfen einer Aneignungsform, die die Privatproduktion einzelner zur Voraussetzung hat, wobei also jeder sein eigenes Produkt besitzt und zu Markte bringt. Die Produktionsweise wird dieser Aneignungsweise unterworfen, obwohl sie deren Voraussetzung aufhebt. » [3]

« Die Produktion ist ein gesellschaftlicher Akt geworden, der Austausch und die Aneignung bleiben individuelle Akte. Das gesellschaftliche Produkt wird angeeignet vom Einzelkapitalisten : Grundwiderspruch, aus dem alle Widersprüche entspringen, in denen die heutige Gesellschaft sich bewegt und die große Industrie offen an den Tag bringt. » [4] Heute sind andere Bedingungen entstanden, andere Verhältnisse, « kraft deren jene unerträglich und unhaltbar geworden sind [5] », destomehr, daß, trotz der Organisation in Einzelfabriken und sogar in ganzen Produktionszweigen — herrscht doch in der gesellschaftlichen Produktion eine ungebändigte Anarchie. » [6]

[1] Das komm. Man. S. 31.

[2] Das komm. Man. S. 32, vergl. auch Der 18. Brumair des Louis Bonaparte, S. 8 ; Elend der Phil., S. 117 ; Anti-Dühring, S. 151, 153, 204 ff., 274 ff. ; Das Kapital, I, S. 726.

[3] Marx, Elend etc. S. 193.

[4] Engels, Entwicklung etc. S. 44.

[5] Marx, Elend etc. Vorrede, S. X ; Marx, Das Kapital, III, 2. S. 420 ff.

[6] Engels, Entwicklung, S. 33.

« Jeder produziert für sich mit seinen zufälligen Produktionsmitteln und für sein besonderes Austauschbedürfnis.t Keiner weiß, wieviel von seinem Artikel auf den Mark kommt, wieviel davon überhaupt gebraucht wird, keiner weiß, ob sein Einzelprodukt einen wirklichen Bedarf vorfindet, ob er seine Kosten herausschlagen oder aber überhaupt wird verkaufen können.... Aber die Warenproduktion .... hat ihre eigentümlichen, inhärenten, von ihr untrennbaren Gesetze ; und diese Gesetze setzen sich durch, trotz der Anarchie in ihr, durch sie.... Sie setzen sich durch ohne die Produzenten und gegen die Produzenten, als blindwirkende Naturgesetze ihrer Produktionsform. Das Produkt beherrscht den Produzenten. » [1]

Den augenscheinlichsten, handgreiflichsten Widerspruch der heutigen Wirtschaftsform sehen wir in den periodischen Krankheiten der kapitalistischen Ordnung — in den Krisen [2]. Im Momente der ökonomischen Krisen erscheint die Bourgeoisie, trotz ihrer ganzen Macht, trotz der Kapitalakkumulation und der Produktionsmittel-Konzentration, als machtlos und zeigt, daß sie zur Leitung der Gesellschaftswirtschaft nicht fähig sei und jemand anderer an ihre Stelle treten muß. « Der Widerspruch hat sich gesteigert zum Widersinn : die Produktionsweise rebelliert gegen die Austauschform. Die Bourgeoisie ist der Unfähigkeit überführt, ihre eigenen gesellschaftlichen Produktivkräfte fernerhin zu leiten [3]. »

Und daher bleibt nichts anderes übrig, als nur die verfaulten Tore des alten Hauses zu vernichten, um in das gelobte Land überzugehen. Hic Rhodus, hic salta.

« Das selbst erarbeitete, sozusagen auf Verwachsung des einzelnen unabhängigen Arbeitsindividuums mit seinen Arbeitsbedingungen beruhende Privateigentum wird verdrängt durch das kapitalistische Privateigentum, welches auf Aus-

[1] Engels, Entwicklung, S. 31 ff.

[2] Engels, Entwicklung, S. 35.

[3] Engels, Entwicklung etc., S. 44 ; Marx, Kapital, III, 2. S. 420 ff.

beutung fremder, aber formell freier Arbeit beruht. Sobald dieser Umwandlungsprozeß nach Tiefe und Umfang die alte Gesellschaft hinreichend zersetzt hat, sobald die Arbeiter in Proletarier, ihre Arbeitsbedingungen in Kapital verwandelt sind, sobald die kapitalistische Produktionsweise auf eigenen Füßen steht, gewinnt die weitere Vergesellschaftung der Arbeiter und weitere Verwandlung der Erde und anderer Produktionsmittel in gesellschaftlich ausgebeutete, also gemeinschaftliche Produktionsmittel, daher die weitere Expropriation der Privateigentümer, eine neue Form. Was jetzt zu expropriieren, ist nicht länger der selbstwirtschaftende Arbeiter, sondern der viele Arbeiter exploitierende Kapitalist.»

« Diese Expropriation vollzieht sich durch das Spiel der immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion selbst, durch die Zentralisation der Kapitalien. Je ein Kapitalist schlägt viele tot. Hand in Hand mit dieser Zentralisation oder der Expropriation vieler Kapitalisten durch wenige entwickelt sich die kooperative Form des Arbeitsprozesses auf stets wachsender Stufenleiter, die bewußte technische Anwendung der Wissenschaft, die planmäßige Ausbeutung der Erde, die Verwandlung der Arbeitsmittel in nur gemeinsam verwendbare Arbeitsmittel, die Ökonomisierung aller Produktionsmittel durch ihren Gebrauch als Produktionsmittel kombinierter, gesellschaftlicher Arbeit, die Verschlingung aller Völker in das Netz des Weltmarktes, und damit der internationale Charakter des kapitalistischen Regimes. Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten, welche alle Vorteile dieses Umwandlungsprozesses usurpieren und monopolisieren, wächst die Masse des Elendes, des Druckes, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse. Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit

erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriiert. »[1]

Wenn dieser letze Akt beendet ist; werden alle Anomalien, alle Schattenseiten der heutigen Ordnung, wie durch Zauber verschwinden. Es werden keine Unterdrückten und Ausgebeuteten existieren und die Arbeit wird als Vergnügen betrachtet werden. Das kapitalistische Verhältnis wird selbstverständlich verschwinden und mit ihm die Klassenunterschiede[2]. Es wird verschwinden der Unterschied zwischen Stadt und Dorf[3]; von Verteilung der Arbeit wird keine Rede sein[4]. Mit dem Fall des letzten Kapitalisten wird auf immer jede Ideologie getötet werden[5]. Es werden keine Austauschwerte existieren, sondern nur der nützliche Wert[6]. Es wird keine politische Macht geben, da diese nur ein Ausdruck der Klassenunterschiede war[7]; wenn diese verschwinden, wird die politische Macht kein Daseinsrecht mehr haben. Die letzte Tat des jetzigen Staates wird die Expropriation der Expropriateurs sein — sowie das geschehen, stirbt der Staat ab[8].

Eine neue Sonne wird für die Menschheit aufleuchten.

[1] Das Kapital, I, S. 727–728.
[2] Marx, Elend etc. S. 163; Das komm. Man. S. 38.
[3] Engels, Anti-Dühring, S. 319.
[4] Engels, Anti-Dühring, S. 213, 320.
[5] Engels, Anti-Dühring, S. 344.
[6] Lit. Nachl. I, S. 441.
[7] Marx, Elend etc. S. 163, Das komm. Man. S. 38.
[8] Engels, Anti-Dühring, S. 302 ff.

II.

Die Konzentrations- und Akkumulationstheorie bei den Sozialisten nach Marx.

Die Konzentrations- und Akkumulationstheorie entwickeln weiter die Sozialdemokraten der orthodoxen Richtung. « Die Aufhebung des Alleinbetriebes, der ehedem die herrschende Betriebsform bildete, schafft Proletarier, Lohnarbeiter. Je mehr sich auf den Ruinen des Handwerkes die kapitalistische Produktion entwickelt, desto geringer für den Lohnarbeiter die Aussicht, auf der Grundlage des Privateigentums als isolierter Produzent von kapitalistischen Ausbeutung und Knechtung unabhängig zu werden, desto stärker sein Verlangen nach Aufhebung des Privateigentums. So entstehen naturnotwendig zugleich mit dem Proletariat sozialistische Tendenzen bei den Proletarieern selbst wie bei jenen, die sie auf den Standpunkt des Proletariats stellen, seine Erhebung zur Selbständigkeit, also zur Freiheit und Gleichheit bewirken wollen. »

« Das erklärt aber bloß das Aufkommen der sozialistischen Bestrebungen, sagt aber noch nichts über ihre Aussichten. Es ist die Konzentration des Kapitals, welche diese immer mehr verbessert. Je mehr sie fortschreitet, desto mehr vergrößert und schult sie das Proletariat, desto mehr entkräftet, entmutigt, verringert sie aber auch die Masse derjenigen, die an dem Privateigentum, an den Produktionsmitteln ihr Interesse haben, die selbständigen Unternehmer, desto mehr schwächt sie deren Interesse an der Aufrechterhaltung dieses Eigentums, desto mehr schafft sie aber auch die Vorbedingungen sozialistischer Produktion »....

« Die Konzentration des Kapitals stellt die historische Aufgabe : die Einführung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung. Sie produziert die Kräfte zur Lösung der Aufgabe,

die Proletarier, sie schafft die Mittel zur Lösung : die gesellschaftliche Produktion.... Die Aussicht auf Sieg hängt allerdigs davon ab, ob die Konzentration des Kapitals vor sich geht. »[1] Wenn die Akkumulation und Konzentration nicht richtige Theorien wären, wenn die Kapitalisten und nicht die Besitzlosen sich vermehrten, so würde die Sozialdemokratie sich von ihrem Ziele entfernen, statt sich zu nähern, so würde der Kapitalismus wachsen und nicht der Sozialismus[2]. So ist es jedoch nicht, behauptet Kautsky. Die Hoffnungen auf Konzentration verwirklichten sich schon vollständig — « in Bezug auf die Gesamtheit des modernen Produktionsprozesses. » Die « Kapitalmagnaten », welche alle Vorteile des kapitalistischen « Umwälzungsprozesses usurpieren und monopolisieren », sind zur Wirklichkeit geworden in der kurzen Spanne Zeit, seitdem Marx diesen Satz niedergeschrieben, und werden immer mehr zur Wirklichkeit durch die Vollendung der Kapitalkonzentration in der Form der Kartelle und Trusts. »

« Die Kartellierung oder Vertrustung verschiedener Betriebe derselben Art auf der einen Seite, auf der anderen die Zusammenfassung mannigfacher Betriebe verschiedener Art in einer Hand, das sind die Erscheinungen, die unser heutiges ökonomisches Leben am meisten charakterisieren. Immer rascher gehen diese Zusammenfassungen vor sich ; kaum ein Tag vergeht jetzt in der Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs, der nicht von einem neuen Kartell zu melden wüßte. Die landwirtschaftlichen Industrien tun dabei lustig mit »....

« Diese ganze, kaum zwei Jahrzehnte alte Entwicklung ist nur möglich geworden durch die Konzentration des Kapitals, die sie ihrerseits wieder aufs mächtigste fördert. Daß die Marx'sche Konzentrationstheorie vollständig, nicht

[1] K. Kautsky, Anti-Bernstein, S. 53–54.
[2] K. Kautsky, Stuttgarter Protokoll, S. 128.

bloß einseitig richtig ist, bezeugen die Kartelle und Trusts aufs beste [1]. »

Denselben Gedanken spricht Paul Kampffmeyer aus : « Eine staunenerregende Ausweitung der Produktionsverhältnisse, der Eigentumsverhältnisse vollzieht sich heute vor unseren Augen. Das kapitalistische Privateigentum wächst sich zum Gesellschaftskapital aus, die Einzelunternehmung geht in die Aktieunternehmung über, die Aktienunternehmungen schreiten zur Trustbildung fort. Die großen, vergesellschafteten Produktionsmittel drängen, nach Engels, mit Naturnotwendigkeit auf ihre Verwandlung in Staatseigentum hin [2]. »

Die Konzentration und Akkumulation müssen die Vernichtung und den Verfall der kapitalistischen Ordnung herbeiführen und dadurch das Kommen der sozialistischen Ära bewirken, denn die Anarchie im ökonomischen Leben vergrößert sich fortwährend, trotz der Versuche und Bemühungen die Produktion planmäßig zu gestalten.

« So scheinen, schreibt Rosa Luxemburg, die Kartelle und Trusts in ihrer endgültigen Wirkung auf die kapitalistische Wirtschaft nicht nur als ein ‚Anpassungsmittel', das ihre Widersprüche verwischt, sondern geradezu als eines der Mittel, die sie selbst zur Vergrößerung der eigenen Anarchie, zur Austragung der in ihr enthaltenen Widersprüche, zur Beschleunigung des eigenen Unterganges geschaffen hat [3]. » Diese Meinung teilt auch vollständig Kautsky. Er behauptet, daß die Trusts, Kartelle und Aktiengesellschaften, indem sie große Kapitalien ansammeln und die Produktion konzentrieren, nur bewirken, daß die Anarchie noch mächtiger als vorher in der Produktion herrscht [4].

[1] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 79–80.

[2] Paul Kampffmeyer, Wohin steuert die ökon. und staatl. Entwickl., S. 21.

[3] Rosa Luxemburg, Soc. Reform od. Rev. S. 9.

[4] Kautsky, Erfur. Programm, S. 97 ; Anti-Bernstein, S. 148 ff.

In der Broschüre « Am Tage nach der sozialen Revolution » wechselt Kautsky etwas seine Meinung und gibt zu, daß mit den Fortschritten in der Akkumulation und Konzentration eine gewisse Planmäßigkeit sich in der Produktion bilden kann [1]. Trotzdem arbeiten die Trusts, Kartelle u. s. w. für die Beschleunigung des Kommens der sozialistischen Ära, indem sie ein viel millionengroßes, obdachloses Proletariat schaffen, welches der eigenen Existenz wegen die kapitalistische Ordnung umstürzen muß.

Einige Marxisten glauben nicht an eine lange Daseinsdauer der Trusts und Kartelle, da sie ein künstliches Produkt der Zollpolitik sind und mit deren Verschwinden auch sie verschwinden werden. Weiter werden sich nur die Aktiengesellschaften entwickeln, « die einfache kapitalistische Kooperation, von der der Trust nur ein temporärer und unnatürlicher Auswuchs war.... Ja, die einfache, große Aktiengesellschaft, meiner Ansicht nach, ist in Wahrheit die höchste und letzte Entwicklungsform des Kapitals, sie wird dann nur desto reinlicher, glatter und rascher arbeiten am Werke der Betriebs- und Besitzkonzentration, und arbeiten damit als Totengräber für den eigenen, sowie als wegbahnender Pionier für unseren Gebrauch, für den positiven, aufbauenden Sozialismus [2]. » Es ist eine isolierte Meinung. In der sozialistischen Welt herrscht als allgemeine Meinung, daß die ökonomische Evolution der kapitalistischen Gesellschaft in den Trusts und Kartellen ihren Höhepunkt erreicht und daß nachher der Übergang zur kommunistischen Ordnung nur eine Machtfrage sein wird. « Die Expropriation der ausbeutenden Klassen stellt sich als eine reine Machtfrage heraus. Sie geht mit Notwendigkeit aus den ökonomischen Bedürfnissen des Proletariats hervor, wird also die unabwendbare Folge seines Sieges sein [3]. »

[1] Kautsky, Am Tage nach der soz. Rev., S. 30.
[2] J. Z. Franz, Trust, sogen. et. c. N. Z. 1901, I, S. 746–747.
[3] Kautsky, Die soziale Revolution, S. 11.

Die Kartelle und Trusts bereiten so weit den Boden zur sozialistischen Ordnung vor, daß mit dem Kommen der sozialen Revolution, die neue Ordnung eigentlich nicht viel zu verändern haben wird. « Le régime socialiste, schreibt Jaurès, n'aura rien à innover, rien à créer, soit pour la détermination du prix, soit pour la rémunération du travail ; il sera soumis aux mêmes lois fondamentales que le régime capitaliste ; encore une fois, il n'y aura qu'une différence, mais énorme et décisive, c'est que toute la quantité de travail fournie par les travailleurs, leur fera retour [1].

Die allgemeine Überzeugung, daß die Trusts u. a. den Moment, wo « die Expropriateurs expropriiert werden » näher bringen, fand ihren Ausdruck in der Resolution des Kongresses der « parti ouvrier français » in Jury 1900. « La seule issue réelle, lautet die Resolution, de l'oppression actuelle de ces coalitions doit être la nationalisation, et, dans stage consécutif, la régularisation internationale de la production dans telles branches où les trusts internationaux auront atteint leur plus haut développement.

Ainsi se transformera graduellement la production privée ayant le profit comme but en production sociale, qui aura pour objet le produit [2]. »

In der *Petite République* am 1. Dezember 1902, schreibt M. Tourmière : « Puisque nos capitalistes européens sont encore les maîtres, qu'ils se hâtent de constituer leurs trusts, cartells, comptoirs et syndicats et de les fédérer ! Dans le même temps se constituera le trust international des prolétaires, et, le monde de la production ne se composant plus que de deux unités, l'empire reviendra à l'héritier dès qu'il aura la tête assez forte pour ceindre la couronne. »

Ebenso deutlich und ausdrücklich spricht dieselbe Meinung aus der amerikanische Sozialist Th. Morgan : « Nous voyons clairement ceci : de même que le petit atelier et la

[1] Jaurès, Revue socialiste, août 1895, S. 145.
[2] Resol., zit. bei Chastin, op. c. S. 295.

petite mine ont fait place à des établissements de plus en plus vastes, de même les petites entreprises sont absorbées par des sociétés anonymes, sans cesse croissantes et celles-ci, à leur tour, par des trusts. Comment, hommes d'affaires, ne voyez-vous pas aussi bien que nous, socialistes, dans cette inévitable évolution de la propriété foncière et des moyens des production et de distribution, la fin du principe même de la propriété privée [1]. »

Der Übergang zur sozialistischen Ordnung ist desto notwendiger, da die Kartelle und Trusts zu der brutalsten Ausbeutung führen. « Die Kartelle, sagt Kazenstein, führen zu gesteigerter Ausbeutung der Arbeiter, der Konsumenten und der Steuerzahler [2]. »

« Dies an sich richtige Bestreben (Gründung der Kartelle u. s. w.) ist aber in den Händen der kapitalistischen Gewinnsucht zu einem Mittel verschärfter Ausbeutung geworden. » Die Kartelle « sind zu einem guten Teil nichts als wohlorganisierte Räuberbanden [3] », sagt Georg von Vollmar.

« Diese privaten Monopole, schreibt Kautsky, werden heute schon unerträglich, nicht bloß für die Lohnarbeiter, sondern für alle Klassen der Gesellschaft, die nicht an ihnen einen Anteil haben.... Eine proletarische Revolution müßte naturnotwendig dahin führen, das Privateigentum an diesen Monopolen aufzuheben. Sie sind aber heute schon sehr ausgedehnt, beherrschen heute schon im hohen Grade das ganze ökonomische Leben und entwickeln sich rapid. Ihre Verstaatlichung und Kommunalisierung bedeutet allein schon die Beherrschung des ganzen Produktionsprozesses durch die Gesellschaft und ihre Organe — Staat und Gemeinde [4]. »

Da die neuen Gesellschaftsformen nicht eingeführt werden können, bevor die Produktionskräfte genügend ent-

[1] Resol. zit. bei Chastin, op. z. 294.

[2] Protokoll Hannover, S. 157.

[3] Vollmar, Über die nächst. Aufg. der Soz.-Dem., S. 13–14.

[4] Kautsky, Die soz. Rev., S. 9 ; in derselben Richt. : Der Weg zur Macht, S. 72 ff.

wickelt worden sind [1], ist es klar, daß die Kartelle, Trusts und Aktiengesellschaften, nach der Meinung der Marxisten, die Produktivkräfte vorbereiteten und der Übergang zu neuen Wirtschaftsformen keine Hindernisse antreffen wird.

Die Expropriation der Expropriateurs wird schon deshalb ein leichtes Werk sein, da infolge der Akkumulation und Konzentration, das geschehen wird, « was man von den Hechten im Teiche sagt : schließlich bleiben nur wenige oder gar nur ein einziger übrig. » [2]

III.

Die Entstehung der Kritik der Konzentrations- und Akkumulationstheorie im Lager der Sozial-Demokratie.

(Historischer Überblick.)

Wie wir gesehen haben, vertraten die Sozialdemokraten in Bezug auf die Konzentrations- und Akkumulationstheorie den Standpunkt Marx's vollständig. Diese Einstimmigkeit der Überzeugungen dauerte bis zu den 90-iger Jahren, d. h. bis zur Aufhebung des Sozialistengesetzes. Die erste Kritik der Marx'schen Lehre, die aus dem Lager der Sozialdemokraten hervorging, wandte sich gegen die Konzentrationstheorie. Der erste, der sich gegen die allgemeine Meinung erhob, war Georg von Vollmar aus München. In seinen Reden (sogenannte Eldoradoreden) vom Jahre 1891 sprach Vollmar gegen die Konzentrationstheorie und hauptsächlich gegen ihre Anwendung in der landwirtschaftlichen Entwicklung. Wie die Ideen Vollmars von der herrschenden Meinung verschieden waren, bezeugt die leidenschaftliche Polemik, die infolge seiner Reden auf dem Erfurter Partei-

[1] Marx, Zur Kritik der poln. Ökonomie LVI.

[2] Masaryk, Die philos. und soziolog. Grundlagen des Marxismus, S. 284.

tag geführt wurden. (1891). Auf demselben Parteitage wurde ein neues Programm angenommen, in welchem die Konzentrations- und Akkumulationstheorie noch vollständig dem Standpunkte Marx's entsprach :

« Die ökonomische Entwicklung, lautet es im neuen Programm, der bürgerlichen Gesellschaft führt mit Naturnotwendigkeit zum Untergang des Kleinbetriebes, dessen Grundlage das Privateigentum des Arbeiters an seinen Produktionsmitteln bildet. Sie trennt den Arbeiter von seinen Produktionsmitteln und verwandelt ihn in einen besitzlosen Proletarier, indes die Produktionsmittel das Monopol einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Kapitalisten und Großbesitzern werden. Hand in Hand mit dieser Monopolisierung der Produktionsmittel geht die Verdrängung der zersplitterten Kleinbetriebe durch kolossale Großbetriebe, geht die Entwicklung des Werkzeugs zur Maschine, geht ein riesenhaftes Wachstum der Produktivität der menschlichen Arbeit. Aber alle Vorteile dieser Umwandlung werden von den Kapitalisten und Großgrundbesitzern monopolisiert. Für das Proletariat und die versinkenden Mittelschichten — Kleinbürger, Bauer — bedeutet diese wachsende Zunahme der Unsicherheit ihrer Existenz, des Elends, des Drucks, der Knechtung, der Erniedrigung, der Ausbeutung »....

« Das Privateigentum an Produktionsmitteln, welches ehedem das Mittel war, dem Produzenten das Eigentüm an seinen Produkten zu sichern, ist heute zum Mittel geworden, Bauer, Handwerker und Kleinhändler zu expropriieren und die Nichtarbeiter — Kapitalisten, Großgrundbesitzer — in den Besitz des Produktes der Arbeiter zu setzen. »

Vollmar teilte diese Meinung nicht in Bezug auf Bodenkonzentration und seine Agrarpostulate waren lange Zeit hindurch auf der Tagesordnung. Der Kölner Kongreß (1893) stellt, auf Vorschlag von Bruno Schönlañk, die Agrarfrage auf die Tagesordnung des künftigen Parteitages in Frankfurt (1894) auf. Die Tätigkeit der ad hoc eingesetzten Agrarkommission endete auf dem Parteitage zu Breslau

(1895) mit der Ablehnung jeder Korrigierung des Erfurter Programms. Man erkannte die ökonomische Entwicklung der Landwirtschaft mit der Entwicklung der Großindustrie als identisch an und wollte nicht die Agonie der Kleinbesitzer, die so wie so vom Großbesitz verschlungen werden, verlängern.

Es verging kaum ein Jahr vom Aufhören der Agrardiskussion, als wieder neue Zweifel und Probleme von dem Redakteur des züricher « Sozialdemokraten », Eduard Bernstein, berührt worden sind. In einer Serie von Artikeln (in der « Neuen Zeit ») unterwirft Bernstein während zwei Jahren (1896–1898) einer sachlichen Kritik nicht nur eine einzelne Theorie, sondern die ganze Lehre von Marx. In der Frage der Konzentrations- und Akkumulationstheorie kommt Bernstein zum Schlusse, daß die Marx'sche Theorie nicht der Wirklichkeit entspricht, deswegen auch die Sozialdemokraten keinen Grund haben, bei den alten Anschauungen stehen zu bleiben, und als Stütze seiner Argumente erinnert er an das kommunistische Manifest. « Es fußt noch durchaus, schreibt Bernstein, auf dem ehernen Lohngesetz, es kennt die Koalitionen der Arbeiter nur in ihren ersten unentwickelten, rebellischen, aber unbeständigen Formen. Es kennt die Arbeiter nur erst als politisch entrechtete Klasse. Es unterstellt eine Raschheit der ökonomischen Entwicklung, mit welcher die Wirklichkeit nicht Schritt gehalten hat, eine Zuspitzung der Eigentums- und Einkommensverhältnisse, wie sie in Wirklichkeit nicht eingesetzt hat [1].

« Es ist doch lächerlich, nach fünfzig Jahren noch mit Sätzen des « Kommunistischen Manifestes » zu argumentieren, die ganz anderen politischen und sozialen Zuständen entsprechen, wie die, mit denen wir heute zu tun haben [2]. »

Obwohl es in heutiger Gesellschaft die Tendenz zur Kon-

[1] Bernstein, Zur Theorie, II, S. 100.
[2] Bernstein, Probleme des Sozialismus, S. 108.

zentration gibt, so sah doch Marx nicht voraus und die Marxisten wollen es nicht sehen, « daß die wachsende Vermehrung und Steigerung der kollektivistischen Betriebe selbst wieder Boden schafft für neue individualistische Produktionstätigkeit, daß sie selbst die Bedingungen erzeugt, die ihrem Überwuchern entgegenwirken.... Auf lange Zeit hinaus müssen wir uns der Vorstellung entschlagen, als ob wir einem vollkommen kollektivistischen Gesellschaftszustande entgegengingen. Wir müssen uns mit dem Gedanken an partielle Kollektivwirtschaft vertraut machen. » [1]

Die Kritik der Konzentrations- und Akkumulationstheorie von Bernstein hat in den Reihen der Sozialdemokratie Bedenken erweckt. Der Sieg des Sozialismus und der Verfall der heutigen Ordnung war, nach der Meinung der alten Marx'isten, vollständig von jenen Theorien abhängig und deshalb schien ihnen Bernsteins Kritik ein Attentat auf eines der wichtigsten Dogmen der Marx'schen Lehre. Diese Frage wurde auf dem Stuttgarter Kongreß besprochen. Die Verhandlungen berührten fast ausschließlich die Konzentrations- und Akkumulationstheorie. Bernstein konnte nicht persönlich dem Kongresse beiwohnen, da er aus Deutschland ausgewiesen war ; er sandte jedoch an Bebel « eine Erklärung », die seinen Standpunkt in Bezug auf diese Theorien deutlich aussprach. Diese Erklärung ist von großer Bedeutung, da sie, wie Bebel sagt, ein Extrakt der Artikel aus der « Neuen Zeit » von 1896 bis 1898 ist [2]. Diese Erklärung lautet :

« Die Anhänger der Katastrophentheorie stützen sich im wesentlichen auf die Ausführungen des ‚Komm. Manifest's'. In jeder Hinsicht mit Unrecht. Die Prognose, welche das ‚Komm. Man.' der Entwicklung der modernen Gesellschaft stellt, war richtig, soweit sie die allgemeinen Tendenzen

[1] Bernstein, Probleme des Sozialismus, S. 40.
[2] Stuttgarter Protokoll, S. 125.

dieser Entwicklung kennzeichnete. Sie irrte aber in verschiedenen, speziellen Folgerungen, vor allem in der Abschätzung der Zeit, welche die Entwicklung in Anspruch nehmen würde. Letzteres ist von Friedrich Engels, dem Mitverfasser des ‚Manifest', im Vorwort zu den ‚Klassenkämpfen in Frankreich' rückhaltlos anerkannt worden. Es liege aber auf der Hand, daß, indem die wirtschaftliche Entwicklung eine weit größere Spanne Zeit in Anspruch nahm, als vorausgesetzt wurde, sie auch Formen annehmen, zu Gestaltungen führen mußte, die im Kommunistischen Manifest' nicht vorausgesehen wurden und nicht vorausgesehen werden konnten.

« Die Zuspitzung der gesellschaftlichen Verhältnisse hat sich nicht in der Weise vollzogen, wie sie das ‚Manifest' schildert. Es ist nicht nur nutzlos, es ist auch die größte Torheit, sich dies zu verheimlichen. Die Zahl der Besitzenden ist nicht kleiner, sondern größer geworden. Die enorme Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums wird nicht von einer zusammenschrumpfenden Zahl von Kapitalmagnaten, sondern von einer wachsenden Zahl der Kapitalisten aller, Grade begleitet. Die Mittelschichten ändern ihren Charakter aber sie verschwinden nicht aus der gesellschaftlichen Stufenleiter. »

« Die Konzentrierung der Produktion vollzieht sich in der Industrie auch heute noch nicht durchgängig mit gleicher Kraft und Geschwindigkeit. In einer großen Anzahl Produktionszweige rechtfertigt sie zwar alle Vorhersagungen der sozialpolitischen Kritik, in anderen Zweigen bleibt sie jedoch noch heute hinter ihnen zurück. Noch langsamer geht der Prozeß der Konzentration in der Landwirtschaft vor sich. Die Gewerbestatistik weist eine außerordentlich abgestufte Gliederung der Betriebe auf, keine Größenklasse macht Anstalt, aus ihr zu verschwinden. Die bedeutsamen Veränderungen in der inneren Struktur der Betriebe und ihren gegenseitigen Beziehungen kann über diese Tatsache nicht hinwegtäuschen. » [1]

[1] Stuttgarter Protokoll, S. 122–125.

Auf den Wunsch des Stuttgarter Kongresses faßte Bernstein seine Anschauungen in ein System zusammen, in der Broschüre : « Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie », auf welche Karl Kautsky, in völlig orthodox-marxistischer Weise mit einer Broschüre « Bernstein und das sozialdemokratische Programm, eine Antikritik », antwortete.

Die beiden Broschüren gaben Anlaß zu neuen, leidenschaftlichen Diskussionen auf dem Kongresse zu Hannover (1899). Bebel konstatierte in einer großen, sechs Stunden dauernden Rede, daß die von Bernstein negierte Konzentration und Akkumulation in der ökonomischen Entwicklung eine vollständige Bejahung findet und daß der entsprechende Abschnitt des Erfurter Programms auch völlig richtig sei [1]. Die Voraussetzungen nennt Bebel eine Kompilation der sozialistischen und liberalen Gedanken [2].

Die Rede Bebels warf kein neues Licht auf die Konzentrations- und Akkumulationsfrage, sie war jedoch so geschickt auf die Gefühle der Anwesenden gerichtet (wie es Dr. Woltmann bemerkt) [3], daß sie die gewünschte Folge hatte. Die von Bebel vorgeschlagene Resolution, die mit den Worten : « Die bisherige Entwicklung der bisherigen Gesellschaft gibt der Partei keine Veranlassung, ihre Grundanschauungen über dieselbe aufzugeben oder zu ändern.... » begann, wurde mit 216 gegen 21 Stimmen angenommen. Es ist jedoch sehr charkteristisch, daß beinahe alle Revisionisten für die Resolution Bebels stimmten.

Seit dieser Zeit bleibt die Revisionistenfrage immer auf der Tagesordnung der Parteitage. Die Postulate der Revisionisten fanden Beistimmung in ganz Süddeutschland. München wurde, wie sich Bebel ausdrückte, das Capua für das sozialdemokratische Lager. In einem Artikel «Vom

[1] Hannover Protokoll, S. 96.
[2] Hannover Protokoll, S. 68.
[3] Hannover Protokoll, S. 147.

Wesen des Sozialismus » ; veröffentlicht im « Vorwärts » vom 3. September 1898, schrieb Bernstein, daß, obwohl das Erfurter Programm nicht feststehen könne, sei er jedoch nicht berufen, ein neues zu bearbeiten. « Ich würde es erst dann für spruchreif halten, wenn sich in der Partei selbst die Überzeugung verbreitet hat, daß das Programm in seiner heutigen Fassung dem Stand der sozialen Entwicklung und ihren propagandistischen Bedürfnissen nicht mehr entspricht [1]. »

Und im Jahre 1908 gibt Bernstein einen Entwurf eines neuen Programms, ohne Sturm im Lager der Sozialdemokratie zu erwecken [2].

Wir können also mit Paul Kampffmeyer sagen: « Der Revisionismus hat aufgehört überraschend zu sein — er ist selbstverständlich geworden. » [3]

Indem wir einen kurzen historischen Überblick der revisionistischen Bewegung gegeben haben, müssen wir nun ein paar Worte über den Hauptunterschied zwischen den Marxisten und Revisionisten sagen.

Der wesentliche Unterschied zwischen den Revisionisten und den orthodoxen Marxisten in der Konzentrations- und Akkumulationsfrage liegt im Gebiete der Philosophie. Die materialistische Geschichtsauffassung von Marx eliminierte aus der Sphäre des ökonomischen Lebens alle idealen Faktoren, indem sie dieselben nur als Reflex der Veränderungen und Umwälzungen der materiellen Existenz anerkannte. Auf rein materialistische Faktoren baute Marx die Postulate und Zukunft des Sozialismus auf. Der Kapitalismus, als notwendige Folge der feudalen Epoche, trägt in seinem Schoß den Samen des zukünftigen gesellschaftlichen Organismus — des Sozialismus.

[1] Bernstein, Zur Theorie, III, S. 55–56.

[2] Bernstein, Revisionismus in der Sozialdemokratie, S. 42 ff.

[3] Kampffmeyer, Historisches und theoret. zur rev. Beweg. S. M. 1902, S. 354.

Die Konzentration der Produktionsmittel und Akkumulation der Kapitale sind immanente Gesetze unserer Gesellschaft, welche auf mechanischem, unbedingt notwendigen Wege, ohne die Hilfe des menschlichen Willens, den Fall der kapitalistischen Produktionsweise herbeiführen werden.

Mit solcher Deutung des Sozialismus wollen die Revisionisten nicht einverstanden sein und unterscheiden sich dadurch wesentlich von Marx und den Sozialdemokraten der orthodoxen Richtung. Wenn man die Konzentrations- und Akkumulationstheorie als objektive historische Notwendigkeit betrachtet, eliminiert man eo ipso die bewußte Tätigkeit des menschlichen Willens, während die Revisionisten dieser Willenstätigkeit eine große Bedeutung beimessen. Von diesem Standpunkt aus hat man die Konzentrations- und Akkumulationstheorie, und selbst die Konzentration oder Akkumulation einen ganz anderen Charakter.

« Je nachdem, schreibt Bernstein, man den Sozialismus als objektive Notwendigkeit, — d. h. unabhängig vom menschlichen Willen — oder als Notwendigkeit im Hinblick auf gewisse Ziele auffaßt, gewinnen die Fragen der ökonomischen Konzentration an Bedeutung. Das ist der Grund, weshalb die Anhänger der ersten Auffassung überall nur Konzentration zu sehen glauben und diese nur in der Form, in der sie von Marx und Engels zur Zeit der Ausarbeitung des ‚Kommunistischen Manifests' gesehen wurde [1]. »

Die sozialistischen Postulate, von der mechanischen ökonomischen und sozialen Entwicklung abhängig gemacht, schienen den sozialistischen Gelehrten zu wenig und zu einseitig begründet zu sein. Nicht von den Fortschritten der Konzentration und Akkumulation sei die Zukunft des Sozialismus abhängig, sondern vielmehr von den idealen Faktoren, die von Marx und den Sozialdemokraten so wenig berücksichtigt worden sind.

Die Werke von Ludwig Woltmann (System des mora-

[1] Bernstein, Soz. Monatsh., 1900, S. 9.

lischen Bewußtseins ; Der historische Materialismus), von Vorländer (Kant und der Sozialismus ; Die neukantische Bewegung im Sozialismus ; Die Stellung des modernen Sozialismus zur philosophischen Ethik) ; von Michael Tugan Baranowsky (Theoretische Grundlagen des Marxismus ; Der moderne Sozialismus) ; von A. Labriola (Socialisme et philosophie) und anderen bewirkten die allgemeine Vertiefung des Sozialismus ; anderseits erweckten sie Unzufriedenheit an den philosophischen Grundsätzen Marxs im Lager der Sozialdemokratie.

Wenn man aber die sozialistischen Postulate auf ideale Faktoren stützen möchte, würde die Konzentrations- und Akkumulationsfrage sofort an Bedeutung verlieren. « Gerade, schreibt Bernstein, weil ich die Kraft des Rechtbewußtseins als treibenden Faktor der gesellschaftlichen Entwicklung anerkenne, lege ich auf solche Fragen, wie Ab- oder Zunahme der Besitzenden, nicht das Gewicht wie es diejenigen tun, und allerdings tun müssen, die am Satze von der ‚immanenten ökonomischen Notwendigkeit, festhalten [1]. »

« Die Sozialdemokraten der orthodoxen Richtung verbinden deshalb die Konzentrations- und Akkumulationstheorie mit dem Sozialismus, weil es das dialektische Schema so vorzuschreiben scheint, weil eine Stange aus dem Gerüst herauszubrechen droht, wenn man zugibt, daß das gesellschaftliche Mehrprodukt nicht von einer abnehmenden, sondern von einer wachsenden Zahl der Besitzenden angeeignet wird. Aber nur die spekulative Doktrin wird von dieser Frage berührt, für die faktischen Bestrebungen der Arbeiter ist sie ganz nebensächlich.... Die Aussichten hängen nicht von der Stange der Konzentration des Kapitals in den Händen einer zusammenschrumpfenden Zahl von Magnaten ab...., sondern von dem Wachstum des gesellschaftlichen Reichtums, beziehungsweise der gesellschaftlichen Produktivkräfte in Verbindung mit dem allgemeinen sozialen Fort-

[1] Bernstein, Zur Theorie, III, S. 11.

schritt, insbesondere der intellektuellen und moralischen Reife der Arbeiterklasse selbst.

Hinge der Sieg des Sozialismus von dem unausgesetzten Zusammenschrumpfen der Zahl der Kapitalmagnaten ab, so müßte die Sozialdemokratie, falls sie folgerichtig handeln wollte, wenn auch nicht die Anhäufung von Kapitalien in immer weniger Händen mit allen Mitteln unterstützen, so doch mindestens alles unterlassen, was dieses Zusammenschrumpfen aufhalten könnte. Faktisch tut sie oft genug das Gegenteil. » [1]

Bernstein sagt weiter, daß die Konzentration der Produktionsmittel nicht durchaus zum Sozialismus führen müsse und deshalb auch die Marxisten Unrecht haben, indem sie ihre ganze Zukunft von ihr abhängig machen. « Die Konzentration der Produktionsmittel braucht von sich aus noch nicht zum Sozialismus zu führen, es ist noch nicht bewiesen, daß sie nicht auch mit anderen Gesellschaftsformen vereinbar wäre. Zum Sozialismus führt das bewußte Streben, und nicht blinde ökonomische Kräfte » [2], auf welche die Marxisten alle ihre Hoffnungen stützen.

Ebenso behauptet Baranowski : « Die Menschheit wird den Sozialismus nie als Geschenk blinder, elementarer ökonomischer Kräfte erhalten, sondern muß die neue Gesellschaftsordnung zielbewußt erarbeiten und erkämpfen » [3].

« Was Marx unentschieden gelassen hatte, schreibt ein anderer Revisionist, Goldscheid, ist nur das Eine : er hatte sich nicht darüber ausgesprochen, ob die Entwicklung zum Sozialismus in stärkerem Maße, von den rein ökonomischen Tendenzen der kapitalistischen Wirtschaft oder mehr von den psychologischen Gegentendenzen des Proletariats gefördert wird. »

« Diese Lücke in seinem System ist es, welche die doppelte

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 179.
[2] Bernstein, Zur Theorie, III, S. 25.
[3] Theoret. Grundlagen des Marxismus, S. 239.

Auslegungsmöglichkeit seiner Lehre verursacht und aus ihr ist auch der ganze Revisionismusstreit hervorgewachsen ».[1]

Hier liegt der Hauptunterschied zwischen den Marxisten und den Revisionisten : in der Auslegung der Konzentrations- und Akkumulationstheorie und der Rolle, welche sie in der heutigen Gesellschaft spielt.

« Vor allem, schreibt Goldscheid, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß, wie sehr auch die rein ökonomischen Tendenzen und die durch sie hervorgerufenen psychologischen Gegentendenzen zugleich in die Richtung der Entwicklung zum Sozialismus hindrängen mögen, doch ein gewisser Antagonismus zwischen ihnen besteht. »

« Es ist, zum Beispiel, längere Zeiträume hindurch ganz gut möglich, daß den rein ökonomischen Tendenzen, der Betriebskonzentration, der Kapitalsakkumulation und der Massenverelendung gegenüber die psychologischen Gegenströmungen nicht stark genug ausgebildet sind, so daß sie auf die ersten erheblich einwirken können. »

« Wo die Verhältnisse so liegen, da beruht die gesamte Hoffnung des Sozialismus in erster Linie auf den rein ökonomischen Tendenzen. Anders liegen die Dinge, wenn dem rein ökonomischen Prozeß ein psychologischer Prozeß gleichsam von äquivalenter Stärke parallel läuft. Dann wird zugleich mit der wachsenden Kapitalsakkumulation in der Unternehmerklasse steigende politische und ökonomische Macht in der Arbeiterklasse verbunden sein, und diese steigende politische und ökonomische Macht der Arbeiterklasse wird darin zum Ausdruck gelangen, daß sie den rein ökonomischen Konzentrationsprozeß.... mehr oder weniger hemmt. »

« Wer deshalb angesichts einer von Tag zu Tag sich steigernden Macht des organisierten Proletariats die Marx'sche Konzentrations- und Akkumulationstheorie in ihrem vollen Umfang aufrechterhalten will, der begreift nicht, daß er damit an ein ganz hoffnungsloses Unternehmen herantritt ; er

[1] Goldscheid, Verelendungs- oder Meliorationstheorie, S. 9.

behauptet dann nämlich, daß die rein ökonomischen Tendenzen der kapitalistischen Produktionsweise mit Naturnotwendigkeit psychologische Gegentendenzen nach sich ziehen müssen, und bestreitet zugleich jede tatsächliche Wirkung dieser psychologischen Gegentendenzen. Es kann nichts unklugeres gedacht werden, als wenn die sozialistischen Theoretiker nach wie vor die Expropriation des viele Arbeiter exploitierenden Kapitalisten durch das selbständige Spiel der immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion erwarten.» [1]

Aus dem oben gesagten ersehen wir, daß die Revisionisten die Konzentrations- und Akkumulationstheorie als einen Faktor und eine sine qua non-Bedingung der Verwirklichung der sozialistischen Postulate ablehnen und damit, im Gegensatze zu Marx und den marxistischen Sozialdemokraten stehen. Die Revisionisten gehen noch weiter. Sie sondern nicht nur die Zukunft des Sozialismus von der Konzentration und Akkumulation ab, sondern sie verneinen überhaupt die Tatsache der Konzentration und Akkumulation. Was für Argumente sie aus dem Gebiete der Tatsachen selbst herausziehen, werden wir aus unserer weiteren Arbeit ersehen.

IV.

Zur Charakteristik der revisionistischen und marxistischen Methode.

Die Marxisten sehen als immanente Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung die Konzentration und Akkumulation an, welche an und für sich zur Vergesellschaftung der Produktionsmittel führen müßten. Die Revisionisten dagegen behaupten, daß außer den materiellen Faktoren, die

[1] Goldscheid, Zit. Werk, S. 10–11.

zwar eine sehr große Rolle in der Verwirklichung der sozialistischen Forderungen spielten, auch die Tätigkeit des menschlichen Willens in großem Maßstabe in Betracht komme. Außer diesen Gegensätzen ist auch die Untersuchungsmethode der gemeinsamen Anschauungen zwischen der alten und neuen Richtung eine verschiedene. Nun dürfte man wohl die Methode und die wissenschaftlichen Beweise für diese dadurch am schärfsten kennzeichnen, daß man als das Schibboleth der Anhäger des Marx — das blinde Schwören auf die Worte des Meisters, als die Losung der Revisionisten jedoch den Spruch: Prüfet Alles und behaltet das Beste! ansehen kann. Dies ergibt sich aus dem Folgenden.

Den Parteigängern des Marx gelten die Lehren ihres Führers als Wahrheiten, die keinem Zweifel unterliegen. Die durch Marx bekannt gewordenen gemeinsamen Widersprüche im Werdegang der wirtschaftlichen Entwicklung, führen zu unvermeidlichen Ergebnissen, die nicht vom Willen des Menschen abhängen; der Mensch ist nicht imstande, in irgend einer Weise auf diese oder jene Richtung einen Einfluß zu gewinnen.

Die aprioristischen Behauptungen von Marx und seiner Schule stellen die Revisionisten keineswegs zufrieden. Nach den Behauptungen Bernsteins wäre die Marx'sche Konzentrationstheorie anfänglich nur gleichsam der Einschlag, in den er nach und nach die wirtschaftlichen Erscheinungen einwebte. Da aber die Konzentrations- und Akkumulationstheorie der wirklichen Entwicklung nicht entspräche, so erklärte es sich von selbst, daß nach Entfernung der Katheder-weisheit es nötig würde, die wirtschaftlichen Erscheinungen fleißig zu studieren, um so zur Wahrheit zu gelangen. Als ein notwendiges Hilfsmittel in diesen Untersuchungen erweise sich aber die Statistik. Die Methode nun, derer sich die Revisionisten bedienen, ist die induktiv-statistische.

Aus den Reihen der Revisionisten griff jedoch Franz Oppenheimer letztere Methode an, indem er behauptete, daß Marx nur mit seinen eigenen Waffen zu bekämpfen

wäre : der Deduktionsmethode [1]. Diese Meinung vertrat nun natürlich die ältere Schule von Marx, weil ja alle statistischen Angaben da nicht viel zu bedeuten hätten, wo die eiserne Notwendigkeit ihr Machtwort ertönen ließe [2].

Wir halten dafür, daß die Revisionisten den einzig gangbaren Weg erwählt haben, denn sowohl die scharfe und ständige Beobachtung, als auch die täglich vorsichgehende Zergliederung der Erscheinungstatsachen können einen kräftigen Unterbau zu ferneren, theoretischen Ausführungen liefern. Auf dem Fundamente dieser Vorbereitungsarbeit können wir zu besseren Ergebnissen gelangen, mit deren Hilfe die Deduktion erst mit Erfolg angewendet werden kann. Zwei Dinge sind jedoch unentbehrlich, um zu nützlichen Resultaten zu gelangen, wenn man die Methode der Revisionisten in Anwendung bringt. Diese sind : die genügende Fülle des Tatsachenmaterials und die Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse.

Was die Menge des dargebotenen Stoffes betrifft, so sind wir noch weit davon entfernt, das vorhandene Material als ein genügendes bezeichnen zu können. Die statistischen Tatsachen werden in den verschiedenen Ländern nach nicht einheitlichen Grundsätzen zusammengetragen, ja, in einem und demselben Lande werden sie in verschiedenen Zeitläufen nach veränderten Methoden vorgenommen, so daß mit wenigen Ausnahmen die statistischen Angaben nur mit großer Vorsicht als der Wirklichkeit genau entsprechend anzunehmen sind.

Ziehen wir nun die Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse in Betracht, so befinden sich die Revisionisten, wie überhaupt unsere Zeit, in der mißlichen Lage, daß das geschichtliche Zeugnis noch nicht mit voller Sicherheit gegen die Marx'sche Theorie ins Feld geführt werden kann. Zwar ist die Periode der kapitalistischen Wirtschaft nun schon

[1] Oppenheimer, Die Marx'sche Gesellschaftslehre, S. 47.
[2] R. Luxemburg, Soziale Reform od. Revolution, S. 29.

ziemlich lange, aber infolge des Mangels an genügendem Material muß die Kritik der Konzentrations- und Akkumulationstheorie von einer bei weitem späteren Periode anheben. Nun ist die Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse — wir wollen sie von der Zeit des Bekanntwerdens des ‚Kommunistischen Manifestes' an rechnen — noch zu dürftig, um alle die Momente zu erfassen und den Tatsachen entsprechend zu beurteilen, die für oder gegen die Marx'sche Theorie reden.

Wenn wir die Kritik der Revisionisten in einzelnen Fällen für unzureichend erachten werden, so wollen wir den Mangel nicht in der Untersuchungsmethode, sondern in den zwei inneren Ursachen, von denen eben die Rede war, suchen.

V.

Die Aufgabe und der Plan der vorliegenden Arbeit.

Als wir die Marx'sche und Engel'sche Lehre von der Konzentration und Akkumulation anführten, fügten wir die sozialdemokratischen Ansichten alter Richtung und die der Revisionisten über diese Frage bei. Wir wollen nun etwas näher auf unsere Aufgabe eingehen.

Das Ziel der gegenwärtigen Abhandlung soll sein, daß wir die Kritik der Revisionisten objektiv untersuchen, soweit sie gegen die Konzentrations- und Akkumulationstheorie im Bereiche der Tatsachen gerichtet ist, oder mit anderen Worten, wir wollen uns darüber Gewißheit verschaffen, ob und inwiefern die Ausführungen der Revisionisten berechtigt seien. In dieser Hinsicht dürfen wir uns nicht auf die Beweise der Revisionisten und Gegenbeweise der Marxisten beschränken, sondern wir müssen in dieser Frage auch die Argumente jener Forscher heranziehen, die nicht im sozialistischen Lager stehen, um im Lichte dieser die Berechtigung oder Verkehrtheit der revisionistischen Behauptungen zu prüfen.

Im II. Kapitel führen wir die Gegengründe der Revisionisten an, indem wir ihre Beweise im Lichte der Lehren guter Kenner des Wirtschaftslebens zeigen. Diesen Ausführungen wiederum stellen wir die Meinungen der Marxisten entgegen, um zuletzt die Schlußfolgerungen zu ziehen.

In diesem Kapitel werden wir auch die Kritik der Konzentrationstheorie im Bankwesen, in der Industrie und im Handel anführen, ohne auf die Landwirtschaft einzugehen, der wir das III. Kapitel widmen.

Im letzten Kapitel (IV) wird es unsere Aufgabe sein, die Kritik der Revisionisten zu erforschen, soweit sie die Akkumulationstheorie betrifft. Gegen die Akkumulationsdoktrin jedoch führen die Revisionisten zwei Hauptgründe an. Es sind die Aktiengesellschaften und die Einkommensstatistik. Infolgedessen erforschen wir zuerst, inwieweit die Aktiengesellschaften gegen die Akkumulationstheorie sprechen, und dann inwiefern die Ergebnisse der Statistik die Schwächen dieser Doktrin bloßlegen.

II. KAPITEL.

Momente, welche gegen die Konzentration in der Industrie, im Handel und im Bankwesen sprechen.

I.

Momente, welche gegen die Konzentration in der Industrie, im Handel und im Bankwesen sprechen.

Vorbemerkungen.

Der Fortschritt der ökonomischen Entwicklung zeigt, daß Konzentrationstendenzen existieren. Hatte also Marx Recht, indem er die Konzentrationstheorie formulierte? Anderseits haben die Revisionisten im Lager der Sozialdemokratie einen realen Grund für die Argumente, mit welchen sie diese Theorie bekämpfen? Unsere Aufgabe wird die nähere Betrachtung dieser Argumente sein.

« Die Konzentrationstendenz, schreibt Daszynska, wirkt zweifellos in unserer kapitalistischen Welt, die Gesellschaft jedoch nimmt nicht die vom Verfasser des « Kapitals » vorhergesagte Form an, umsoweniger wird sie dem in den Programmen gezeichneten Schema ähnlich [1]. » Marx meinte, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse durch die Konzentration vereinfacht werden. —

Jedoch entspricht die Wirklichkeit dieser Meinung nicht. In unserer Gesellschaft vollzieht sich der fortdauernde Prozeß der Entwicklung neuer Formen, neuer wirtschaftlichen Einrichtungen, ein Prozeß, welcher neue Bedürfnisse hervorruft und neue Berufe bildet. Diese Erscheinungen erweckten den Zweifel im Lager der Sozialdemokratie.

« Eine Gesellschaft, schreibt Bernstein, deren Einrichtungen und Gewohnheiten auf Jahrtausende alter Entwicklung beruhen, kann man nicht von heute auf morgen

[1] Z. Daszynska-Golinska, Przełom w socyalismie, S. 150.

nach einer ganz anderen Richtung hin umändern. Dies namentlich deshalb nicht, weil der Kapitalismus nicht die Folge gehabt hat, die man lange von ihm erwartet hat: die Gesellschaft in ihrem Bau und Organismus zu vereinfachen, durchgängig einfache Verhältnisse zu schaffen. Nein, die Gesellschaft ist komplizierter geworden, die Klassengliederung ist vielseitiger geworden, sie hat sich immer weiter verzweigt. Die kleinen Betriebe in Industrie und Handel sind nicht vernichtet worden, sie sind nur überflügelt und in ihrer Natur und wirtschaftlichen Stellung verändert worden. Ganze Reihen von ihnen sind freilich verschwunden, von Großbetrieben vernichtet oder aufgesaugt worden. Dafür aber hat der Kapitalismus selbst wieder neue Kleinbetriebe geschaffen [1]. »

Im Jahre 1909 bestätigt Bernstein, was er in der Erklärung für den Parteitag in Stuttgart (1898) schrieb: « Die Konzentrierung der Produktion vollzieht sich in der Industrie auch heute noch nicht durchgängig mit gleicher Kraft und Geschwindigkeit. In einer großen Anzahl Produktionszweigen rechtfertigt sie zwar alle Vorhersagungen der sozialistischen Kritik, in anderen Zweigen bleibt sie jedoch noch heute hinter ihnen zurück. . . . Die Gewerbestatistik weist eine außerordentlich abgestufte Gliederung der Betriebe auf; keine Größenklasse macht Anstalt aus ihr zu verschwinden. Die bedeutsamen Veränderungen in der inneren Struktur der Betriebe und ihren gegenseitigen Beziehungen kann über diese Tatsache nicht hinwegtäuschen. »

Auch Georg v. Vollmar glaubt nicht, daß die Konzentration der Produktionsmittel die Folgen, welche Marx vorhergesagt hat, herbeiführen werde. « Die Annahme einer so schnellen und so sprunghaften Umgestaltung widerspricht in jeder Beziehung den vorhandenen Tatsachen und den Gesetzen der gesellschaftlichen und staatlichen Entwick-

[1] Bernstein, Der Revisionismus in der Sozial — Dem., S. 25-26; Zur Theorie und Geschichte, II, S. 40 u. 87.

lung. . . . Die Kapitalkonzentration, die Entwicklung des Großbetriebs, die Herausbildung einer schroffen Spaltung der Gesellschaft in zwei Klassen, in eine kleine Anzahl Reicher und Millionen völlig Enteigneter macht unaufhörliche Fortschritte. Aber noch sind Mittel- und Kleinbetrieb, namentlich bei uns in Deutschland, in erheblichem Umfange vorhanden [1]. »

Die alten Marxisten bemühen sich auf jede Art und Weise, die alte These zu verteidigen.

Wir wollen jetzt die sachlichen Beweise behandeln.

a) Momente, welche gegen die Konzentration in der Industrie sprechen.

Nach den Berichten der Fabrikinspektion für das Jahr 1896, schreibt Bernstein, waren in den englischen Fabriken und Werkstätten 4,398,983 Personen, Arbeiter, die dem Fabrikgesetze unterlagen, d. h. nicht die Hälfte der im Berichte vom Jahre 1891 angegebenen Zahl, der in den Fabriken beschäftigten Arbeiter. Von der übrigen Hälfte (4,625,919 Personen) wird noch $^1/_4$ und vielleicht $^1/_3$ auf die Groß- und Mittelbetriebe kommen, der Rest — rund 3 Millionen also — auf die Kleinbetriebe. Bei den 4 Millionen, der in den Fabriken, unter dem Fabrikgesetze stehenden Arbeiter, kommen 27–28 Personen auf eine Anstalt. Wenn wir die Fabriken und Werkstätten teilen, kommen wir zu folgendem Resultate.

Fabriken . . .	76,279	mit	3,743,418 Arbeitern
Werkstätten .	81,669	»	655,565 »

d. h. durchschnittlich auf eine Fabrik 49 Arbeiter, auf eine Werkstatt 18 Arbeiter.

Schon aus der Durchschnittszahl der Fabrikarbeiter sieht man, daß zu den Fabriken auch Werkstätten ge-

[1] G. v. Vollmar, Über die nächsten Aufgaben der deutschen Sozialdem., S. 31.

rechnet werden. Und tatsächlich zeigten die Forschungen über statistische Tabellen, daß mindestens $^2/_3$ dieser Fabriken eigentlich Klein- und Mittelbetriebe sind (6–50 Arbeiter). Der großen Fabriken gibt es nicht mehr als 20–25,000 mit 300,000 Arbeitern. In der Transportindustrie arbeiten 1,171,990 Personen, davon kann man im besten Falle $^3/_4$ zu Großunternehmungen zählen. Im allgemeinen kommen wir zu folgendem Resultate :

Die Großindustrie beschäftigt 3 ½–4 Mill. Personen

Die Klein- und Mittelbetriebe beschäftigen 5 ½ Mill. Per.

« Die ‚Werkstatt der Welt' ist danach noch bei weitem nicht in dem Grade, wie man meint, der Großindustrie verfallen. Die gewerblichen Betriebe zeigen vielmehr auch im Britischen Reiche die größte Mannigfaltigkeit und keine Größenklasse verschwindet aus der Stufenleiter. »

In der Baumwollindustrie vollzieht sich die Konzentration jedoch nicht so rapid wie es Marx vorhersehen wollte. Ein Vergleich der statistischen Angaben von Marx (Kap. I, S. 400) mit der Statistik vom Jahre 1890 wir dies am sichtbarsten beweisen.

	Marx 1868	Statistik 1890	Abnahme bezw. Zunahme
Fabriken	2,549	2,538	— 0,43 %
Kraftstühle	379,329	615,714	+ 62 %
Spindeln	32,000,014	44,504,819	+ 39 %
Arbeiter	401,064	528,795	+ 32 %
Arbeiter pro Fabrik .	156	208	+ 33 %

« Für 22 Jahre einer so der technischen Umwälzung unterworfenen Industrie keine abnorm hohe Zusammenziehung.

In anderen Zweigen der Textilindustrie ist ein noch schwächerer Drang zur Konzentration bemerkbar. »

Die Statistik vom Jahre 1896 und 1870 zeigt, daß man in der ganzen Textilindustrie zählte :

1870 5,968 Fabriken mit 718,051 Arbeitern
1896 9,891 » die 7,900 Unternehmungen ge-

hörten und 1,077,687 Arbeiter beschäftigten, d. h. die Durchschnittszahl der Arbeiter pro Fabrik stieg von 120,3 auf 136,4.[1]

Wir wissen, welche Fortschritte die Konzentration in Deutschland gemacht hat. Trotz dieses ungewöhnlichen Fortschrittes verschwinden die Mittel- und Kleinbetriebe doch nicht. Wenn auch in einigen Industriezweigen der Großbetrieb das Übergewicht hat und die mittlere und besonders die kleinen Anstalten verschwinden mußten, so sind sie in den anderen nur nicht verschwunden, sondern im Gegenteil relativ und absolut vermehrten sie sich.

In Industriezweigen wie Holz-, Leder-, Metallverarbeitung verschlang der Großbetrieb die kleinen Betriebe nicht, sondern hat eine gewisse Verteilung der Arbeit hervorgerufen. Die Großbetriebe bereiten die Halbfabrikate vor und überlassen die Vollendung den Mittel- und Kleinbetrieben.

In manchen Zweigen, wo die moderne Technik am besten angewandt und dadurch auch die Kleinbetriebe abgeschafft werden könnten, blieben jedoch die letzteren wie früher aus Rücksicht auf die individuelle Anpassung der Produzenten zu den Konsumenten übrig.

Als klassisches Beispiel kann das Bäckereigewerbe dienen. (Vide Tab. I.)

Der Bäckereien, die 1–20 Personen beschäftigten, gab es im Jahre 1895 — 88,100 mit 229,370 Arbeitern, solcher dagegen, welche über 20 Personen beschäftigten gab es kaum 50, mit 1,721 Arbeitern. « Soweit die Bäckermeister nur mit der kapitalistischen Unternehmung zu rechnen haben, sind sie ihrer Haut noch für eine ziemliche Weile sicher [2]. »

« Aber die Bäckerei ist nur ein drastisches Beispiel ; für eine ganze Reihe Gewerbe, namentlich solche, wo produktive und Dienste leistende Arbeit sich mischen, gilt das Gleiche, wie z. B. Schmiede und Stellmacher [3]. »

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 55–56, auch Bemerkung 2, S. 55–56.

[2] Bernstein, Voraussetzungen, S. 58.

[3] Bernstein, Voraussetzungen, S. 58–59.

Tabelle I. — Als Hauptgruppen der Gewerbe (mit mehr als 10,000 Erwerbstätigen), in welchen es « handwerkmässige » Betriebe in grösserer Zahl gibt und in diesen der Schwerpunkt des Gewerbes (nur Brauerei und Weberei haben wir beigefügt, trotzdem hier der Grossbetrieb überwiegt) — wenigstens der Zahl der beschäftigten Personen nach — ruht, ergeben sich folgende :

Gewerbearten		Allein-Betriebe	Betriebe mit 2-5 Pers. [1]	6—10 Personen	11—20 Personen	21—50 Personen	Mehr als 50 Pers.	Betriebe mit höchstens 20 P.	Betriebe mit mehr als 20 P.
1. Kupferschmiede	Betriebe	1216	1790	237	75	32	7	3318	39
	Personen	1216	5156	1711	1009	986	568	9042	1554
2. Rot-, Gelb- und Zinngiesser	B.	690	843	126	48	29	8	1707	37
	P.	690	2049	934	684	830	830	4717	1660
3. Klempner		8172	11315	925	184	38	6	20596	54
		8172	31269	6549	2458	1076	429	48448	1505
4. Grob- (Hur)-Schmiede		22231	47219	679	70	31	13	70199	44
		22231	112050	4606	948	1043	1473	139835	2516
5. Schlosserei, Geldschränke-Fabrikation .		7112	13921	3110	854	279	114	24997	393
		7112	43882	22525	11813	8132	11441	85332	19573
6. Stellmacher, Wagen- und Radmacher .		23126	20147	197	9	16	12	43479	28
		23126	45195	1343	127	471	3350	69791	3821
7. Uhrmacher		10296	5645	148	38	27	38	16127	65
		10296	13649	1050	559	809	7025	25554	7834
8. (Weberei einschl. Bandweberei) . . .		84451	30755	860	631	953	1676	116697	2629
		84451	71791	6397	9263	32423	303685	171902	336108
9. Buchbinderei		5244	5604	572	314	213	126	11734	339
		5244	15157	4207	4534	6856	13773	29142	20629
10. Riemer-, Sattler- und Tapezier-Arbeit .		19454	18043	1207	343	145	52	39047	197
		19454	48210	8647	4917	4377	4673	81228	9050
11. Tischlerei und Parket-Fabrikation . .		53465	51950	5556	1668	697	207	112639	904
		53465	140404	40196	23348	21035	20747	257413	41782
12. Böttcherei		15118	8513	345	100	53	21	24076	74
		15118	20535	2431	1374	1573	1974	39458	3547
13 Korbmacher und Korbflechter		16207	6142	254	61	39	17	22644	56
		16207	15465	1753	870	1271	2048	34295	3319
14. Drechslerei		7006	4757	365	96	27	6	12224	33
		7006	12143	2626	1338	747	532	23113	1279

15. Getreide, Mahl- und Schälmühle . . .	259	41679	1257	564	276	66	43759	342
	259	78596	9184	8128	8081	6019	96167	14100
16. Bäckerei (auch in Verbindung mit Konditorei) .	17320	65946	4454	381	46	4	88101	50
	17320	176342	30700	5008	1326	395	229370	1721
17. Konditorei, Pfeffer- und Lebküchler . .	1995	4169	829	247	98	39	7240	137
	1995	12390	6090	3535	2884	3931	24010	6815
18. Fleischerei	24109	46587	3036	362	60	9	74094	69
	24109	126216	21126	4969	1718	735	176420	2453
19. Brauerei	602	7713	1724	900	609	311	10939	920
	602	20540	12888	13072	18714	31866	47102	50580
20. Näherei	181376	8692	345	74	17	10	190487	27
	181376	21007	2450	993	516	1254	205826	1770
21. Schneiderei	188066	70023	5825	1232	221	46	265146	267
	188066	188162	41771	16665	6221	4067	434664	10288
22. Kürschnerei	3658	2096	157	78	43	17	5989	60
	3658	5478	1187	1109	1350	1705	11432	3055
23. Schuhmacherei	169434	64216	2485	501	266	258	236616	524
	169434	158740	17538	6982	8485	27264	352694	35749
24. Barbiere, Friseure	13815	16180	225	9	1	—	30229	1
	13815	43162	1451	110	21	—	58538	21
25. Maurer	37442	12774	3924	2711	2038	895	56851	2933
	37442	36593	29793	39293	63577	77567	143121	141144
26. Zimmerer	20664	11552	2865	1738	865	103	36819	968
	20664	32696	21655	25094	25521	7692	100109	33213
27. Glaser	5930	4539	238	40	7	2	10747	9
	5930	11547	1667	526	209	146	19670	355
28. Stubenmaler, Täucher, etc.	18175	17911	2720	990	353	48	39796	401
	18175	51355	19884	13934	10026	3642	103348	13668
29. Stuckateure	910	905	332	204	116	18	2351	134
	910	2733	2533	2947	3366	1240	9123	4606
30. Dachdecker	7779	4644	735	269	53	8	13427	61
	7779	13228	5314	3748	1480	559	30069	2039
31. Schornsteinfeger	893	2967	26	—	—	—	3886	—
	893	7759	171	—	—	—	8823	—

[1] Einschl. der Motor-Betriebe mit einer Person.

Betriebe, die weniger als 20 Arbeiter besaßen gab es im Jahre 1895 :

Stellmacherwerke	43,479	mit	69,791	Personen
Schmiede . . .	70,199	»	139,835	»
Riemer	39,047	»	81,228	»
Tischlereien . .	112,639	»	257,413	»

Der Prozentsatz der Betriebe in der Stellmacherei, den Schmiede-, Riemer-, Tischler-, Schuster-, Schneider-, Uhrmacher-Werkstätten u. a., die über 20 Personen beschäftigen, ist sehr klein, wie uns die Tabelle I, Seite 60 zeigt.

In der sozialistischen Literatur wird als klassisches Beispiel der immer wachsenden Konzentration die Entwicklung der Textilindustrie angegeben. Dieses Beispiel, sagt Bernstein, ist in vielen Beziehungen trügerisch. « Die Steigerung der Produktivität, welche der mechanische Spinnstuhl gegenüber der alten Spindel darstellt ist nur vereinzelt wiederholt worden. Sehr viele Großbetriebe sind den Klein- oder Mittelbetrieben nicht durch die Produktivität der angewandten Arbeit, sondern lediglich durch die Größe der Unternehmung überlegen und lassen deren Geschäftssphäre ganz oder zum großen Teil unberührt [1]. »

Daß die Großindustrie nicht so habgierig ist, geht daraus hervor, daß sie selbst Bedingungen zur Entwicklung der Mittel- und Kleinbetriebe schafft ; « teils durch massenhafte Herstellung und entsprechende Verbilligung der Arbeitsmaterialien (Hilfsstoffe, Halbfabrikate), teils durch Abstoßung von Kapital auf der einen und « Freisetzung » von Arbeitern auf der anderen Seite. » Der fortwährend wachsende Reichtum der Gesellschaft trägt auch nicht wenig zur dauernden Erhaltung der Kleinbetriebe bei. Die Mehrzahl der Luxusartikel, wie auch das Kunstgewerbe werden immer in der Sphäre der Kleinbetriebe bleiben, welche sich mit dem Wachstum der Reichtümer entwickeln und nicht verschwinden werden [2].

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 60. — [2] Ebenda, S. 59.

« So stellt sich im ganzen, schreibt Bernstein, trotz fortgesetzter Wandlungen in der Gruppierung der-Industrien und der inneren Verfassung der Betriebe, das Bild heute so dar, als ob nicht der Großbetrieb beständig kleine und Mittelbetriebe aufsaugte, sondern als ob er lediglich *neben* ihnen aufkäme. Nur die Zwergbetriebe gehen absolut und relativ zurück. Was aber die Klein- und Mittelbetriebe anbetrifft, so nehmen auch sie zu, wie dies für Deutschland aus folgenden Zahlen der Gehilfenbetriebe hervorgeht. Es repräsentierten Arbeiter :

	1882	1895	Zunahme
Kleinbetriebe (1–5 Pers.)	2,457,950	3,056,318	24,3 %
Kl. M.-Betr. (6–10 Pers.)	500,097	833,409	66,6 %
Gr. M.-Betr. (11–50 Per.)	891,623	1,620,848	81,8 %

Die Bevölkerung aber vermehrte sich in der gleichen Periode nur um 13,5 %.

Wenn also in dem behandelten Zeitraum der Großbetrieb seine Armee noch stärker, — um 88,7 % — vermehrte, so ist das nur in Einzelfällen mit Aufsaugung der kleinen Geschäfte gleichbedeutend gewesen. Tatsächlich findet in vielen Fällen nicht einmal — oder auch nicht mehr — Konkurrenz zwischen Groß- und Kleinbetrieb statt. [1]

Es scheint uns die letzte Bermerkung Bernsteins, daß in vielen Industriezweigen die Konzentration sich nicht auf Kosten der Klein- und Mittelbetriebe vollzieht, vollständig richtig zu sein. Dies bestätigt auch H. Herkner : « Es wäre aber falsch, von der Großindustrie anzunehmen, daß sie sich immer auf Kosten der kleinen Betriebe ausbreitete. Gibt es doch eine Reihe von fabrikmäßig betriebenen Gewerben (chemische Industrie, Elektrotechnik, Mantaninindustrie, Maschinenbau, Walzwerke u. a.), die niemals in die Sphäre des Handwerkes gefallen sind. » [2]

Die Forschungen Büchers, Schmollers, Philip-

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 59–60.
[2] Herkner. Arbeiterfrage, S. 9.

povich und anderer bestätigen auch die Ausführungen Bernsteins.

« Die Meister, sagt Schmoller, haben sich 1816–1861 verdoppelt, während die Bevölkerung nur um $^1/_3$ zunahm, 1861–1895 nahmen die Meister nur um 30 %, die Bevölkerung über 38 % zu. Auf 1000 Seelen kamen früher (1816–1861) in Preußen und jetzt in Deutschland :

1816 :	24,9	Meister ;	38,8	Meister	und Gehilfen	zusammen
1861 :	28,9	»	59,1	»	»	»
1895 :	26,7	»	56,9	»	»	»

Darnach wäre die relative Abnahme des Handwerkerstandes sehr gering [1]. »

Ähnlich schreibt Bücher, wenn auch weniger optimistisch : « Überall in den Städten hat sich die Zahl der Meister relativ stark vermindert, die Zahl ihrer Gehilfen vermehrt, d. h. die Betriebe sind größer geworden. . . . Offenbar ist es die obere Schicht des städtischen Handwerkerstandes, die sich hier in einer den Anforderungen der Gegenwart angepaßten Betriebsweise erhalten hat, auch ferner sich zu erhalten [2]. »

In den Städten, « meint Bücher, machen die kleinen Geschäfte den großen Platz, aber auf dem Lande erhalten sie sich wie früher ». « Auf dem Lande, sagte Bücher auf dem Kölner Kongreß, d. V. f. S. sind 675,000 selbständige Handwerkermeister mit etwa einer halben Million Lehrlingen und Gesellen, also über 1,200,000 erwerbstätiger Menschen, und der größte Teil des Gebietes, das diese beherrschen, ist dem Handwerk in diesem Jahrhundert gewonnen worden. »

Bücher faßt seine Anschauungen folgendermaßen zu-

[1] G. Schmoller, Verhandlungen d. Generalvers. des V. f. S. in Köln 1897, S. 150 ; Paul Voigt, Die Hauptergebnisse der neuesten deutschen Handwerkerstatistik, Schmollers Jahrbuch 1897, S. 997 ff. ; Bourguin, op. c., S. 428.

[2] Die Entstehung, S. 191.

sammen: « Ich bin der festen Überzeugung, daß das Handwerk als Betriebsform nie völlig untergehen kann [1]. »

Sinzheimer ist der Meinung, daß die Kleinbetriebe sich überall erhalten, wo sie den lokalen, individuellen Anforderungen entsprechen [2].

Zu anderen Resultaten kam Prof. Sombart: « Weder die Kleinstadt noch das platte Land haben sich als irgend sichere Rückzugsgebiete für das Handwerk erwiesen; gerade in den kleineren und mittleren Städten, diesen ‚Hauptsitzen des Handwerkes', ist die Verwüstung in den letzten Jahrzehnten am stärksten gewesen.... Und auch über das Handwerk auf dem platten Lande sind die Stürme der neuen Zeit nicht wirkungslos hinweggegangen.... Ja, man ist versucht zu sagen, das Blatt habe sich gewandt; es sei die größere Stadt in Zukunft ein sicheres Feld für die Betätigung des Handwerks geworden, als es Kleinstadt und plattes Land sind [3]. »

v. Philippovich bemerkt, daß Sombart zu solch pessimistischen Resultaten gekommen sei auf Grund einer eigentümlichen Definition des Begriffs « Handwerk » — kleingewerbliche Produktion zum Zwecke der Sicherung des Lebensunterhaltes, zum Zwecke der Gewinnerzielung, welche nicht einwandsfrei sind. Heute sagt man eher « Kleingewerbe » als « Handwerk », und daß solche Kleingewerbe nicht verschwinden, wenn sie auch einen kapitalistischen Charakter haben, bestätigt auch Sombart selbst [4].

Es ist Tatsache, daß die Kleinbetriebe oft ein karges Leben führen, daß sie sich mit den letzten Anstrengungen noch auf der Oberfläche des ökonomischen Lebens halten, daß sie ausgebeutet werden u. s. w., und trotzdem verschwinden sie nicht. Sombart bemerkt selbst: « Die Aus-

[1] Bücher, Verhandlungen, S. 33; Entstehung, S. 191.
[2] Sinzheimer, op. c. 88 ff.
[3] Sombart, Der moderne Kapitalismus, I, S. 615–616.
[4] Philippovich, Grundriß, II, 1. S. 118.

beutung ist keine Konzentration [1] », und eine große Anzahl der Kleinbetriebe zeugt von der Richtigkeit der Kritik Bernsteins, die gegen die Konzentrationstheorie gerichtet ist.

Eine sehr richtige Bemerkung macht Cathrein: « Es darf auch nicht übersehen werden, daß das Handwerk völlig unorganisiert und schutzlos der Konkurrenz preisgegeben war. Wenn es sich unter so ungünstigen Umständen erhalten konnte, so ist das umsomehr zu erwarten, wenn es sich wieder einer schützenden Organisation erfreuen wird [2]. »

Wenn wir Deutschland beiseite lassen und andere Länder betrachten, so finden wir ebenfalls die Bejahung der Bernstein'schen Kritik.

« In Belgien, schreibt Heiß, kommen in runden Ziffern auf 226,000 Fabriken, Hütten-Bergwerke, Steinbrüche, Werften, Werkstätten jeder Art 212,000, d. h. 9 ½ Zehntel, die keinen oder weniger als 5 Arbeiter beschäftigen. Diese Betriebe gehören 220,000 Arbeitgebern, was mehr als neun Zehntel der Gesamtheit aller Arbeitgeber (233,000) des Landes ausmacht. Fügt man dem noch die 95,000 Werkstätten der Hausindustrie hinzu, so kommt man zu der ungeheuren Gesamtsumme von 320,000 Betrieben. »

In den Zweigen, welche den lokalen Bedürfnissen entsprechen, hat das Handwerk das Übergewicht. Dazu gehören: Näherinnen, Schuhmacher, Tischler, Bäcker, Schneider, Schmiede, Schiffsauslader, Maurer, Modistinnen, Anstreicher, Fuhrleute, Holzschuhmacher, Stellmacher, Böttcher, Dachdecker, Kunsttischler, Säger, Installateure, Sattler, Müller, Korbmacher, Wäscherinnen, Kupferschmiede, Schiffer.

Obwohl die Großbetriebe Belgiens $^1/_{10}$ aller Betriebe repräsentieren, d. h. 1650, macht jedoch die Zahl der Ar-

[1] Sombart, Sozialismus und soziale Bewegung, S. 86.
[2] Cathrein, Der Sozialismus, S. 201.

beiter 400,000, d. h. $^6/_{10}$ aller Arbeiter aus [1] — dies bedeutet, daß die Konzentrationstendenz ziemlich stark ist.

Prof. Waxweiler, der Direktor des soziologischen Instituts in Brüssel, publizierte in der sozialen « Praxis » vom 12. Dezember 1901 die Resultate der Statistik des Jahres 1896.

Nach den Ziffern von Prof. Waxweiler stellt sich die Entwicklung der Industrie im allgemeinen zwischen den Jahren 1846 und 1896 folgendermaßen dar :

Handwerke, die im Jahre 1896 mehr als 6000 Personen beschäftigten :		Industrien, die im Jahre 1896 mehr als 20,000 Arbeiter beschäftigten :	
Tischler	— 8 %	Steinbrüche	+ 242 %
Herrenschneider	+ 3 %	Kohlenbergwerke	+ 405 %
Wagner	+ 21 %	Baumwolle und Wolle	+ 527 %
Schumacher	+ 37 %	Eisenhütten	+ 796 %
Bäcker	+ 62 %	Bauunternehmungen	+ 841 %
Anstreicher	+ 109 %	Leinen und Hanf	+ 1108 %
Gipser	+ 135 %	Glashütten	+ 2321 %
		Zuckerfabriken	+ 3700 %

« Die enorme Entwicklung der kapitalistischen Großunternehmung springt in die Augen, sagt El. Heiß, aber er fügt sofort hinzu : zugleich bestätigen aber auch die Zahlen der belgischen Zählung die Kritik Bernsteins an dem Gesetz der marxistischen Konzentration [2]. »

Die Entwicklung der belgischen Industrie bestätigt nicht vollkommen die Marx'sche Konzentrationstheorie. In der Industrie (ohne Hausindustrie) gibt es 236,000 Betriebe, darunter kaum 1250 Aktiengesellschaften (sociétés coopératives), der Rest kommt auf die Einzelunternehmungen.

Im allgemeinen entwickelt sich die Großindustrie neben der kleinen und mittleren ; ferner sind in den letzten 50 Jahren zahlreiche neue Industriezweige (mehr als 300) hervorgetreten, von denen ein Teil der Kleinindustrie verblieben ist.

[1] El. Heiß, Die belgische Industrie- und Gewerbezählung vom 31. Oktober 1896. Schmollers Jahrb. 1903, S. 223–224.

[2] El. Heiß, op. c. S. 225.

Wie sich die Kleinbetriebe gegen die großen Betriebe sträuben, kann man daraus ersehen, daß sie sich sogar dort, wo die Großbetriebe ein großes technisches Übergewicht haben, zu erhalten vermögen. « Ist es z. B. nicht charakteristisch, daß es gegenwärtig noch mehr Weber gibt, die Tuche und Stoffe von Baumwolle, Wolle oder Seide in der alten handwerksmäßigen Weise erzeugen, als Weber an mechanischen Webstühlen (2575) gegen 23,541, d. h. 2210 mehr) ! [1] »

Tabelle II. **Belgien**

Verschiedene Handwerke im Jahre 1846 und 1896 (inkl. der Hausindustrie).

Handwerke	Zahl der Unternehmungen		Beschäftigte Personen		Prozent der Personen + oder —
	1846	1896	1846	1896	
Kupferschmiede . . .	1154	751	2435	1331	— 45
Hufschmiede . . .	931	1061	1757	1859	+ 5
Bäcker	7506	14124	14386	23410	+ 62
Schneider	12830	11733	25381	26151	+ 3
Holzschuhmacher . .	2	6135	5855	12868	+ 119
Zimmerleute, Tischler .	13867	15956	36124	33069	— 8
Stellmacher	4298	4952	6417	7715	+ 21
Böttcher	3278	2075	5261	3623	— 31
Hausmaler	2168	5337	5208	12270	+ 135
Deckenmacher, Putzer .	1236	2898	3136	6584	+ 109
Installateure	338	2159	750	5026	+ 570
Schuhmacher	13858	20679	29802	41026	+ 37
Sattler, Gürtler . . .	1213	3003	2043	4054	+ 98
Korbmacher	?	2082	1681	4562	+ 171

Die Tabelle (Vid. Tab. II) stellt uns die Entwicklung des Handwerkes in Belgien dar und zeigt, daß es nur in drei Zweigen (Kupferschmiede, Zimmerleute, Tischler, Böttcher) eine Abnahme, in den anderen einen großen und in manchen sogar einen außergewöhnlichen Zuwachs gebe (Installateure, Korbmacher).

[1] Heiß, op. c. S. 225–228.

Die französischen Verhältnisse bestätigen die Konzentrationstheorie nicht. « In Frankreich, schreibt Bernstein, steht die Industrie noch hinter der Landwirtschaft zurück ; sie repräsentierte nach dem Census vom 17. April 1894 nur 25,9 Prozent. . . . In Frankreich stehen in der Industrie 1 Million Selbständige gegen 3,3 Millionen Angestellte [1]. » Nach der Statistik vom Jahre 1896 stellen sich die französischen Verhältnisse folgendermaßen dar :

In kleinen Betrieben war die Zahl der darin Tätigen 1,564,000 ; von dieser Zahl kommen 703,000 auf Unternehmer und 861,000 auf Arbeiter. In den Betrieben mit 1–4 Personen haben wir 503,904 Betriebsinhaber und 830,817 Arbeiter, d. h. zusammen in den Kleinbetrieben arbeiteten 2,898,757 Personen. Und da die Gesamtzahl der in der ganzen Industrie und im Verkehr Tätigen 6,334,000 Personen betrug, so entfallen also auf den Kleinbetrieb 46 % der Arbeiter.

Der Zahl der Betriebe nach kann man die französischen Verhältnisse so darstellen :

Betriebe mit 1–4 Arbeitern .	503,940	= 85,03 %
Betriebe mit 5–50 Arbeitern	81,064	= 13,68 %
(darunter, 5–10 Arbeiter . .	51,416	= 8,6 %)

Die Großindustrie (über 50 Arbeiter) besitzt 7624 Betriebe, d. h. 1,29 %.

Anmerkung. (Die genannten Zahlen beziehen sich auf die Industrie und den Verkehr, ohne die Eisenbahnen [2].)

Daraus ersehen wir, wie weit noch die französische Industrie von der Konzentration entfernt ist. Es ist wahr, daß die Zahl der Arbeiter in den kleinen und mittleren Betrieben kleiner ist, nichts destoweniger bleibt es Tat-

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 57.

[2] Vergl. Ministère du Commerce, Résultats statistiques du recensement des industries et professions 1896, Bd. IV. Resultats généraux, S. LXXIII–LXXV ; Bourguin, op. c. S. 432–433.

Die Vereinigten Staaten.

Tabelle III. Stand der Handwerke im Jahre 1890 und 1900.

	Die gesamten Vereinigten Staaten				Die 164 hauptsächlichsten Städte			
	Prozentsatz der Fabriken		Prozentsatz der Handwerksbetriebe		% der Fabriken		% der Handwerksbetriebe	
	1890	**1900**	**1890**	**1900**	**1890**	**1900**	**1890**	**1900**
Zahl der Betriebe	60,9	57,9	39,1	42,1	53,5	51,5	46,5	48,5
Kapital	94,7	96,0	5,1	4,0	93,4	95,7	6,6	4,3
Löhne (jährlicher Durchschnitt)	87,9	89,5	12,3	10,5	84,5	87,5	15,5	12,5
Gesamtsumme der Löhne	84,9	87,6	15,1	12,4	81,9	85,5	18,1	14,5
Wert des verbrauchten Rohstoffes	91,7	93,4	8,3	6,6	89,9	92,4	10,1	7,6
Produktionswert	89,4	90,9	10,6	9,1	87,4	89,6	12,6	10,4

Die gesamten Vereinigten Staaten.

	Insgesamt		Fabriken		Handwerksbetriebe	
	1890	1900	1890	1900	1890	1900
Zahl der Betriebe	355.405	512,191	216.271	296.377	139,134	215.814
Kapital (in Dollars)	6,525.050.759	9.813,834,390	6,179.551,180	9,421,392,135	345,499.579	392,442,255
Löhne (jährl. Durchschnitt) .	4,251,535	5,306,143	3.735,523	4.747,013	516.012	559,130
Löhne insgsamt (in Dollars) .	1.891,209,696	2,320,938,168	1,605.043,719	2,032.819,747	286,165.977	288,118,421
Verbrauch des Rohstoffes (in D.)	5,162,013.878	7,343,627,875	4.735,319.027	6.860,890,884	426,694.851	482,736.991
Produktion in (Dollars) . . .	9.372,378.843	13.000,149,159	8.378.679.056	11.816.533.681	993.699,787	1,183.615.478

Die 164 hauptsächlichsten Städte.

Zahl der Betriebe.	185,998	211,107	99,476	108,627	86.522	102,480
Kapital	3,989,027,870	5,635.669,874	3,727,097,590	5,392,759.318	261,930.280	242.910.556
Löhne (jährl. Durchschnitt) .	2,605,908	3,011,864	2,201,318	2,635.347	404,590	376,517
Löhne insgesamt	1,280,705.675	1,403.665,393	1,048,414,700	1,199,591,537	232,290.975	204,073,856
Verbrauch des Rohstoffes . .	3,360,196,050	4,269,796,369	3,021,013,423	3,947,143,797	339,182.627	322,652,572
Produktionswert	6,272,438,336	7,795,512,760	5,483,083,162	6,982,563.079	789.355,174	812,949,681

sache, daß es eine große Anzahl dezentralisierter kleiner und mittlerer Betriebe gibt.

Österreich. Ähnliche Verhältnisse, gleich den französischen, beobachten wir in Österreich, wo auf die Landwirtschaft 55,9 %, auf die Industrie 25,8 % der Bevölkerung kommen.

Das Verhältnis des Klein- und Mittelbetriebs zum Großbetrieb ist, der Statistik vom Jahre 1902 nach, folgendes:

Kleinbetriebe (mit 1–5 Personen) 912,966, d. h. 94,32 % mit 1,490,665 Arbeitern, d. h. 46,53 %.

Mittlere Betriebe (6–100 Personen) 51,786, d. h. 5,37 % mit 822,276 Arbeitern, d. h. 25,66 %.

Großbetriebe (über 100 Personen) 3,081, d. h. 0,31 %, mit 890,871 Arbeitern, d. h. 27,81 %.

Wenn wir auch eine gewisse Zahl der mittleren den großen Betrieben zurechnen möchten, so wäre trotzdem die Zahl der mittleren und kleinen Betriebe, mit der Mehrzahl der Arbeiter, noch sehr groß. In Österreich kann die Konzentration nur als Tendenz und nicht als Tatsache betrachtet werden. [1]

In der Schweiz ist die Zahl der Kleinbetriebe gewaltig.

In der Schweiz kommen auf 100 gewerblich tätige Personen nur 13 Fabrikarbeiter. Nach Berechnungen des schweiz. Gewerbevereins zählte das Gewerbe (ausschließlich Fabrik und Hausindustrie) 1889 287,000 Erwerbstätige mit einem Gesamtjahresverdienst von 340,75 Millionen Franken und einem Produktionswerte von 1133,3 Millionen Franken [2]. In der Schweiz treffen auf 127,000 Selbständige 400,000 Arbeiter in der Industrie [3].

[1] Vergl. Vorläufige Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 3. Juni 1902, S. 173–175; Bernstein, Voraussetzungen, S. 57; Hans Fehlinger, Berufliche und soziale Gliederung in Österr. S. M. 06, I, S. 458 ff.

[2] Herkner, Arbeiterfrage, S. 90; vergl. 20. Jahresbericht des schweizer. Gewerbevereins, S. 8 ff.

[3] Bernstein, Voraussetzungen, S. 57.

Die Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten besitzen trotz der fortgeschrittenen Konzentration eine große Zahl der Handgewerbe. (Vide Tab. III).

Die Tabelle gibt uns keine klare Übersicht des Verhältnisses der Klein und Mittelbetriebe zu den Großen, da es sich in ihr nur um die Gegenüberstellung der Fabrik zum Handwerke handelt.

Bernstein bemerkt, daß es in der Statistik vom J. 1890 « eine Unzahl von Fabrikationszweigen gibt », in welchen durchschnittlich nicht über 5 Personen beschäftigt sind [1]. Dasselbe finden wir in der Statistik des Jahres 1900. Deshalb können wir auch nicht mehr die Proportion zwischen kleinen und mittleren Betrieben und den großen Fabriken feststellen.

Trotz dieser Mängel kann man im Zeitraume 1890–1900 bemerken, daß die Zahl der Handwerke nicht kleiner, sondern im Gegenteil größer geworden ist.

Im Jahre 1890 gab es 139,134 Handwerke, d. h. 39,1 % aller Betriebe, im Jahre 1900 215,814, d. h. 42,1 %.

Aus dem oben Gesagten ersehen wir, daß die Konzentrationstendenz existiert, aber die Konzentration vollzieht sich nicht auf Kosten der Kleinbetriebe. Neben den großen konzentrierten Betrieben erhalten sich kleine und mittlere Unternehmungen. In manchen Fällen schafft die Großindustrie Bedingungen zur Entwicklung der Kleinbetriebe. Die Konzentrationstheorie Marx's findet also keine Bestätigung.

Auf dem Gebiete der Industrie kann man höchstens von einer Tendenz zur Konzentration sprechen. Wir sind der Meinung mit Bulgakow, daß « Marx den Lauf der ökonomischen Entwicklung, in welcher die Konzentrationstendenz nur eine der vielen, sowohl zentralistischen, wie auch dezentralistischen Tendenzen ist, zu eintönig und zu schematisch dargestellt hat. Aber die Konzentration erweist sich weder

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 57.

ihrem Charakter, noch ihrem Tempo und ihrer Bedeutung nach, nicht so wie sie Marx dargestellt hat [1]. »

Bernstein bestätigt, daß die Marx'sche Theorie der Konzentration in der Industrie richtig sei, « vor allem in der Tendenz. . . . Wenn das Bild nicht der Wirklichkeit entspricht, so nicht, weil Falsches gesagt wird, sondern weil das Gesagte unvollständig ist. Faktoren, die auf die Gegensätze einschränkend wirken, werden bei Marx entweder gänzlich vernachlässigt oder zwar bei Gelegenheit behandelt, aber später, bei der Zusammenfassung und Gegenüberstellung der festgesetzten Tatsachen fallen gelassen, so daß die soziale Wirkung der Antagonismen viel stärker und unmittelbarer erscheint, als sie in Wirklichkeit ist [2] ».

Da man den Vorwurf machen könnte, daß die statistischen Ziffern nicht der Wirklichkeit entsprechen, vor allem, daß die vielen als selbständig angegebenen Kleinbetriebe völlig von den großen abhängig sind, so macht Bernstein folgende Konzession : « Streichen wir ein Viertel oder selbst die Hälfte aller Kleinbetriebe als Dependenzen der Mittel- und Großbetriebe von der Liste fort, und es bleiben in Deutschland in der Industrie allein noch eine Million Betriebe von kapitalistischen Riesenunternehmungen abwärts in immer breiteren Schichten bis zu den hunderttausenden handwerksmäßigen Kleinbetrieben, die zwar auch ihrerseits langsam dem Verdichtungsprozeß ihren Tribut abstatten, aber darum doch noch ganz und gar keine Miene machen, von der Bildfläche zu verschwinden ».

Parvus sieht in den Beweisführungen Bernsteins keine Überzeugungskraft. « Das Tatsachenmaterial, mit dem Bernstein seinen Revisionismus belegt, ist so dürftig, so kritiklos zusammengestellt, daß sicher jeder deutsche bürgerliche Sozialreformer sich schämen würde, damit gegen den revolutionären Sozialismus ins Feld zu ziehen [3]. »

[1] Bulgakow, op. c., II, S. 455.
[2] Bernstein, Voraussetzungen, S. 47.
[3] Parvus, Opportunismus in der Praxis, N. Z, 1901, II, S. 742.

« Es sind nicht die Tatsachen, welche Bernstein zur Änderung seiner Ansichten veranlaßt haben, sondern die Änderung eines Gesichtspunktes läßt ihm die Tatsache anders erscheinen. . . . Da mögen die Tatsachen noch so drastisch sein, mag die Statistik eine noch so klare Sprache sprechen, er liest es immer anders oder er merkt es überhaupt nicht, da die Aufgabe Bernsteins — die sozialreformerische Zersetzung der Sozialdemokratie ist [1]. »

Ähnlich schreibt Gatti: « Les données statistiques et les observations de Bernstein ne suffisent pas à détruire l'affirmation marxiste de la concentration de la propriété industrielle [2]. »

Kautsky rückt alle ungünstigen Momente in den Vordergrund, um das Handwerk, den Mittel- und Kleinbetrieb als veraltete, lebensunfähige Produktionsformen darzustellen.

« Die Unglücksraben des Sozialismus, die sein kommendes Unheil durch ihr warnendes Krächzen zu verkünden wissen, klammern sich hartnäckig an die Tatsache, daß die Zahl der Kleinbetriebe im Deutschen Reich von 1882–1895 um 1,8 Prozent zunahm; aber sie sind blind für die Tatsache, daß im selben Zeitraum die Zahl der Großbetriebe um 90 Prozent, die der Riesenbetriebe . . . . um 100 Prozent zunahm. »

« Diese Zunahme, das ist die Vorbedingung des Sozialismus, und die wird reichlich erfüllt. Nimmt dabei der Kleinbetrieb nicht absolut ab, so beweist das bloß, daß die Zahl der Ruinen, die das proletarische Regime wegzufegen haben wird, noch eine beträchtliche ist [3]. »

Die Kleinbetriebe würden noch schneller verschwinden, wenn es keine Frauen- und Kinderausbeutung gäbe. « Die Frauenarbeit und Kinderarbeit ist eine Erfindung des Großkapitals, sie wird aber heute am meisten ausgebeutet von

[1] Parvus, Opportunismus in der Praxis, S. 745 und 748.
[2] Gatti, Socialisme, S. 232.
[3] Kautsky, Die soziale Revolution, S. 25–26.

den versinkenden Kleinbetrieben, die durch die Auspressung unreifer und widerstandsunfähiger Elemente sich über Wasser zu halten suchen.

Im Jahre 1895 zählte man :

Alleinbetriebe	589,226	Arbeiterinnen	= 34 %
Betriebe mit 1–5 Personen	636,646	»	= 32 %
Betriebe m. 6–20 Personen	256,428	»	= 21 %
Betr. mit über 20 Personen	730,533	»	= 20 %

Man sieht, « fügt Kautsky hinzu, wie sehr die Frauenarbeit bei den Kleinbetrieben überwiegt ».

Auch ein großer Prozentsatz Kinder arbeitet in den Kleinbetrieben, was auch ungünstig für die letzteren ist [1].

Indem Kautsky die vielen Zweige der Kleinbetriebe, die nicht verschwinden wollen, beobachtete, kann er die Lebenskraft dieser Produktionsform nicht bestreiten. « Aus der einen Tätigkeit vertrieben, schreibt er, suchen sie (die Kleinbetriebe) eine neue auf, werden etwa aus Erzeugern einer Ware ihre Verkäufer, werden aus Industriellen Zwischenhändler etc. Der Fortschritt des Großbetriebs hier, äußert sich durch Zunahme der Kleinbetriebe dort, durch Überfüllung der Branche [2]. » Also Kautsky ist in einer Hinsicht einverstanden mit Bernstein, welcher sagt : ...« die kleinen Betriebe .... sind nicht vernichtet worden, sie sind nur überflügelt und in ihrer Natur und wirtschaftlichen Stellung verändert worden, wie z. B. die Klempnerei. ... Wo früher der Klempnermeister war, da finden wir heute große, mittlere und kleine Installateure für elektrische Einrichtungen ».

« Eine Industrie mit Kleinbetrieben in anderen Formen hat sich entwickelt auf dem Boden der Großindustrie [3]. »

Kautsky gesteht sogar ein, daß es Industriezweige gibt, wo die Maschine mit dem Handwerk nicht konkurrieren

[1] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 59–60.
[2] Kautsky, Die soz. Revolution, S. 35.
[3] Kautsky, Die soziale Revolution, S. 35.

kann. « Es gibt immer noch Industriezweige, in denen die Maschine noch nicht erfolgreich mit der Handarbeit konkurrieren kann oder nicht das leistet, was diese zu leisten vermag » . . . .

« In folgenden Industriezweigen herrscht noch der Kleinbetrieb fast ausschließlich (mehr als 97 % aller Betriebe), der Großbetrieb noch gar nicht [1]. » (Vide Tab. IV.)

Tabelle IV.

	Zahl der Betriebe	
	mit 1—5 Arbeiter	mit 6—50 Arbeiter
Wetzsteinmacher	77	2
Geigenmacher	1,037	24
Verfertigung von anatomischen Präparaten . .	126	3
Abdecker	971	2
Spinnerei ohne Stoffangabe	275	3
Spielwaren aus Kautschuk	84	—
Barbiere, Friseure und Perückenmacher . . .	60,035	470
Kleiderreiniger und Stiefelwichser	744	4
Schornsteinfeger	3,860	26
Kunstmaler und Bildhauer	5,630	84
Weberei ohne Stoffangabe	608	6

Wir sehen aus der Tabelle, daß Kautsky hier Gewerbe zusammenstellte, die bei anderen Argumenten gegen die Konzentration sprechen würden und von Bedeutung wären ; alleinstehend beweisen sie jedoch nicht viel.

Kautsky war es doch, der mit Ironie schrieb : « Bemerken wir noch, daß diejenigen Erwerbszweige, die im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe das Überwiegen der Kleinbetriebe verursachen, die Schneiderei, Näherei, Wäscherei und das Friseurgeschäft sind, so haben wir die

[1] Bernstein, Der Revisionismus, S. 25-26.

Elemente jener Zahlen beisammen, welche Bernstein gegen die Marx'sche Theorie aufmarschieren läßt [1]. »

Kautsky kritisiert die Folgerungen Bernsteins mit Spott :

« Um den Marxismus fortzubilden und wissenschaftlicher zu gestalten, gesellt Bernstein zur Kinderstube die Barbierstube und die Kneipe. . . . An der Unmöglichkeit der Verstaatlichung der Obstfrauen, Zimmervermieterinnen, Näherinnen, Wäscherinnen etc. muß der Sozialismus scheitern ! Diese Elemente, sie bilden für Bernstein das festeste Bollwerk des kapitalistischen Eigentums, an ihnen hat man die Gesetze der kapitalistischen Entwicklung zu studieren, und nicht an den Bergwerken, Eisenhütten, Spinnereien, Webereien, Maschinenfabriken etc. [2] »

« Wenn die Statistik viele Industrie- und Handelszweige als selbständig angibt, so ist es noch kein Beweis, daß sie wirklich selbständig seien. In vielen Fällen sind z. B. äußerlich selbständige Herbergen, in Wirklichkeit Eigentum großer Brauereien und die Besitzer sind nur Pächter. » Ähnliche Verhältnisse herrschen auch im Warenhandel.

Und wenn wir auch, wie im genannten Falle, es nicht mit technischer Konzentration zu tun haben, so begegnen wir beinahe immer der ökonomischen Konzentration. Die Mehrzahl der Kleinbetriebe kann man zur Kategorie der ökonomischen Konzentration zählen, so : Tischlerei, Korbflechterei, Strohhutflechterei, Drechslerei, Spielwaren-Fabrikation, Kleider- und Wäsche-Konfektion, Putzmacherei, Handschuhmacherei, Schuhmacherei, Wäscherei, Plätterei, etc.

« Diese Kleinbetriebe sind für die Statistik selbständige Betriebe, für den Nationalökonomen und ihre Inhaber nicht Besitzer ihrer Produktionsmittel, sondern die gedrücktesten, am erbärmlichsten bezahlten Lohnarbeiter [3]. »

[1] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 63.
[2] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 63.
[3] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 64-65.

« Nur die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel scheint dem Kleinbetriebe günstig zu sein. » Die statistischen Angaben jedoch führen zu falschen Resultaten, da in manchen Gebieten entweder die ökonomische Konzentration, wie in der Tabakproduktion, stattfindet, oder da die Großbetriebe zu den kleinen gezählt werden, wie in der Zuckerindustrie. In der Mühlerei schreitet die Konzentration rasch vorwärts. Es bleibt also nur das Bäcker- und Schlächtergewerbe in der Sphäre der Kleinbetriebe, aber auch nicht mehr für lange Zeit, nach der Ansicht von Kautsky. « Aber dieselbe Ursache, die den Kleinbetieb in diesen beiden Gewerben begünstigt .... erzeugt so viele Mißstände, die immer lauter nach Abhilfe durch Vergesellschaftlichung schreien, daß diese die beiden unbestrittenen Domänen des Kleinbetriebs früher verschlingen kann, als manchen Gewerbszweig, in dem der Großbetrieb stärker vorherrscht [1]. »

Die noch große Anzahl der Kleinbetriebe zeugt noch nicht gegen die Konzentrationstheorie. In der Existenz solcher Geschäfte haben wir nur einen Beweis, daß ihre Besitzer spezielle Fähigkeit zum Hungern besitzen. « Es ist unglaublich, schreibt Kautsky, welche Zähigkeit derartige überflüssige Existenzen entfalten können. Hunger und Überarbeit verlängern ihren Todeskampf aufs äußerste: das Elend der schlesischen und sächsischen Handwerker ist seit einem Jahrhundert sprichwörtlich, und doch sind sie bis heute nicht ausgestorben [2]. »

Dieser Wille zur Selbsterhaltung auf der Oberfläche des ökonomischen Lebens, kann auf die Konzentrationskraft wirken, sie jedoch zu hemmen wird er nie imstande sein [3].

Mit einem Worte — die Kleinbetriebe werden auf der ganzen Linie von den Großen überwältigt. Die Konzentration schreitet sehr rasch vorwärts. Wenn wir in manchen

[1] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 67.
[2] Kautsky, Agrarfrage, S. 138.
[3] Kautsky, Agrarfrage, S. 142.

Zweigen nicht der technischen Konzentration begegnen, so haben wir es mit der ökonomischen zu tun, wenn die beiden ausbleiben, so werden sie in der nächsten Zeit erscheinen .... Selbständig werden die Droschkenkutscher, Gräber u. s. w. [1] bleiben, kein anderer Zweig wird der historischen Notwendigkeit Widerstand leisten können.

« Wenn je eine Theorie, schreibt Kautsky, eine glänzende Bestätigung fand, so die Marx'sche in den Zahlen der Berufs- und Betriebszählung. Bernstein aber, der jene Theorie mit vollster Überzeugung verfolgt, so lange sie durch diese Zahlen nicht bestätigt war, fängt in dem Moment an, an ihr zu zweifeln, wo es am offenkundigsten wird, daß sie der getreue Spiegel der Wirklichkeit ist [2]. »

Da alle Tatsachen, nach der Ansicht von Kautsky, für die Richtigkeit der Marx'schen Theorie sprechen, so führt auch die Richtung der ganzen ökonomischen Entwicklung zu einem Ziele hin.

« Das Anwachsen der Größe der Betriebe, ... die Verminderung der Zahl der Betriebe, die zunehmende Zusammenfassung mehrer Betriebe in einer Hand, dann wird es klar, daß die Tendenz der kapitalistischen Produktionsweise dahin geht, die Produktionsmittel, welche das Monopol der kapitalistischen Klasse geworden sind, in immer weniger und weniger Händen zu vereinigen. Diese Entwicklung läuft schließlich darauf hinaus, daß die gesamten Produktionsmittel einer Nation, ja, der ganzen Weltwirtschaft, das Privateigentum einer einzelnen Person oder einer Aktiengesellschaft werden, die darüber nach Willkür verfügt : daß das ganze wirtschaftliche Getriebe zu einem einzigen ungeheuren Betrieb zusammengefaßt wird [3]. »

Mit der Erklärung einer so geradlinigen Entwicklung ist Rosa Luxemburg nicht einverstanden. Ihrer Meinung

[1] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 67.
[2] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 68.
[3] Kautsky, Das Erfurter Programm, S. 83.

nach werden die Kleinbetriebe nicht verschwinden, da sie die unvermeidliche Begleiterscheinung der kapitalistischen Entwicklung, und noch mehr — Pioniere des technischen Fortschrittes sind [1].

« Warum freilich, fragt Ernst Günter, diese technisch vorgeschrittensten Kleinbetriebe dann immer periodisch von der Großindustrie abgemäht werden, warum die unzertrennliche Begleiterscheinung der kapitalistischen Entwicklung in weiterem Fortgange dieser Entwicklung mehr und mehr verschwindet, ist ein Geheimnis, das nur ergründet wird, wer in die Tiefen der Marx-Hegel'schen Dialektik eingedrungen ist [2]. »

Solche kleine Geschäfte, die eine elende Existenz führen, können die Konzentration und das Kommen der sozialistischen Ära nicht hemmen ; die Konzentration ist zwar eine der Bedingungen des Kommens der sozialistischen Ära, aber das Kommen dieser Ära ist von dem gänzlichen Verschwinden der Kleinbetriebe nicht abhängig, etc.

« Solange ihr nicht vom Barbier, sagt ironisch v. d. Goes, mit dem Dampfpinsel behandelt werdet, solange der Grünkramhändler seine Mohrrüben und der Schuster seine geflickten Schuhe nicht per Automobil bringt, solange noch eine Kneipe besteht .... solange muß noch der Sozialismus geduldig an der Schwelle des Heute wartend, draußen im Dunkeln der Zukunft verharren [3]. »

Mit anderen Worten spricht denselben Gedanken Gustav Eckstein aus [4].

Es scheint uns, daß die Argumente der Marxisten nicht genügend ernst sind, um die Revisionisten von der Richtig-

[1] Rosa Luxemburg, Sozial-Reform etc., S. 17.

[2] Schmollers Jahrbücher 1905–1906. Art. Die revisionistische Bewegung in der deutschen Sozialdemokratie.

[3] F. von d. Goes, Die Konzentration des Kapitals in Belgien N. Z. 1902, II, S. 582.

[4] G. Eckstein, Noch eine Widerlegung des Marxismus, N. Z. 1907, II, S. 252.

keit der Konzentrationstheorie zu überzeugen. Wenn wir in das Gebiet des Handels übergehen, werden wir noch eine handgreiflichere Bestätigung der Richtigkeit der Bernstein'schen Kritik finden.

II.

Momente, die gegen die Konzentration im Handel sprechen.

Dieselbe Erscheinung, welche wir in der Industrie beobachten, daß trotz der Konzentrationstendenz die kleinen und mittleren Betriebe, mit Ausnahme einiger Zweige, nicht verschwinden, beobachten wir auch im Handel, ja in noch höherem Maßstabe. Trotz der Entstehung der großen Warenhäuser, Bazare u. a. gehen die kleinen und mittleren Handelsgeschäfte nicht unter.

« Die Großproduktion und der sich stetig steigernde Weltverkehr werfen immer größere Mengen von Gebrauchsgütern auf den Markt, die in irgend einer Weise den Konsumenten zugefügt sein wollen » . . . .

« Und wie es Illusion ist, von der Großindustrie zu erwarten, daß sie in absehbarer Zeit die kleinen und Mittelbetriebe bis auf einen relativ unbedeutenden Rest aufsaugen wird, so ist es auch utopisch, von den kapitalistischen Warenhäusern eine nennenswerte Aufsaugung der mittleren und kleineren Läden zu erwarten. »

« Sie schädigen einzelne Geschäfte und bringen hier und da zeitweise den ganzen Kleinhandel in Verwirrung. Aber nach einer Weile findet dieser doch einen Weg, mit den großen zu konkurrieren und alle Vorteile auszunützen, die örtliche Beziehungen ihm bieten. Neue Spezialisierungen und neue Kombinierungen von Geschäften bilden sich aus, neue Formen und Methoden des Geschäftsbetriebs. »

« Das kapitalistische Warenhaus ist vorläufig weit mehr ein Produkt der großen Zunahme des Warenreichtums, als

ein Werkzeug der Vernichtung des parasitischen Kleinhandels, hat mehr daraufhin gewirkt, diesen aus seinem Schlendrian aufzurütteln und ihm gewisse monopolistische Gepflogenheiten abzugewöhnen, als ihn auszurotten. Die Zahl der Ladengeschäfte ist in stetem Wachsen, sie stieg in England 1875 und 1886 von 295,000 auf 366,000. Noch mehr steigt die Zahl der im Handel tätigen Personen » . . . .

« Es waren in Preußen im Handel und Verkehr (ohne Eisenbahnen und Post) Personen tätig :

In Betrieben mit 2 und	1885	1895	Zunahme
weniger Gehilfen	411,509	467,656	13,6 %
mit 3–5 Gehilfen	176,867	342,112	93,4 %
mit 6–50 Gehilfen	157,328	303,078	92,6 %
mit 51 und mehr	25,619	62,056	142,2 %
	771,323	1,174,902	

« Verhältnismäßig ist der Zuwachs am größten in den Großbetrieben, die aber nicht viel mehr als 5 % des Ganzen vertreten. Nicht die Großen machen den Kleinen die mörderische Konkurrenz, diese letzteren besorgen das Geschäft gegenseitig nach Möglichkeit. Aber im Verhältnis bleiben doch nur wenig Leichen. Und unbeschädigt bleibt in ihrem Aufbau die Stufenleiter der Betriebe. Der kleine Mittelbetrieb zeigt die stärkste Zunahme [1]. »

In Österreich haben wir im Handel und Verkehr (ohne Eisenbahnen) folgendes Verhältnis im Jahre 1902 :

Kleinbetriebe mit :

1—5 Personen 342,768 d. h. 97,09 % mit 541,801 Personen d. h. 78,29 %

Mittlere Betriebe mit :

6—20 Personen 9186 d. h. 2,60 % mit 81,875 Personen d. h. 11,83 %

Großbetriebe über :

20 Personen 1278 d. h. 0,31 % mit 68,347 Personen d. h. 9,88 % [2]

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 60–61.

[2] Vorläufige Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 3. Juni 1902, S. 173–5.

Wir sehen, daß die Kleinbetriebe ein großes Übergewicht haben, und daß wahrscheinlich es noch lange dauern wird, ehe die Konzentration auf diesem Gebiete stattfinden wird.

Beinahe identische Verhältnisse zeigt die französische Statistik vom Jahre 1896. Handel:

Betriebe mit:

1—4 Lohnarb. 209,794 d. h. 90,00 % mit 335,537 Arbeitern d. h. 51 %
5—50 Lohnarb. 22,884 d. h. 9,82 % » } 331,920 Arbeitern d. h. 49 %
über 50 Lohnarb. 446 d. h. 0,18 % » }

Wenn wir dabei bemerken, daß in den oben genannten Zahlen die Betriebe ohne Lohnarbeiter nicht beigefügt sind, so kommen wir zur Überzeugung, daß die französischen Verhältnisse gleich den österreichischen sind.

Man kann also mit Schmoller sagen: « Weit weniger als im Gewerbe zeigt sich in allen Handels- und Verkehrsgeschäften die Tendenz zum Großbetrieb. Freilich, Eisenbahnen, Post, Bankwesen, die Seeschiffahrt, Versicherungswesen haben am allerstärksten sich zentralisiert. Aber der eigentliche Handel mit Waren im großen und kleinen, das Wirtshausgewerbe, der Buchhandel, das Handelshilfsgewerbe, die Kommissions- und ähnliche Geschäfte, das Frachtgewerbe zeigen keine großen Änderungen [1] ».

Professor Sombart stellt auch fest, « daß heute die Konzentration im Handelsgewerbe keineswegs schon einen übermäßig hohen Grad erreicht hat », obwohl, seiner Ansicht nach, diese Tendenz stark hervortritt und eine allgemeine Erscheinung wird. [2] In jedem Falle kann heute noch von der Konzentration im Handelsgebiete im Sinne Marx's keine Rede sein.

[1] Schmoller, Verhandlungen, S. 152.
[2] Sombart, Der moderne Kapitalismus, II, S. 396.

III.

Momente, die gegen die Konzentration im Bankwesen sprechen.

Eine interessante Erscheinung haben wir im Bankwesen. Das Bankwesen und die Textilindustrie sind in der sozialistischen Literatur klassische Beweise für die Richtigkeit der Marx'schen Theorie.

Wenn wir die Zahl der Bankgeschäfte ins Auge fassen, so ist es schwer mit der in sozialistischen Kreisen herrschenden Anschauung einig zu sein.

Man muß zugeben, daß die großen Banken mit ihrer ungeheuren finanziellen Macht, eine entscheidende Rolle im heutigen ökonomischen Leben spielen, wir gestehen auch, daß die Tendenz zur Konzentration und besonders zur Akkumulation, hier am stärksten wirkt, nichtsdestoweniger entspricht der Satz Marx's, daß ein Kapitalist viele totschlägt, der Wirklichkeit nicht.

In Deutschland verminderte sich in den letzten Jahrzehnten die Zahl der Bankgeschäfte nicht. Und zwar: in Hamburg und Leipzig bleibt die Zahl der Banken unverändert, in Breslau, Köln, Hannover ist ein kleiner Zuwachs bemerkbar, in Düsseldorf und München sogar eine bedeutende Zunahme. Die Verminderung der Zahl der Banken, kann man außer Dresden (— 3 Banken), hauptsächlich in jenen Städten, wo die großen Börsen sind — Berlin und Frankfurt — bemerken.

In den letzteren zwei Städten wurde die Zahl der Banken viel kleiner. Die Ursache davon liegt nicht nur in der Konkurrenz der großen und vermögenden Bankhäuser, sondern auch im deutschen Börsenrecht, welches sehr ungünstig auf die kleineren Geschäfte wirkt.

Die folgende Übersicht wird uns am klarsten die Entwicklung der Banken darstellen:

Banken im Jahre 1896		im Jahre 1904
Frankfurt a/M.	127	118
Berlin	326	299
Breslau	37	39
Dresden	33	30
Düsseldorf	9	14
Hamburg	68	68
Köln	27	29
München	42	51
Leipzig	29	29
Hannover	47	49

« Dies Ergebnis, schreibt Steinberg, ist umso bemerkenswerter, als in den sämtlichen angeführten Städten Zweiganstalten der genannten vier Banksysteme sich befinden.

Der Großbankenbetrieb hat mithin, wenn man das ganze Reich in Betracht zieht und gleichzeitig den Druck des Börsengesetzes berücksichtigt, so gut wie gar nicht auf die Kosten der übrigen Bankwelt seine Ausdehnung genommen [1] ».

Trotzdem, daß im Handel keine Rede von Konzentration sein kann, will es Kautsky nicht einsehen. Die Zunahme der kleinen Geschäfte im Handel ist kein Beweis ihrer Lebensfähigkeit, behauptet er, sondern « ein Produkt ihrer Zersetzung ». Weshalb ? Weil sie einen proletarischen Charakter haben, weil sie von einer wenig zahlfähigen Kundschaft abhängig sind — « werden die Kleinhändler immer proletarischer in ihrem Fühlen und Denken ». Die Kleinhändler werden eigentlich nicht selbständige Besitzer, sondern nur Agenten der großen [2].

Wir sehen, wie wenig Kautsky zur Verteidigung der Konzentrationstheorie im Handel zu sagen vermag ; das Bankwesen berührt er überhaupt nicht. Ob sich der Kleinhändler Proletarier fühlt, ist Nebensache — es verändert

[1] Steinberg, op. c. S. 9–10.
[2] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 64–65.

jedoch nicht die Tatsache, daß er es ist und auch selbständig sein will. Die Tatsache, daß die Kleinhändler meistens Arbeiter-Kundschaft haben, spricht gar nicht gegen ihre Selbständigkeit. Wichtiger ist die Frage, ob die kleinen Geschäfte von den großen Warenhäusern, Bazaren u. a. unabhängig sind ? Auf diese Frage ist es schwierig, bejahend zu antworten. In manchen Fällen werden wirklich die Filialen großer Warenhäuser in der Statistik als selbständige Geschäfte angegeben, aber welcher Prozentsatz auf solche abhängige Geschäfte entfällt, ist schwer zu sagen. Wir haben jedoch das volle Recht zu vermuten, daß dieser Prozentsatz nicht sehr groß sei.

Welches ist das **Endresultat** der revisionistischen Kritik, die gegen die Konzentrationstheorie im Handel, in der Industrie und im Bankwesen gerichtet ist ? Sind ihre Argumente genügend, um die Marx'sche Theorie zu bekämpfen oder wenigstens im Glauben an sie Zweifel zu erwecken ? Wir meinen das Recht zu haben, auf diese Frage eine bejahende Antwort zu geben. Die gesellschaftlichen Verhältnisse und die ökonomische Entwicklung bestätigen nicht die Konzentrationstheorie, obwohl sie Konzentrationstendenzen zeigen.

Es ist möglich, daß Bernstein die statistischen Angaben zu optimistisch auffaßt ; wir teilen eher die Meinung Herkners : « Die Ergebnisse der betriebsstatistischen Aufnahmen von 1895 lassen die Lebensfähigkeit der kleineren und mittleren Betriebe günstiger erscheinen, als sie in Wirklichkeit ist [1] » nichtsdestoweniger sehen wir noch eine große Zahl von Handwerkern, Kleinunternehmern, Händlern. « Die ökonomische Entwicklung, sagt Bourguin, vernichtet nicht, indem sie eine höhere Stufe erreicht, die niedrigeren Formen, « die älteren Formen behalten ihr Existenzrecht und bleiben neben den neuen bestehen [2] ».

Rauchberg ist, nachdem er die Statistik von den

[1] Herkner, Arbeiterfrage, S. 356.
[2] Bourguin, op. c. S. 337.

Jahren 1882 und 1895 gründlich erforscht hat, zu denselben Schlüssen wie Bernstein, Bourguin u. a. gekommen.

« Das häufig gebrauchte Schlagwort Konzentrationstendenz » trifft durchaus nicht zu. Es ist zwar richtig, daß sich das Bewerbepersonal insofern immer mehr in den mittleren und großen Betrieben konzentriert, als diese sowohl der Zahl als auch dem Umfang nach rascher anwachsen wie die kleineren. Aber dies Anwachsen geschieht nicht etwa auf Kosten der kleineren Betriebe : sie werden nicht verdrängt, nicht in ihrer Selbständigkeit vernichtet, um etwa als unselbständige Teile in Großbetrieben aufzugehen. . . . Der Kleinbetrieb hat sich behauptet, ja auch er hat Teil gehabt an dem Aufschwung der deutschen Volkswirtschaft. Aber weit vorangeeilt sind ihm darin die größeren und insbesondere die großen Betriebe [1]. »

Robert Brunnhuber sagt, daß obwohl die kleineren und mittleren Betriebe trotz der Fortschritte der Konzentration nicht verschwinden, so ist doch ihre Psychologie ganz verändert worden — und in diesem will er einen Beweis für die Richtigkeit der Konzentrationstheorie sehen.

« Der neue Kleinbetrieb ist ein ganz anderer als der alte, er hat mit ihm nur Äußerlichkeiten gemein und spielt ökonomisch wie politisch eine ganz andere Rolle. . . . So ist denn die von Marx und dem Erfurter Programm formulierte These, daß die Konzentration der Großbetriebe die Kleinbetriebe vernichte, äußerlich falsch ; denn sie ändert nur grundsätzlich ihre Natur um, sie macht sie aus einem kapitalistischen zu einem proletarischen Betrieb. Deshalb bleibt der prinzipielle Satz von Marx bestehen, daß der Untergang der — alten — Kleinbetriebe ebenfalls neue Bataillone zu den Proletarierheeren liefert [2]. »

Diese psychologische Veränderung bestreitet Bernstein

[1] Rauchberg, op. c. S. 326–327 ; auch S. 394 ; vergl. Sinzheimer, op. c. S. 58.

[2] R. Brunnhuber, Die heutige Sozialdemokratie, S. 57–59.

nicht, er verneint jedoch, daß sich die Konzentration auf Kosten der kleinen und mittleren Betriebe entwickle, was nicht immer der Wirklichkeit entspricht; er behauptet weiter, daß das von Marx vorhergesagte Tempo der Großbetriebs-Entwicklung in Wirklichkeit anders ist, und da wir noch so viele kleine und Mittelbetriebe besitzen, daß die Marx'sche Theorie einer anderen Interpretation unterliegen muß. Und in dieser Hinsicht hat Bernstein recht.

Es veränderte sich der Charakter des Kleinbetriebes, seine Rolle und Bedeutung in der Gesellschaft, mit einem Worte, seine Psychologie ist anders geworden, wie es Brunnhuber ausdrückt, aber er lebt noch, kämpft und will weiter existieren, was nur mit der Psychologie des Menschen, dessen Natur immer zur Selbständigkeit strebt, zu erklären ist.

« Wo es nur, sagt Daszynska, eine Möglichkeit eines selbständigen Verdienstes gibt, wirkt das in der Natur des Menschen liegende Streben nach Unabhängigkeit gegen die ökonomische Konzentration, und die Bedürfnisse der Konsumenten lassen sich sehr gut mit den Kleinbetrieben vereinbaren. Der Handel bietet uns noch mehr Beispiele der Lebensfähigkeit der kleinen Unternehmungen.

Die Betriebskonzentration ist also kein allgemeines Gesetz, obwohl sie sicher in der historischen Tendenz der modernen industriellen Entwicklung liegt [1]. »

[1] Daszynska, op. c. S. 147.

III. KAPITEL.

Momente, welche gegen die Konzentration in der Landwirtschaft sprechen.

Momente,
welche gegen die Konzentration in der Landwirtschaft sprechen.

Nach der Erforschung der Momente, welche für und gegen die Konzentration im Bankwesen, Industrie und Handel sprechen, bleibt uns noch übrig, das Gebiet der Landwirtschaft zu behandeln.

Wie wir aus Kapitel I wissen, berücksichtigte Marx die besonderen Gesetze nicht, welche in der Landwirtschaft herrschen. Das Übergewicht der Großbesitze wird den Ruin und den Verfall der Bauernwirtschaften, sowie das Übergewicht der Großbetriebe den Verfall des Handwerkes, der Mittel- und Kleinbetriebe herbeiführen. « Marx steht auf dem Standpunkte, schreibt David, daß der Produktionsprozeß in Landwirtschaft und Industrie im wesentlichen gleichartig sei, und daß daher die durch Analyse der industriellen Produktion gefundene Entwicklungstendenz vom Kleinbetrieb zum Großbetrieb auch auf die landwirtschaftliche Gütererzeugung zutreffe. Die zahlreichen gelegentlichen Seitenblicke, die er auf die Landwirtschaft wirft, tragen fast durchweg den Charakter der Exemplifizierung auf Gleichartiges. Und ebenso ist die der Landwirtschaft gewidmete Zusammenfassung « Große Industrie und Agrikultur » (Kap. I, cap. 13, S.10) durchzogen von dem Grundgedanken, die betriebstechnische Entwicklung vollzieht sich in der Landwirtschaft analog der industriellen. Hier wie dort : Verdrängung des kleinen Betriebs durch den großen mit Hilfe der modernen Maschine und der sonstigen kapitalistischen Betriebseinrichtungen und Hilfsmittel [1]. »

[1] David, Sozialismus und Landwirtschaft, S. 67.

Die Zeitgenossen Marx's und auch die späteren Sozialdemokraten teilen vollständig die Anschauung Marx's in Bezug auf den Verfall der kleinen und Bildung der großen Landwirtschaftsbetriebe. « Die kleine Bauernwirtschaft, schreibt Eccarius, steht in demselben Verhältnis zur modernen großen Agrikultur wie die Handspinnerei und -weberei zur Maschinenspinnerei und -weberei [1] » . . . .

« Die kleine Bauernwirtschaft ist politisch, sozial und ökonomisch gerichtet. Sie hat sich nirgends bewährt und kann sich nirgends bewähren als zuverlässiger, schritthaltender Zeitgenosse der modernen Industrie und des sozialen Fortschritts. Sie ist das fünfte Rad am Wagen des politisch-sozialen Fortschritts, das Bleigewicht, welches die Arbeiterbewegung paralysiert [2]. »

Die Verfasser des « Genfer Manifests » sind der Meinung, daß die Bauernwirtschaften der Konzentration unterliegen müssen, da sie weder die Resultate der modernen Wissenschaft anwenden, noch die technischen Verbesserungen einführen, und damit auch die Konkurrenz der großen kapitalistischen Landwirtschaft aushalten können. « Die kleinbäuerliche Bewirtschaftung ist deshalb durch die Allmacht des Kapitals, durch den Einfluß der Wissenschaft, den Gang der Tatsachen und das Interesse der Gesamtgesellschaft unwiderruflich und ohne Gnade zum allmählichen Tode verurteilt [3]. »

Liebknecht bleibt auch in den Grenzen des Marx'schen Gedankens : « Die landwirtschaftliche Kleinproduktion kann die Konkurrenz mit der landwirtschaftlichen Großproduktion nicht aushalten, und muß dieser gerade so Platz machen, wie die industrielle Kleinproduktion der industriellen

[1] J. George Eccarius, Eines Arbeiters Widerlegung der nat.-ökonom. Lehren John Stuart Mills, S. 52.

[2] J. George Eccarius, Eines Arbeiters Widerlegung der nat.-ökonom. Lehren John Stuart Mills, S. 57.

[3] Manifest an die landwirtschaftl. Bevölkerung etc., Der Vorbote, XII. 1869,

Großproduktion [1]. » « Wo weder das Parzellensystem, noch der Großgrundbesitz zur vollen Entwicklung gelangt ist, und noch ein relativ wohlsituierter Bauernstand sich erhalten hat, ist derselbe nach den unabänderlichen Gesetzen der heutigen Produktionsweise .... dem Untergang geweiht. Sein Todesurteil ist gesprochen und durch Palliativmittel kann höchstens eine qualvolle Verlängerung des Todeskampfes erreicht werden .... Der Dampfpflug wird den Ackerbau ebenso revolutionieren, wie der Dampfwebstuhl und die Spinnmaschine die Industrie revolutioniert haben — er vernichtet dieKleinproduktion [2]. »

Der unbekannte Verfasser einer kleinen Broschüre « Die soziale Frage auf dem Lande » konstatiert — mit, man könnte sagen mathematischer Sicherheit — den Verfall der Bauernwirtschaften. « Die Zahl der Kleinwirte nimmt ab, die unter agrikolem Großbetrieb befindliche Bodenfläche nimmt dagegen zu. Es ist doch klar, wie das zweimal zwei vier ausmacht, daß der Großgrundbesitz das bäuerliche Kleinland nicht an sich bringen würde, wenn er dessen Bewirtschaftung nicht für rentabel ansähe [3]. »

Das Erfurter Programm beruht auf den Anschauungen aus den sechziger und siebziger Jahren. Die natürliche, unbedingte Notwendigkeit wird den Verfall der Klein- und Mittelwirtschaften herbeiführen. Die Konzentration hat denselben Einfluß und dieselben Folgen, wie in der Industrie.

Ein gewisser Fortschritt in den Anschauungen ist schon auf dem Frankfurter Kongresse bemerkbar (1894). Obwohl die Mehrheit der Meinung war, daß die Kleinwirtschaften verschwinden [4], wurden doch zwei neue Gedanken eingeführt, die den Einfluß der Zeit zeigen. Der erste neue Gedanke (natürlich im Lager der Sozialdemokratie) war das Geständ-

[1] Liebknecht, Zur Grund- und Bodenfrage, S. 80.
[2] Liebknecht, Zur Grund- und Bodenfrage S. 140, 145.
[3] Die soziale Frage auf dem Lande, S. 27.
[4] Frankfurter Protokoll, S. 145 (Die Rede Liebknechts).

nis, daß viele adelige Großgrundbesitze in Preußen sich in solch kritischer Lage befinden, daß ihre Zukunft vorauszusehen sei. Der zweite neue, viel wichtigere Gedanke war das Geständnis, « daß die Landwirtschaft ihre eigentümlichen, von der Industrie verschiedenen Gesetze hat, die zu studieren und zu beachten sind [1]. »

Diese Änderung war in großem Maße von den Revisionisten bewirkt worden. Besonders die Anschauungen Vollmars waren überzeugend. Seit der Münchner Rede, bemühte sich Vollmar fortwährend, einen Umschwung der Überzeugung, daß die Bauernwirtschaften der Konzentration unterliegen werden, herbeizuführen. Wenn wir in Frankfurt eine gewisse Abweichung von der Schablone bemerkten, so war es Vollmars Verdienst.

Fr. Engels, der diese Abweichung von der Marx'schen Lehre beobachten konnte, sah sich genötigt, das Wort zu ergreifen, um, nach so vielen Jahren der Erfahrungen und Beobachtungen der gesellschaftlichen Erscheinungen festzustellen, inwiefern die Konzentrationstheorie in der Landwirtschaft Anwendung findet. Seine Anschauungen zeugten von keiner bemerkenswerten Veränderung. Was Marx in den sechziger Jahren schrieb, wieder holte Engels im Jahre 1894.

« Vollmar, sagte Engels, will die kleinen Wirtschaften beschützen, will retten, was unrettbar dem Untergang geweiht ist. Es ist die Pflicht unserer Partei, den Bauern immer und immer die absulute Rettungslosigkeit ihrer Lage, solange der Kapitalismus herrscht, klar zu machen, die absolute Unmöglichkeit ihnen ihr Parzelleneigentum als solches zu erhalten, die absolute Gewißheit, daß die kapitalistische Großproduktion über ihren machtlosen, veralteten Kleinbetrieb hinweggehen wird wie ein Eisenbahnzug über eine Schubkarre [2] » . . . .

[1] Frankfurter Protokoll, S. 104.

[2] Fr. Engels, Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, N. Z. 1894, S. 292.

In demselben Jahre schreibt Kautsky, indem er auf die Kritik seines Erfurter Programms antwortet, folgendermaßen : « Der unvermeidliche Untergang des Kleinbetriebs, das ist der rote Faden, der sich durch meine Schrift zieht. . . . Die kleinbäuerliche Wirtschaft . . . . ist ökonomisch bereits überwunden. Sie behauptet sich nur noch durch Überarbeit und Hungerkonkurrenz. . . . Die Weiterführung der Existenz des Kleinbetriebs führt zu solcher Verkommenheit, zu solchem Elend, daß man sich fragen könnte, ob man überhaupt das Recht hätte, den Untergang des Kleinbetriebes aufzuhalten, wenn er wirklich aufzuhalten wäre [1]. »

Wozu eigentlich weitere Zitate ? Alle Broschüren, Artikel u. s. w., die von den alten Marxisten stammen, tragen ein Motto : Vernichtung der Bauernwirtschaften durch die Großgrundbesitzer. Ein anderer charakteristischer Zug dieser Schriften ist die völlige Unkenntnis der Psychologie des Bauern und der Landwirtschaft. Die Verfasser erinnern an Sergius Iwanowitz in « Anna Karenina » von Tolstoy, welcher, um die Bauern und das Land zu studieren, die Ferien in einem Dorfe verweilt und kurz darauf große dogmatische Bemerkungen macht von den Bedürfnissen der Bauern, des Landes, Ackerbaus u. s. w.

Der Dogmatismus der Marxisten erlaubt ihnen nicht, die Tatsachen richtig aufzufassen. Die dialektische Methode erlaubt ihnen nicht die Auffassung, daß die Landwirtschaft die Grenzen des Marx'schen Schemas überschreite — und die von ihr begeisterten Nachfolger Marx's bemerkten es sogar nicht, daß die Evolution auf diesem Gebiete einen anderen Weg angeschlagen hat, als dies Marx voraussah.

Otto Hertz behandelte die Marxisten und ihre Anschauungen über die landwirtschaftliche Konzentration mit Spott und Ironie : « Die ältere sozialistische Theorie erklärt einfach, wie in der Industrie so ist auch in der Landwirtschaft der Großbetrieb überlegen, konkurriert die kleinen

[1] Kautsky, N. Z. 1894–5, S. 278 ; Das Erfurter Programm, 21 ff.

Betriebe nieder, Thesis, Antithesis, Synthesis, Expropriation, Akkumulation, Association — fertig [1]. »

« Der Spott, schreibt Oppenheimer, ist wohl verdient. Den von der ganzen so plausibel klingenden Darstellung ist auch nicht das mindeste in Übereinstimmung der Tatsachen, und Marx hat auch nicht für eine einzige seiner Behauptungen auch nur einen einzigen Beleg beigebracht, weder für den « Konkurrenzkampf » zwischen Groß- und Kleinbetrieb noch für die Überlegenheit der ersteren und die Expropriation des letzteren durch die Unterbietung im Preiskampf [2]. »

Es ist wahr, daß die Marx'schen Beweise nicht überzeugend wirken, es ist jedoch nicht gerecht, wie Oppenheimer zu behaupten, daß Marx überhaupt keine Ursachen des Verfalles der Bauernwirtschaften angab. Es ist genügend, auf den dritten Band, II. Teil, S. 341–342 des « Kapital » hinzuweisen, wo diese Ursachen besprochen werden. Dieselben erwiesen sich jedoch nicht so schrecklich. Die Bauernwirtschaften sind nicht verschwunden, im Gegenteil — sie zeigen große Lebensfähigkeit und entwickeln sich stetig. Es sind nicht die Bauernwirtschaften, sondern die Großgrundbesitze bedroht. Es gibt keine Konzentration in der Landwirtschaft.

« L'agriculture, schreibt Gatti, attend encore la puissante concentration et la puissante association des capitaux destinés à concentrer l'effort des volontés humaines vers la réalisation de la propriété collective [3]. »

Die belgischen Sozialisten lehnen sogar die Behauptung ab, daß die Konzentration zur Einführung der kollektivistischen Ordnung notwendig sei. Nachdem Destrée und Vandervelde die Tatsache der Dezentralisation in der Landwirtschaft konstatiert haben, schreiben sie : « Nous ne croyons pas, en effet, que pour s'élever à la propriété collective; les

[1] Fr. Otto Hertz, Die agrarischen Fragen etc., S. 60.
[2] Fr. Oppenheimer, op. c. S. 70.
[3] Gatti, op. c., S. 247.

paysans propriétaires soient fatalement inéluctablement condamnés à descendre la pente, qui conduit au prolétariat et à gravir ensuite le calvaire douloureux de l'exploitation capitaliste [1]. »

David sagt kurz und bündig : « Die Marx'sche Lehre von der Konzentration der Betriebe trifft für die Landwirtschaft nicht zu [2]. » « In der Landwirtschaft bemerken wir keine Konzentration, im Gegenteil, es erscheinen mit großer Deutlichkeit Dezentralisations-Tendenzen. Derjenige, für welchen die bessere Zukunft untrennbar mit der Konzentrationsidee verbunden ist, muß auf die Landwirtschaft, als auf ein hoffnungsloses Gebiet, verzichten [3]. »

Diese Ansicht teilen auch Vollmar, Bernstein, Tugan Baranowski, Struwe, um nur die bedeutensten Revisionisten zu nennen.

Auf dem Parteitag in Frankfurt (1894) sagte Vollmar : « Im Übrigen hat sich die Entwicklung doch nicht so vollzogen, wie sie früher von den Sozialdemokraten vorausgesagt wurde, welche eine rapide Aufsaugung der Kleinen zu Gunsten der Großen annahmen, deren rationelle Wirtschaft alsbald dominieren würde..... Der Großbetrieb erweist sich in der heutigen Landwirtschaft — wo nicht ausnahmsweise Verhältnisse vorhanden sind — im Wettbewerb keineswegs also überlegen, und das trotz aller ihm so reichlich zugeschanzter Vorteile auf Kosten der Allgemeinheit [4]. »

Baranowski erklärt kurz und bündig : « Die kleinen Unternehmungen müssen auf eine gewisse Zeit hinaus ihre Selbständigkeit beibehalten. [5] »

Die alten Marxisten, welche von dem Vergleich der

[1] Destrèe et Vandervelde, Le socialisme en Belgique, S. 429.
[2] Dawid, op. c. S. 689 ; vergl. S. 49-52.
[3] Bulgakow, Der Kapitalismus und die Landwirtschaft, II, 456.
[4] Frankfurter Protokoll, S. 147.
[5] Baranowski, Der moderne Sozialismus, S. 196.

Industrie mit der Landwirtschaft nicht abstehen wollen, finden eine gute und kräftige Antwort im Werke « Socialisme et agriculture » des italienischen Revisionisten Gatti. Er schreibt :

« Relevons simplement ici que, seul un dogmatisme politique, c'est-à-dire l'inertie mentale, pourrait encore faire soutenir aujourd'hui la réalité d'un parallélisme démenti par des dizaines d'années d'observations scientifiques. . . . L'agriculture tend, sans doute, à acquérir toujours davantage le caractère d'une industrie ; mais elle est une industrie fondamentalement différente de toutes les autres et de plus régie par des lois économiques particulières [1]. »

Der Grundunterschied zwischen der Landwirtschaft und der Industrie, den weder Marx noch die Sozialdemokraten bemerkten, liegt darin : Die industrielle Güterherstellung ist ein mechanischer, die landwirtschaftliche Produktion — ein organischer Prozeß. [2]

Nachdem man eingesehen hat, daß die Gesetze, welche die Landwirtschaft beherrschen, verschieden von denen in der Industrie sind, daß in der Landwirtschaft eher die Dezentralisations- als die Konzentrationstendenz bemerkbar sei, lehnten die sozialistischen Parteien in Frankreich und Holland — man könnte sagen — offiziel die Marx'sche Landwirtschaft-Konzentrationstheorie ab.

Die französische Partei erklärt auf dem Kongresse in Nantes (1894), « daß während die Produktionsmittel der Industrie einen so hohen Grad der Zentralisation erreicht haben, daß sie dem Produzenten nur in der kollektiven oder sozialen Form zurückerstattet werden können, in der Landwirtschaft das keineswegs — wenigstens gegenwärtig in Frankreich — in gleichem Grade der Fall ist, vielmehr das Produktionsmittel — der Boden sich vielfach noch als individuelles Eigentum im Besitze seines Bearbeiters selbst befindet [3]. »

[1] Gatti, op. c. S. 115–116.
[2] Dawid, op. c. S. 70.
[3] Dokumente des Sozialismus, IV, S. 218–219.

Die Agrarkommission der holländischen Sozialistenpartei ist zu folgendem Schlusse gekommen: « Die Agrarkommission ist einstimmig zu der Ansicht gekommen, daß die Konzentration nicht als richtig angesehen werden darf. Die wahrnehmbaren Tatsachen der Entwicklung stützen keineswegs die Auffassung, daß in der Landwirtschaft der Großbetrieb den Kleinbetrieb, und der Großkapitalist den kleinen Unternehmer verdrängt. Weder in Holland noch im Auslande ist dies der Fall [1]. »

Nachdem wir die Anschauungen der alten Marxisten bezüglich der Zukunft der alten Bauernwirtschaften, und auch die der Revisionisten in dieser Hinsicht kennen gelernt haben, wollen wir uns jetzt überzeugen, in welcher Richtung die Evolution auf diesem Gebiete vor sich geht.

Zuerst wollen wir die Verhältnisse in Deutschland behandeln.

a) Die Verhältnisse der Bodenkonzentration in Deutschland.

« Was zunächst Deutschland anbetrifft, schreibt Bernstein, so zeigt die 1895 Betriebszählung gegenüber 1882 die relativ stärkste Zunahme, die der Gruppe des bäuerlichen Mittelbetriebs (5–20 Hektaren), nämlich um nahezu 8 Prozent, und noch stärker ist der Zuwachs der von ihm besetzten Bodenfläche, nämlich rund 9 Prozent. Der ihm nach unten zunächst folgende bäuerliche Kleinbetrieb (2–5 Hektaren) weist die nächst starke Zunahme auf: 3,5 Prozent Wachstum der Betriebe und 8 Prozent Zunahme der Bodenfläche. Die Zwergbetriebe (unter 2 Hektaren) haben eine Zunahme von 5,8 Prozent und die von ihnen besetzte Bodenfläche um 12 Prozent, doch weist der landwirtschaftlich benutzte Teil dieser Fläche einen Rückgang von nahezu 1 Prozent auf.

Eine Zunahme um nicht ganz 1 Prozent, die zudem völlig auf die Forstwirtschaft entfällt, zeigen die zum Teil schon kapitalistischen großbäuerlichen Betriebe (20 bis

[1] Dokumente des Sozialismus, IV, S. 218—219.

100 Hektaren) und eine solche um noch nicht 13 Prozent die Großbetriebe (mehr als 100 Hektaren), von denen das gleiche zutrifft [1]. »

« Die Ergebnisse der deutschen Statistik besagten gerade das Gegenteil von dem, was der Marxismus über die landwirtschaftliche Entwicklung gelehrt hatte, wie folgende Tabelle zeigt. » (Vide Tab. V und VI.)

« Danach sind also gerade die Betriebe der bäuerlichen Selbstwirtschafter im Vormarsch begriffen, d. h. die Betriebe, die groß genug und nicht größer sind, als nötig ist, um einer Bauernfamilie volle Arbeit und Existenz zu gewähren. Und ihnen gerade hatte der Marxismus den jähen Untergang prophezeit, oder vielmehr, er hatte ihn bereits als eine vor unseren Augen sich abspielende Tatsache hingestellt.

Auf die einzelnen Größenklassen entfielen von je 100 Ha. der landwirtschaftlichen Fläche :

Tabelle V.

Größenklassen	1882	1895	Gewinn (+) oder Verlust (—)	
	Hektar	Hektar	Hektar	
unter 2 Hektar	5,73	5,56	— 0,17	
2—5	10,01	10,11	+ 0,10	+ 1,26
5—20	28,74	29,90	+ 0,16	
20—50	22,52	21,87	— 0,65	
50—100	8,57	8,48	— 0,09	
100—200	4,77	4,75	— 0,02	— 1,33
200—500	9,92	9,47	— 0,45	
500—1000	7,52	7,40	— 0,12	
1000 und mehr	2,22	2,46	+ 0,24	

Die Tabelle XXIV zeigt uns die absuluten Zahlen der Bodenfläche und die Zahl der Wirtschaften.

« In Wirklichkeit erfreute sich der Bauer kräftigster Gesundheit ; sein Appetit nach mehr Land bewies es. Der

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 61–62.

Zahl und Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe nach Größenklassen im J. 1895 und 1882.

Tabelle VI.

Größenklassen		Zahl der Betriebe	Landwirtschaftlich benutzte Fläche	Gesamtfläche	Auf die einzelnen Größenklassen entfallen		
					Von 100 Betrieben	von 100 Hektar	
						landwirt. benutzter Fläche	Gesamtfläche
			ha.				
Unter 2 ha.	1882	3.061.831	1,825.938	2,159.358	58,03	5,73	5.37
	1895	3,235,169	1,807,870	2,415,308	58,22	5.56	5.59
2 bis 5 ha.	1882	981,407	3,190,203	3,832,902	18,60	10,01	9.54
	1895	1,016.239	3,285,720	4.141.789	18,29	10.11	9,57
5 bis 20 ha.	1882	926.605	9,158.398	11,492,017	17,56	28.74	28,60
	1895	998,701	9,720.935	12,536.700	17,97	29,90	28.96
20 bis 50 ha.	1882	239,887	7,176,129	9,080,545	4,55	22,52	22,60
	1895	239.617	7,112,300	9,458,300	4,31	21,87	21,85
50 bis 100 ha.	1882	41,623	2,732,041	3,334,918	0,79	8,57	8,30
	1895	42,117	2,756,067	3,697,412	0,76	8,48	8,54
100 und darüber	1882	24,991	7,786,263	10,278,941	0,47	24,33	25,59
	1895	25,057	7,829,007	11,028,978	0,45	24,08	25,49
	1882	5,276,344	31,868,972	40,178,680	100	100	100
	1895	5,556,906	32,511,899	43,278,487	100	100	108

absulute Zuwachs, den die Betriebe von 2 bis 50 Hektar zu verzeichnen haben, beträgt nicht weniger als 659,259 Hekt. Die Zahlen würden noch viel, viel deutlicher reden, wenn nicht die großen Betriebe durch Kornzölle, durch Spiritus- und Zucker-Liebesgaben künstlich über Wasser gehalten worden wären. . . . Ohne diese mächtige Hilfe auf Kosten der Gesamtheit, hätte der stolze ‚Eisenbahnzug' des Großbetriebs noch viel kläglicher abgeschnitten im Wettlauf mit der kleinbäuerlichen Schubkarre [1]. »

Nach einer sehr ausführlichen Prüfung aller Angaben, die für die großen oder kleinen Landwirtschaften sprechen, kommt Bulgakow zum Schlusse, daß der Großgrundbesitz in Deutschland zurückweicht, um der Bauernwirtschaft Platz zu machen — und daß dieser dezentralistische Prozeß stetig wachen würde. Diesem Prozesse werden nur die großen und sehr reichen Wirtschaften nicht unterliegen, aber solcher gibt es ja sehr wenig [2].

Sogar die Sozialdemokraten müssen gestehen, daß die landwirtschaftliche Evolution andere Wege verfolgt. Die Konzentrationstheorie unterliegt gewissen Veränderungen. « In der Landwirtschaft, schreibt Kautsky, hat die Konzentration nicht die Folgen gehabt, welche Marx erwartete [1]. »

« Freilich, schreibt Kautsky weiter, die Erwartung, der Marx bei der Gründung der « Internationale » Ausdruck gab, hat sich nicht erfüllt ; die Vereinfachung der Agrarfrage durch die Konzentration der gesamten Bodenfläche in wenigen Händen ist nicht eingetreten. . . . Zu jener Einfachheit und Klarheit der Verhältnisse, wie in der Industrie, werden wir in der Landwirtschaft freilich nicht gelangen [3]. »

« Die Statistik zeigt, daß jenes rasche Verschwinden des ländlichen Kleinbetriebes vor dem Großbetrieb, das man nach dem Muster Englands auch auf dem Kontinente erwartete

[1] David, op. c. 49–52.
[2] Bulgakow, op. c., II. S. 119–120.
[3] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 78

und befürchtete .... nicht eingetreten ist. Ja, es ist sogar stellenweise eher die Tendenz nach einer Vermehrung der ihrer territorialen Ausdehnung nach kleinen Betrieben vorhanden [1]. »

« Es wäre jedoch sehr voreilig, wollte man aus den Ziffern schließen, in der Landwirtschaft gehe die ökonomische Entwicklung in ganz anderer Richtung vor sich, als in der Industrie [2]. . . « Die Zahlen der Statistik zeigen uns unwiderleglich, daß die moderne Gesellschaft in steter und rascher Umwälzung begriffen ist, und sie machen uns mit einigen oberflächlichen Massenerscheinungen derselben bekannt, mit Symptomen und Wirkungen, die uns bei der Aufsuchung der im Grunde wirkenden Tendenzen manchen wertvollen Fingerzeig geben, uns aber diese selbst noch nicht enthüllen. Die Zahlen zeigen auf den ersten Blick nur, daß die Entwicklung nicht so einfach vor sich geht, als bisher vielfach angenommen, daß dieser Prozeß in der Landwirtschaft wahrscheinlich komplizierter ist als in der Industrie. [3] »

Es scheint, daß die statistischen Zahlen so deutlich sprechen, daß von einer zweideutigen Erklärung keine Rede sein kann. Im Jahre 1895 zählte man 5,558,317 selbständigen Wirtschaften — das bedeutet eine große Dezentralisation, da es im Jahre 1882 nur 5,276,344 solcher Wirtschaften gab. Kautsky behauptet, daß die Zusammenstellung dieser Zahlen nichts beweisen könne, da von den 5,558,317 landwirtschaftlichen Betrieben 1895 nur 2,499,130 im Besitze selbständiger Landwirte waren. Die Zahl der selbständigen Bauern mit einem Nebenerwerb betrug 504,164. Es ist also eine kolossale Übertreibung, wenn Bernstein von « über fünf Millionen » landwirtschaftlicher Betriebe « privatwirtschaftlichen Charakters » spricht, die übrig blieben, wenn man alle Betriebe von über 20 Hektar verstaatlichte. Circa

[1] Kautsky, Agrarfrage, S. 132.
[2] Kautsky, Agrarfrage, S. 135.
[3] Kautsky, Agrarfrage, S. 137.

drei Millionen der landwirtschaftlichen Betriebe sind bloße Anhängsel der Haushaltung. . . . Aber bleiben nicht immer noch über zwei Millionen Betriebe, die man als bäuerliche bezeichnen kann ? Allerdings, indeß auch sie geraten in eine steigende Abhängigkeit vom Großbetrieb, wenn auch in anderer Weise wie die Zwergbauern [1]. »

Zuerst eine kleine Bemerkung. Nach einer sehr sichern Besprechung der eigentlichen Landwirtschaften von Rauchberg gab es im Jahre 1895 3,216,167 und nicht 2,499,130, wie Kautsky [2] behauptet, was einen großen Unterschied bildet. Dann spricht auch die Tatsache, daß eine große Anzahl der Landwirte einen Nebenerwerb sucht, nicht gegen die Tendenz zur Dezentralisation ; im Gegenteil, sie bezeugt, daß jeder Landwirt, Arbeiter oder Handwerker, immer nach dem Besitze eines Stückes Boden strebt, wenn ihm auch dieser nicht den vollen Unterhalt gewährt. Der Wille zum Besitze des Bodens und zur Ermöglichung der Existenz auf diesem Boden, d. h. das Streben nach Gründung der Bauernwirtschaften, tritt deutlich in Deutschland hervor. Kautsky bestreitet diese Tatsache nicht.

« Seit 1882 bis 1895, schreibt er, waren es gerade die mittleren bäuerlichen Güter von 5 bis 20 Ha., die am meisten gewonnen haben (560,000 Ha). Indes hätte man unrecht, daraus zu schließen, daß nun der entgegengesetzte Prozeß eingetreten ist und der mittlere Bauernbetrieb den Zwerg- und Großbetrieb zurückdrängt. Wir bekommen ganz eigenartige Resultate, wenn wir jene Betriebsgrößen, die eine entschiedene Bewegung aufweisen, von jenen trennen, die keine erheblichen Veränderungen merken lassen. Man zählte :

[1] Kautsky, Agrarfrage, S. 169 ff. ; Anti-Bernstein, S. 75.
[2] Rauchberg, op. c. S. 271 ; auch 279–280.

Betriebe	1882	1895	Zu- oder Abnahme Absolut	Prozent
Unter 1 Hektar .	2,323,316	2,529,132	+ 205,816	+ 8,8
1–5 Hektaren . .	1,719,922	1,723,553	+ 3,631	+ 0,2
5–20 Hektaren .	926,605	998,806	+ 72,199	+ 7,8
20–1000 Hekt. .	305,986	306,256	+ 270	+ 0,0
über 1000 Hekt.	515	572	+ 57	+ 11,0
Zusammen	5,276,344	5,558,317	+ 281,317	+ 5,3

Wir sehen also allerdings, daß die Betriebe von 5–20 Ha. stark zugenommen haben, noch mehr aber prozentuell die größten und kleinsten. Die dazwischen liegenden Betriebsgrößen haben an der Zahl kaum zugenommen; sie sind im Verhältnis zur gestiegenen Gesamtzahl zurückgegangen [1]. »

Es schiene also, daß die Großbetriebe sich prozentual am meisten entwickelt hätten und daß die Dezentralisationsfrage deshalb nicht ganz klar sei. Jedoch — « die ganz eigenartigen Resultate Kautskys, schreibt Bulgakow, sind auf ganz eigenartige Weise erlangt worden. Speziell das Prozent der Veränderung jeder wirtschaftlichen Gruppe ist berechnet im Verhältnis zu ihrer absoluten Größe. Wenn es sich um die Untersuchung der gegenseitigen Veränderungen von Teilen irgend eines Ganzen handelt, welches sich ebenfalls verändert, so sind solche Prozentualgrößen absolut unbrauchbar. Der hohe Prozentsatz der Vermehrung in der Gruppe über 1000 Hektaren verdankt seinen Ursprung ausschließlich der unbedeutenden absoluten Größe dieser Gruppe — dank, welcher kleine Veränderungen zu großen Prozentualgrößen anwachsen. Wenn in dieser Gruppe nur ein Betrieb gewesen wäre, und es wäre noch ein Betrieb hinzugekommen, so würde dies eine Vermehrung um 100 % bedeuten. Um die wirklichen relativen Veränderungen zu erkennen, muß man die Prozentzahlen im Verhältnis nicht

[1] Kautsky, Agrarfrage, S. 172–173.

zu den Teilen, sondern zum Ganzen bringen. Diese wichtige Methode wird auch in der Statistik des Deutschen Reiches, Band XII, angewandt, woraus die folgenden Zahlen entnommen sind. Von 100 landwirtschaftlichen Betrieben hatten

	1882	1895	Zu- oder Abnahme
bis 1 Hektar	44,03	46,88	+ 2,85
1–2 Hektar	14,00	12,00	— 2,00
2–5 Hektare	18,6	18,28	— 0,32
5–20 Hektare . . .	17,56	17,97	+ 0,41
20–1000 Hektare . .	0,46	0,44	— 0,02
über 1000 Hektare .	0,01	0,01	+ 0,00 [1]

Das Resultat der Veränderungen also ist von dem von Kautsky angegebenen verschieden. Den größten Zuwachs haben die Wirtschaften unter 1 Hektar und die eigentlichen Bauernwirtschaften von 5–20 Hektar erwiesen. Andere Gruppen gehen zurück oder verändern sich nicht.

Wir können also sagen, daß die Richtung der Entwicklung in der Landwirtschaft verschieden von der in der Industrie ist, daß die Bauernwirtschaften im Zeitraume von 1882 bis 1895 am meisten sich verstärken, daß man deutliche Zeichen der Dezentralisation, gegen die Erwartungen von Marx und der Marxisten, bemerken kann. Man könnte den Einwand machen, daß das deutsche Reich zu groß sei, die Verhältnisse zu verschieden und der Charakter der Wirtschaften zu ungleichmäßig, um von der Statistik des ganzen Reiches Schlüsse über die Tendenzen zur Konzentration oder Dezentralisation zu ziehen. Deshalb wenden wir uns zu den einzelnen Deutschen Staaten, um sich von der Tendenz zur Konzentration oder dem Gegenteil zu überzeugen. (Vide Tabelle VII.)

Aus den Zahlen ersehen wir, daß überall sich die mittleren Bauernwirtschaften entwickeln, in einigen Teilen sogar auch die kleinen. Die Großgrundbesitze nehmen beinahe

[1] Bulgakow, Brauns. Archiv 1899, S. 719–720.

Tabelle VII.

	Unter 2 ha.		2—5 ha.		5–20 ha.		20 bis 100 ha.		Über 100 ha.	
	Betriebe	Fläche	Betriebe	Fläche	Betriebe	Fläche	Betriebe	Fläche	Betriebe	Fläche
Preussen	+186,955	+ 18,408	+29,526	+ 68,884	54,342	+ 415,265	+ 2,156	+ 9,598	— 49	+ 6,338
	+ 0,56	— 0,030	— 0,43	0,13	+ 0,38	+ 1,39	— 0,46	— 0,75	— 0,05	— 0,74
Bayern	— 27,768	—18,394	— 21	+ 4,084	+ 9,013	+ 77.879	— 987	—41,535	+ 27	+ 14,135
	— 2,85	— 0,46	+ 0,65	— 0,01	+ 2,17	+ 1,39	+ 0,03	— 1,23	0,00	+ 0,31
Württemberg	— 8,807	—11,008	+ 3,067	+ 12,326	+ 3,700	+ 31,162	0	— 1,880	+ 15	+ 2,464
	— 2,45	— 0,25	+ 1,12	+ 0.41	+ 1,29	+ 1.44	+ 0,03	— 0.74	+ 0,01	+ 0.14
Sachsen	— 152	— 3,338	— 513	—80,793	+ 1,055	+ 8,086	+ 96	+ 409	— 3	+ 409
	— 0,16	— 0,36	— 0,33	— 0,13	+ 0,47	+ 0,62	+ 0,03	— 0,10	— 0.1	— 0,03
Baden	+ 1,675	— 2.740	+ 2,125	+ 6,499	+ 189	— 1,397	— 154	— 6,392	+ 34	— 9,490
	— 0.18	— 0.47	+ 0,43	+ 0,65	— 0,18	— 0,49	— 0,09	— 0,95	+ 0,02	+ 1,26
Hessen	+ 3,118	+ 1,354	— 167	+ 135	+ 398	+ 4,101	— 34	— 756	— 1	+ 190
	+ 1,54	+ 0,21	— 0,01	— 0,17	— 0,44	+ 0,48	— 0,08	— 0,52	— 0,01	0
Elsaß-Lothringen	— 2,808	— 6,252	— 799	— 2,014	+ 1,722	+ 12.936	— 47	— 2,793	+ 13	+ 742
	— 0,71	— 0,86	— 0,14	— 0,34	+ 0,85	+ 1,55	0	— 0,42	0	— 0,23
Mecklenburg-Schwerin	+ 2,596	— 848	+ 1,042	+ 3,054	+ 1,722	+ 12,936	— 47	— 2,793	+ 13	+ 742
	— 0,54	— 0,10	+ 0,78	+ 0,34	+ 0,85	+ 1,55	0	— 0,42	0	— 0,23
Mecklenburg-Strelitz	+ 115	+ 182	+ 70	+ 181	— 11	— 36	+ 10	+ 1,893	+ 16	+ 2,554
	— 0,30	+ 0,01	+ 0,34	+ 0,06	— 0,12	— 0,18	0	+ 0,32	+ 0,08	— 0,21
Deutsches Reich	+ 174,536	—17,494	34,911	+95,781	+ 72,199	+ 563,477	+ 257	—38,333	1,070	+ 15,538
	+ 0.20	— 0,17	+ 0,32	+ 0,10	+ 1,16	+ 1,16	— 0,27	— 0,74	— 0,02	— 0,35

überall ab, mit Ausnahme von Ostpreußen und Mecklenburg-Strelitz, wo sie zwar einen kleinen, aber doch einen Zuwachs zu verzeichnen haben. Den Zuwachs der Großbetriebe kann man in denjenigen Teilen Deutschlands bemerken, wo bisher die kleinen und mittleren Wirtschaften das Übergewicht hatten, und zwar in Westfalen, in der Rheinprovinz, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Nassau. « Wo die bäuerliche Wirtschaft vorherrscht, finden wir eine, wenn auch schwache Tendenz zum Vordringen des Großbetriebs, schreibt Kautsky wo der große Grundbesitz vorherrscht, wiegt die Tenedenz zum Verkleinern der Betriebsfläche vor. Und daher, schließt Kautsky, nichts weist darauf hin, daß wir dem Untergang des Großbetriebs, aber auch nichts, daß wir einer Aufsaugung der Kleinbetriebe entgegengehen. Keine der einzelnen Betriebsgrößen gewinnt entschieden und allgemein an Boden. Ein Rückgang hier wird paralisiert durch einen Fortschritt dort [1]. »

Man muß auch hinzufügen, daß dieser Zuwachs der Großbezitze nicht zu Ungunsten der kleineren und mittleren Landwirtschaftsbetriebe geschehen ist. Wahrscheinlich hatten die großen Wirtschaften den bisher brachen Boden in die Sphäre der rationellen Kultur einverleibt und davon stammt ihr unbedeutender Zuwachs. Ebensolche territoriale Verschiedenheiten im Wachstum der Großgrundbesitze hat uns schließlich überzeugt, daß dies kein Evolutionsprozeß ist. Die Bedeutung der Zunahme ist durch diese Teilung neutralisiert [2]. Wenn Kautsky selbst einsieht, daß der Kleinbetrieb nicht verschwindet und daß nichts daraufhinweist, daß er vernichtet sein würde — so ist dieses Geständnis für uns genügend. Es ist gegen die Marx'sche Theorie gerichtet, welche den « modernen Barbaren » — Bauern — kein langes Leben versprach. Die letzte Statistik zeigt im weiteren Verlauf, daß in Preußen die mittleren Wirtschaften, wie auch

[1] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 72–73.
[2] Bulgakow, Der Kapitalismus und die Agrikultur, II, S. 121.

die kleine Parzellenwirtschaft, am meisten sich entwickeln — andere Klassen bleiben zurück. (Vide Tab. VIII.)

Tabelle VIII.

	1895	1907	Zu- oder Abnahme %
Zwergbetriebe (unter $^1/_2$ ha. . . .	1,238,190	1,352,845	+ 9,26
Parzellenbetriebe (von $^1/_2$ bis unt. 2 ha.)	809,923	748,132	— 7,63
Kleinbetriebe (von 2 bis unter 5 ha.) .	522,780	520,914	— 0,36
Mittelbetriebe (von 5 bis unter 20 ha.)	528,729	583,160	+ 10,29
Grossbäuerliche Betriebe (von 20 bis unter 100 ha.)	188,114	175,976	— 6,45
Grossbetriebe (über 100 ha.) . . .	20,390	19,117	— 6,24
Zusammen	3,308,125	3,400,144	+ 2,78

Es haben danach von diesen Gruppen nur die allerkleinsten (Arbeiterparzellen etc.) und die der Mittelbetriebe zugenommen — die letztere, gerade die Gruppe der kleinbäuerlichen und mittelbäuerlichen Betriebe.

« Aus einer detaillierten Zusammenstellung, die, wie die vorstehende, in der Statistischen Korrespondenz des Königlich Preußischen Statistischen Amts vom 3. März 1909 mitgeteilt ist, geht weiter hervor, daß von den beiden Nachbargruppen der Gruppe der Mittelbetriebe diejenigen Untergruppen, die letzterer am nächsten stehen, sich am günstigsten entwickelt haben. Während die ganze Gruppe der Kleinbetriebe einen Rückgang zeigt, hat ihre oberste Schicht (4–5 Hektaren) um 4,98 % zugenommen, und bei den großbäuerlichen Betrieben, die zusammen um 6,45 % abgenommen haben, ist die Abnahme der Untergruppe von 50 bis unter 100 Hekt. 11,87 % (31,252 auf 275,42), die der mehr mittelbäuerlichen Betriebe von 20 bis unter 50 Hekt. aber nur 4,31 % (von 155,439 auf 143,949). Hinsichtlich der Anbaufläche weisen die Mittelgruppen folgende Bewegung auf :

Betriebe	Gesamte Anbaufläche in 1000 ha. 1895	1907	Zu- oder Abnahme in %
4–5 Hektaren	448	475	+ 5,91
5–10 »	1947	2233	+ 14,70
10–20 »	2797	3144	+ 12,43
20–50 »	4553	4497	— 1,25

In jeder dieser Gruppen ist dadurch der Durchschnitt der Anbaufläche pro Betrieb gestiegen [1]. »

Besonders klar erscheint die Dezentralisationstendenz in Preußen bei den Pachtwirtschaften. Kautsky konstatiert das Anwachsen der Bodenfläche in den Pachtwirtschaften und schließt daraus, daß sich die kapitalistische Produktionsweise entwickelt. [2] Er bemerkte jedoch nicht, daß diese Entwicklung die Dezentralisation in der Landwirtschaft mit sich bringt [2].

« Der Prozeß der Auflösung des Großbetriebs, schreibt Bulgakow, und die Stärkung der mittleren und kleineren Wirtschaften auf seine Kosten wird noch besser beleuchtet durch die Bewegung der Pachtungen, denn die Pachtwirtschaft ist viel empfänglicher für veränderte Bedingungen als die Wirtschaft auf eigenem Boden. . . . . In der Periode 1882–1895 vergrößerte sich die Gesamtfläche der Pachtungen in Preußen um 171,486 Hektaren. Von dieser Vermehrung kamen auf den Anteil der Wirtschaften [3] : (Vide Tab. IX)

Es zeigt sich aus der Tabelle, daß in den Provinzen, wo es noch Großgrundbesitze gibt, die kleinen Pachtungen sich entwickeln und die großen Pachtungen sich vermindern. Einen kleinen Zuwachs der großen Pachtungen kann man in Westfalen und in den Rheinischen Provinzen bemerken, obwohl gleichzeitig sich auch die bäuerlichen Pachtungen entwickeln.

[1] Bernstein, Der Revisionismus etc., S. 28.

[2] Kautsky, Agrarfrage, S. 85 ff. ; Anti-Bernstein, S. 76–7.

[3] Bulgakow, Brams. Archiv 1899, S. 724 ; Der Kapitalismus und die Landwirtschaft, S. 125–6.

Tabelle IX.

	Zahl der Betriebe mit dem gepachten Land	Die bebaute Fläche	Unter 2 ha.		2—5 ha.		5—20 ha.		20—100 ha.		Über 100 ha.	
			Betriebe	Fläche	Betriebe	Fläche	Betriebe	Fläche	Betriebe	Fläche	Betriebe	Fläche
Ost-Preussen	+ 3,232	— 15,387	+ 2,502	+ 1,537	+ 695	+ 5,269	+ 122	+ 4,606	+ 40	— 1,330	— 17	— 25,467
			— 0,51	+ 1,18	+ 1,91	+ 3,11	+ 0,10	+ 3,16	— 0,22	+ 0,24	—0,31	— 7,68
West-Preuss.	+ 4,344	+ 1,893	+ 3,314	+ 1,993	+ 505	+ 3,512	+ 629	+ 10,835	+ 3	— 2,570	— 7	— 12,877
			— 1,60	+ 1,14	+ 0,46	+ 2,05	+ 1,56	+ 6,36	— 0,23	+ 1,71	—0,19	— 7,84
Brandenb.m.Ber.	— 1,007	+ 18,049	— 1,756	+ 6,601	+ 600	+ 10,316	+ 152	+21,560	+ 37	+ 8,776	— 34	— 29,404
			— 1,40	+ 0,30	+ 1,09	+ 2,39	+ 0,29	+ 4,91	+ 0,07	+ 1,78	—0,05	— 10,38
Pommern . .	+ 2,328	— 5,608	+ 1,257	+ 1,141	+ 484	+ 5,005	+ 452	+ 15,027	+ 66	+ 7,279	— 31	— 34,060
			— 2,13	+ 0,30	+ 1,15	+ 1,19	+ 1,15	+ 8,57	+ 0,08	+ 8,81	—0,25	— 6,87
Posen	+ 8,205	+ 1,175	+ 8,581	+ 6,317	+ 430	+ 4,726	+ 203	+ 9,673	— 6	+ 1,468	— 15	— 21,009
			+ 1,71	+ 2,31	— 0,18	+ 1,72	+ 0,14	+ 3,53	— 0,36	+ 0,50	—1,03	— 8,06
Schlesien . .	+ 162	— 1,433	— 395	+ 183	+ 396	+ 8,333	+ 252	+18,478	+ 49	+ 3,613	— 40	— 32,040
			— 1,02	+ 0,09	+ 0,73	+ 2,15	+ 0,28	+ 4,73	+ 0,09	+ 0,93	—0,08	— 7,90
Sachsen . . .	— 2,811	+ 6,626	— 3,263	+ 1,453	+ 413	+ 3,705	+ 146	+ 12,946	+ 30	+ 6,420	— 37	— 17,798
			— 0,01	+ 0,16	+ 0,72	+ 0,73	+ 0,21	+ 2,76	+ 0,01	+ 1,31	—0,03	— 4,96
Westfalen . .	+ 26,532	+ 43,331	+24,671	+ 316	+ 1,363	+ 9,291	+ 391	+ 17,662	+ 101	+ 9,860	+ 6	+ 6,202
			— 0,01	— 4,95	+ 0,31	+ 0,58	0,06	+ 2,97	— 0,01	+ 0,63	—0,01	+ 0,77
Rheinland . .	+ 24,782	+ 33,154	+2,4572	— 539	+ 175	+ 3,650	— 190	+ 17,141	+ 206	+ 10,200	+ 19	+ 2,702
			+ 1,32	— 1,79	+ 0,34	— 0,43	— 0,95	+ 1,93	— 0,13	+ 0,08	0	+ 0,21
Königr. Preuss..	+79,456	+171,846	+ 65,044	+ 17,805	+ 10,776	+83,051	+ 3,157	+ 172,147	+ 685	+ 81,191	— 206	—172,358
	+ 12,75	+ 4,83	— 0,16	— 0,5	+ 1,05	+ 1,77	+ 0,22	+ 3,89	— 0,01	+ 1,41	—0,10	— 7,02

b) Verhältnisse der Bodenkonzentration in anderen Ländern.

Nachdem wir die deutschen Verhältnisse kennen gelernt haben und uns überzeugten, daß die Marx'sche Theorie keine Anwendung auf die deutsche Landwirtschaft finden kann, wollen wir uns jetzt zu anderen Ländern wenden, wo wir vielleicht anderen Erscheinungen und anderer Evolutionsrichtung begegenen werden. Zuerst wollen wir die Nachbarländer Deutschlands betrachten, um nachher die englischen Verhältnisse kennen zu lernen. Beginnen wir mit Frankreich, Belgien und Dänemark.

« Les états dans lesquels les statistiques les plus récentes marquent un léger recul proportionnel des cultures de dimension moyenne sont la France, la Belgique et Danemarck, schreibt Bourguin [1]. »

Frankreich weist in der Periode 1882–1892 folgende Veränderungen auf : Vide Tab. X.

Dieser Statistik nach sind die Veränderungen nicht bedeutend, jedoch hat die landwirtschaftliche Entwicklung einen etwas von der deutschen verschiedenen Charakter. Es verstärken sich zwei entgegengesetzte Kategorien : die Zwergwirtschaften unter 1 Hektar und die Großbetriebe mit über 40 Hekt.[2] Eine Abnahme weisen die Betriebe von 1–10 Hekt. und die mittleren Betriebe von 10–40 Hekt. auf. Die in der Tabelle genannten Kategorien sind jedoch zu groß, um daraus etwas schließen zu können, bemerkt richtig Bulgakow. Die französische Untersuchung unterscheidet in der Kategorie 1–10 Hekt. zwei Gruppen : kleine Wirtschaften 1–5 Hekt. und eigentliche Bauernwirtschaften 5–10 Hekt.

[1] Bourguin, op. c. S. 196.

[2] Bourguin, op. c., S. 444 ; Bernstein. Voraussetzungen, S. 62–63 ; Kautsky, Anti-Bernstein, S. 72–73 ; Agrarfrage, S. 132, Bulgakow, Der Kapitalismus, S. 187 f.

Tabelle X. Die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe von 1882 bis 1892. Zahl der Betriebe.

Grössenklassen	Zahl		Unterschied im Jahre	Prozentsatz		Areal		Unterschied im Jahre	Prozentsatz	
	1882	1892	1892	1882	1892	1882	1892	1892	1882	1892
Weniger als 1 ha. . . .	2,168,000	2,235,000	+ 67,000	38,22	39,21	1.083,800	1.327,300	+ 243,500	2,19	2,68
Mit 1 bis 10 ha.	2,635,000	2,618,000	— 17,000	46,46	45,00	11,366,300	11.244,700	— 121,600	22,92	22,77
Mit 10 bis 40 ha.	727,000	711,000	— 16,000	12,87	12,47	14,845,600	14.313,100	— 532,200	29,93	28,99
Mehr als 40 ha.	142,000	139,000	+ 3,000	2,51	2,42	22,296,100	22,493,400	+ 197,300	44,96	45,56
Insgesamt	5,672,000	5,703,000	—213,000	100,00	100,00	19,591,800	19.378,800	— 213,000	100,00	100,00

(Statistique agricole de la France de 1892. S. 363 ff. Impr. Nat. 1897).

Wirtschaften	1882 (in Taus.)	%	1892 (in Taus.)	%	Unterschied in Taus.	%
1–5 ha	1,866	32,90	1,830	32,08	— 36	— 0,82
5–10 »	769	13,56	788	13,82	+ 19	+ 0,26
1–10 »	2,635	46,46	2,618	45,90	— 17	— 0,44

Wir sehen also, daß sich nur die ganz kleinen Wirtschaften verminderten; die eigentlichen Bauernwirtschaften vermehrten sich, obwohl der Zuwachs nicht so groß, wie der Verlust bei den kleinen ist. Bemerkenswert ist, daß je größer die Bodenfläche, desto kleiner der Verlust ist. Im Verhältnis zum Jahre 1882 haben die Wirtschaften abgenommen: 10–20 Hekt. — 0,07; 20–30 — 0,11; 30–40 — 0,12; 10–40 — 0,34.

In den Großbetrieben erfolgten Veränderungen:

40–50	Hekt.	verloren	— 0,05
50–100	»	verloren	— 0,09
100–200	»	gewannen	+ 0,02
200–300	»	gewannen	+ 0
300 und darüber		gewannen	+ 0,04

Die allgemeine Entwicklung der Landwirtschaft kann man also folgendermaßen charakterisieren: Stärkung der Bauernwirtschaften, Abnahme der Mittelwirtschaften, kleiner Zuwachs der großen und Entwicklung der sehr großen Betriebe [1].

Zu denselben Resultaten kommt auch Gatti [2]. Es ist auch bemerkenswert, daß die Großgrundbesitze in Frankreich den schlimmsten und unbrauchbarsten Boden, der nur in den Großbetrieben einen ökonomischen Wert hat, besitzen. Unter der Gesamtfläche der Großgrundbesitze finden wir kaum 30–39 % landwirtschaftlich bebauten Boden [3].

[1] Bulgakow, op. c. S. 190.

[2] Gatti, Op. c. S. 291–2.

[3] Bourguin, op. c. S. 196, auch Statistique agricole de la France de 1892, S. 358–9.

Wenn wir die Veränderungen in der Zahl der Landwirte (chefs d'exploitation) als Betriebsinhaber in den Jahren 1882–1892 betrachten, kommen wir zu folgendem Resultate :

	1882	1892	Unterschied	%
Besitzer . . .	2,150,696	2,199,220	+ 48,524	+ 2,25
Pächter . . .	968,328	1,061,401	+ 93,073	+ 9,61
Métayers . . .	341,576	344,168	+ 2,592	+ 0,76
Zusammen	3,460,600	3,604,789	+ 144,189	+ 4,16

Zwei Tatsachen haben wir hier besonders hervorzuheben : erstens, daß die Zahl der Landwirte beinahe um die Hälfte kleiner, als die der Betriebe ist ; diese Tatsache läßt vermuten, daß die Zersplitterung der Betriebe beinahe um die Hälfte kleiner ist, als es die Ziffern zeigen. Wahrscheinlich befinden sich im Besitze eines Landwirtes mehrere Betriebe, die in der Statistik als selbständige Betriebe angegeben sind. In diesem Falle erscheint die Tatsache des außergewöhnlichen Wachstums der Zahl der Kleinbetriebe in anderem Lichte : die Zersplitterung der Betriebe ist nicht soweit vorgeschritten als es deren Zahl vermuten ließe.

Aus dem oben Gesagten sehen wir, daß in der französischen Landwirtschaft die Konzentration nicht stattfindet. Man kann sagen, daß in Frankreich sich « la conquête de la terre par les paysans » vollzieht.

In Belgien bemerken wir, daß die Gruppe der Betriebe mit 1–10 Hekt. Fläche vom Jahre 1846 bis 1895 sich stetig verkleinert. (Vide Tab. XI.) Die Parzellenbetriebe unter 1 H. dagegen haben ein stetes Wachstum zu verzeichnen. Die Großbauern-Betriebe von 10–40 ha nahmen ab ; von 1880–1895 haben wir wieder einen kleinen Zuwachs dieser Gruppe zu verzeichnen, die Großgrundbesitzer gingen von 1,1 % im Jahre 1846, bis 0,6 % im Jahre 1895 zurück [1].

[1] Bourguin, op. c. 435 ; Gatti, op. c. S. 293 ; Vanderwelde, La propriété foncière en Belgique, S. 250 ; Der Agrarsozialismus in Belgien, N. Z. XV, I. S. 752.

Belgien.

Tabelle XI. Die Größe der landwirtsch. Betriebe von 1846 bis 1895.

Grössenklassen	1846		1866		1880		1895	
	Zahl	Prozentsatz	Zahl	Prozentsatz	Zahl	Prozentsatz	Zahl	Prozentsatz
Weniger als 1 ha. . . .	317,964	55,5	420,384	56,5	594,376	65,3	544,041	66,6
1 bis 10 ha.	208,670	36,5	271,034	36,5	274,448	30,2	240,898	29,0
10 bis 40 ha. . . .	39,522	6,9	44,945	6,00	36,755	4,1	39,501	4,8
Mehr als 40 ha. . .	6,394	1,1	7,644	1,0	4,817	0,5	5,185	0,6
Insgesamt	572,550	100,0	744,007	100,0	910,396	100,0	829,625	100,0

(Annuaire statistique de la Belgique de 1899, S. 283 und 284 Brüssel Stewens 1900).

« Die gesamte landwirtschaftlich bebaute Fläche Belgiens, schreibt Bernstein, belief sich 1880 auf nicht ganz 2 Millionen Hektaren, wovon über ein Drittel von den Eigentümern bewirtschaftet wurde. Die Parzellenwirtschaft erinnert da schon an chinesische Verhältnisse [1]. »

Von Konzentration in Belgien kann also keine Rede sein.

In Dänemark kann man einen gewissen Rückgang der kleinen zu Gunsten der großen Betriebe bemerken. (Vide Tab. XII.) Der Unterschied ist jedoch so unbedeutend, die Großbesitzer stellen einen so kleinen Teil in der allgemeinen Produktion vor, daß man auch von der Bodenkonzentration in Dänemark nicht sprechen kann [2].

Holland ist das Land des Kleinbesitzes. Die Großwirtschaften über 50 Hekt. treten zu Gunsten der Bauernwirtschaften zurück, wie wir es aus der folgenden Tabelle ersehen :

	Betriebe		Zu- oder Abnahme	
Betriebsgröße	1884	1893		Prozent
1–5 Hektaren	66,842	77,767	+ 10,925	+ 16,2
5–10 Hektaren	31,552	94,199	+ 62,647	+ 198,5
10–50 Hektaren	48,278	51,940	+ 3,662	+ 7,6
über 50 Hektaren	3,554	3,510	— 44	— 1,2

Hier ist der Großbetrieb direkt zurückgegangen und der kleinbäuerliche Mittelbetrieb hat sich verdreifacht [3].

Holland hat mit Deutschland das gemeinsam, daß es auch die größte Entwicklung der eigentlichen Bauernwirtschaften von 5–10 Hektaren aufweist.

Die Schweiz besitzt keine Großgrundbetriebe. In Bern war z. B. die Zahl der Landwirte über 20 Hekt. 1,7 % und die Fäche des innegehabten Landes 18,9 ; in Zürich 0,4 %

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 62.
[2] Bourguin, op. c. S. 197.
[3] Bernstein, Voraussetzungen, S. 62 ; Bourguin, op. c. S. 198.

Dänemark.

Tabelle XII. Größe der Betriebe im Jahre 1885 und 1895.

Grössenklassen	Betriebe				Produktion (in Tonnen)			
	1885		1895		1885		1895	
	Zahl	Prozent	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Parzellenbetriebe unter 1 Tonne	150.260	67,11	159.117	68,29	40.732	11,16	40.451	11,09
Bäuerliche Betriebe mit 1—12 T.	71.678	32,02	71.858	30,86	268.967	73,72	267.267	73,32
Großbetriebe mehr als 12 Ton.	1.953	0,87	2.031	0,87	55.153	15,12	56.822	15,59
Insgesamt	223.891	100,00	233.036	100,00	364.852	100,00	364.575	100,00

(Die Landwirtschaft im D. R. 1895. S. 65.)

In Dänemark ist die Größe der Betriebe in den ländlichen Distrikten nicht nach ihrer Fläche, sondern nach ihrer Ertragsfähigkeit geschätzt.

und die Bodenfläche 4,2. Die gleichen Verhältnisse herrschen in der ganzen Schweiz [1].

In Russisch-Polen erscheint eine starke Tendenz zur Dezentralisation. « Die Gesamtfläche des eigentlichen Bauernbesitzes, schreibt Ladislaus Grabsky, ohne den Kleinadel und die städtischen Besitzer zu zählen, ist seit dem Jahre 1864 bis zum Jahre 1899 von 8,698,747 auf 9,406,665 Morgen, und im Jahre 1903 auf 11,313,019 Morgen gestiegen. Der Zuwachs war bis zum Jahre 1889 schwächer, er war auf 707,918 Morgen berechnet und war hauptsächlich durch die Regulierung der Servitute hervorgerufen. Seit dem Jahre 1889 wurde die Zunahme sehr stark : sie belief sich auf 1,906,454 M. und stammte hauptsächlich vom Bodenankauf. . . . Gegenwärtig befindet sich beinahe 70 % des bebauten Bodens, der Wiesen und Weiden in den Händen der Kleinbauern. Die Zahl der Bauernbetriebe war im Jahre 1872 — 592,837 und im Jahre 1894 — 874,223 ; es bildet also eine Zunahme von 48 %. Das Verhältnis der Bauernbetriebe verschiedener Bodenfläche ist folgendes :

Betriebe	1872	1904
bis 3 Morgen	29,9	13,9
3–15 »	40,5	63,9
über 15 »	37,6	22,2

Wir sehen, daß die Wirtschaften von 3–15 Morgen sich am meisten vergrößerten [2]. Heinrich Wiercinski publizierte : « Die statistische Beschreibung des großen Grundbesitzes im Bezirke Pulawy, Gouvernement Lublin, woraus wir die agrare Entwicklung seit dem XV. Jahrhundert kennen lernen.

Die Gesamtfläche des Bezirkes Pulrawy hat 279,456 M. Darunter 55,2 % landwirtschaftlich bebauten Boden, 21,5 %

[1] Herkner, Studien zur schweizer. Agrarbewegung. Schmollers Jahrbuch XXVII, S. 3.

[2] Wł. Grabski, Dokumente der Bauernfrage, S. 30 f.

Wälder, 9,3 % Wiesen. In diesem Bezirke fand folgende Evolution statt[1]: (Vide Tab. XIII.)

Tabelle XIII.

Die Entwicklung des Grundbesitzes im Bez. Pulawy.

	Staats-Güter	Kirchen-Güter	Privat-Besitze kleine und mittlere	Privat-Besitze grössere und ganz grosse
Mitte des XV. Jahrhund.	12,6	1,6	7,1	79,3
» XVII. »	12,2	11,5	8,6	70,8
» XVIII. »	10,4	3,5	3,4	83,5
Im Jahre 1830	0,9	2,5	3,0	91,5
» 1860	1,2	2,5	2,9	92,2
» 1865	1,2	2,5	42,6	52,8
» 1893	0,9	0,04	48,5	50,0
» 1904	0,9	0,04	66,7	32,0

Eine sehr interessante Entwicklung : Bis zum Jahre 1860 haben wir mit steter Tendenz zur Konzentration zu tun ; von 1865 an erfolgt eine Wendung und es erscheint deutlich die Dezentralisationstendenz, die charakteristisch für das ganze Land ist.

Wir wenden uns jetzt zum klassischen Lande des Großgrundbesitzes — zu England. Dies ist um so wichtiger als Marx seine Theorie auf der englichen Agrarentwicklung stützte.

« Zur Untersuchung dieser Frage (Konzentration) schreibt Bernstein, ist nun vielleicht kein Land geeigneter, wie England. Die englische Landwirtschaft ist den Angriffen jener für tötlich erachteten Faktoren stärker ausgesetzt gewesen und noch ausgesetzt, wie die irgend eines anderen Landes, und sie hat sich ohne das Hauptkunstmittel behelfen müssen, durch das die deutschen und französischen Land-

[1] Nach « Glos Warszawski » vom 1909, Nr. 230.

wirte die Konkurrenz der neuaufgeschossenen landwirtschaftlichen Exportländer zu neutralisieren oder wenigstens abzuschwächen gesucht haben [1]. »

Die Konzentration in der Landwirtschaft, die bis zu den 70-iger Jahren stets vor sich ging, wurde von Marx richtig dargestellt, mit diesem Unterschiede jedoch, daß Marx sie als Resultat der ökonomischen Faktoren annahm, indes sie, wie Bulgakow richtig bemerkt, nur Folge von Raub und Gewalttaten war, die weder ökonomisch begründet noch gerechtfertigt sein können [2].

« La concentration de la propriété foncière dans la Grande Bretagne, schreibt Gatti, ... différe essentiellement d'une *concentration capitaliste* qu'aurait provoquée, par la libre concurrence économique, une supériorité technique et productive générale de la grande exploitation [3]. »

Wenn man die von Marx angegebenen Motive der landwirtschaftlichen Entwicklung abstrahiert, so ist seine Darstellung dieser Entwicklung ungefähr wahrheitsgetreu.

Wie stellt sich jedoch die englische Agrarentwicklung seit der Publizierung des « Kapitals » dar ? Hat die Konzentration weitere Fortschritte gemacht und die Kleinbauern vernichtet, wie es Marx voraussagte ?

« Nach Brodicks ‚English Land and English Landlords', schreibt Bernstein, waren 1876 von 33 Millionen Acres in Domesday Book eingetragenen Bodens in England und Wales rund 14 Millionen Eigentum von zusammen 1704 Grundbesitzern mit je 3000 Acres (1200 Hektaren) und darüber. Die restlichen 19 Millionen Acres verteilten sich zwischen rund 150,000 Eigentümern von 1 Acres und darüber und eine Masse Eigentümer von kleinen Landfetzen. Multrall gab 1892 für das ganze vereinigte Königreich die Zahl der

[1] Bernstein, Probleme, S. 41.
[2] Bulgakow, op. c. I, S. 245.
[3] Gatti, op. c. S. 287.

Eigentümer von mehr als 10 Acres Boden (zusammen $^{10}/_{11}$ des ganzen Areals) auf 176,520 an.

Wie wird nun dieser Boden bewirtschaftet? Hier die Zahlen von 1885 und 1895 für Großbritannien (England und Wales mit Schottland, aber ohne Irland). Es wurden gezählt:

Betriebe	1885	1895	Zu- und Abnahme
2–20 Hektaren	232,955	235,481	+ 2,526
20–40 Hektar.	64,715	66,625	+ 1,910
40–120 Hektar.	79,573	81,245	+ 1,672
120–200 Hektar.	13,875	13,565	— 307
über 200 Hekt.	5,489	5,219	— 270

Auch hier also eine Abnahme der großen und ganz großen und eine Zunahme der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe.

Die Betriebszahlen sagen uns indes nichts über das landwirtschaftliche Areal. Ergänzen wir sie daher durch die Zahlen der auf die verschiedenen Betriebsklassen fallenden Bodenflächen. Sie zeigen ein geradezu verblüffendes Bild. Es kamen in Großbritannien im Jahre 1895 vor:

Betriebe	1885	1895	Prozent der Gesamtfläche
Unter 2 Hekt.	389,677	366,792	1,13
2–5 Hekt.	1,656,827	1,667,647	5,12
5–20 Hekt.	2,824,527	2,864,976	8,79
20–40 Hekt.	4,746,520	4,885,203	15,00
40–120 Hekt.	13,658,495	13,875,914	42,59
120–200 Hekt.	5,241,168	5,113,945	15,70
200–400 Hekt.		3,001,184	9,21
über 400 Hekt.		801,852	2,46
		32,577,643	100,00

Es sind danach gerade 27 bis 28 % der landwirtschaftlich benutzten Fläche Großbritanniens eigentlicher Großbetrieb und nur 2,46 % fallen auf Riesenbetriebe. Dagegen kommen über 66 % auf mittel- und großbäuerliche Wirtschaften. Das

Verhältnis ist in Großbritannien der bäuerlichen Wirtschaft (wobei allerdings der schon kapitalistische großbäuerliche Betrieb überwiegt) noch günstiger als der Durchschnitt in Deutschland. Selbst im eigentlichen England umfassen die Betriebe zwischen 5 und 64 Hektaren 64 Prozent der bewirtschafteten Fläche, und kommen erst rund 13 Prozent der Fläche auf Betriebe von über 200 Hektaren. In Wales sind, von Zwergbetrieben ganz abgesehen, 92 Prozent, in Schottland 72 Prozent der Wirtschaften bäuerliche Betriebe von zwischen 2–120 Hektaren [1]. »

Bulgakow führt eine Reihe von Ansichten der englischen Ökonomisten an, die einstimmig die allgemeine Tendenz zur Bodendezentralisation bestätigen [2]. Also sogar in England findet die Konzentrationstendenz keine Anwendung.

« Das ökonomisch vorgeschrittenste Land Europas, schreibt Bernstein, ist in seinen Agrarverhältnissen noch ein gutes Stück weit von jenem Bilde entfernt, das wir uns gewöhnlich von ihm machen. Manchen mag das .... eine herbe Enttäuschung sein, aber sie ist besser, als die Aufrechterhaltung einer Täuschung, die falsche Hoffnungen nährt und uns falsche Wege gehen macht. Die Wahrheit ist nicht immer erfreulich, aber sie ist immer nützlich [3]. »

c) Die Verteidigung der Konzentrationstheorie von Seite der Marxisten; Kritik dieser Verteidigung.

c) Welches ist die endgültige Stellung der orthodoxen Marxisten gegenüber der Tatsache der allgemeinen Tendenz zur Dezentralisation in der Landwirtschaft ? Es ist schwierig zu schließen, was Kautsky, der die Agrarfrage gründlicher als alle anderen Marxisten erforscht hat, darüber denkt. In

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 63–64 ; Kautsky, Agrarfrage, S. 133 ; Anti-Bernstein, S. 71.

[2] Bulgakow, op. c.S. 306–308.

[3] Bernstein, Probleme, S. 56–57.

seiner « Agrarfrage » konstatiert er statistisch, daß die Konzentration nicht so vor sich geht, wie es Marx voraussah, daß man eher von Dezentralisation als von Konzentration in Europa sprechen kann. Am Schlusse des Werkes jedoch verneint er das vorher Gesagte und erklärt : « Niemand könnte der modernen Gesellschaft ein schlimmeres Prognostikon stellen; als jene bürgerlichen Ökonomen, die da triumphierend verkünden : der Weg der Industrie mag zum Sozialismus führen, der Weg der Landwirtschaft zum « Individualismus. » Wäre dies richtig und erwiese sich die Landwirtschaft als stark genug, den Sozialismus von sich abzuwehren, ohne doch der Industrie den « Individualismus » aufdrängen zu können, dann bedeutet das nicht die Rettung, sondern den Untergang der Gesellschaft, den Bürgerkrieg in Permanenz [1]. »

Und obwohl Kautsky selbst zugegeben hat, daß die selbständigen Bauernwirtschaften in den letzten Jahrzehnten die größte Lebenskraft zeigten, behauptet er doch : « Der selbständige bäuerliche Betrieb ist unhaltbar geworden ; er kann sich nur behaupten in einer Anlehnung an einen Großbetrieb. Wo industrielle Großbetriebe in der Nähe, die den Bauern als Lohnarbeiter und Teilarbeiter beschäftigen, wird er deren Sklave. Wo solche nicht vorhanden, bedarf er eines landwirtschaftlichen Großbetriebs, soll er nicht im äußersten Elend versinken [2]. »

« Die gesellschaftliche Entwicklung geht in der Landwirtschaft in derselben Richtung, wie in der Industrie. Die gesellschaftlichen Bedürfnisse wie die gesellschaftlichen Bedingungen drängen hier wie dort zu gesellschaftlichem Großbetrieb [3]. »

Wenn die kleinen und mittleren Bauernwirtschaften noch existieren, so geschieht es infolge der konservativen

[1] Kautsky, Agrarfrage, S. 295.
[2] Kautsky, Agrarfrage, S. 297.
[3] Kautsky, Agrarfrage, S. 300.

Politik, die « diese Barbarei als letzten Hort der kapitalistischen Zivilisation [1] » auf jede Art und Weise am Leben behalten will !

Für Max Schippel ist das Geschick der Klein- und Mittelwirtschaften ganz klar. Die Industrialisierung der Argikultur, besonders die Zuckerfabriken, richte diese Wirtschaften zugrunde, die so wie so in kurzer Zeit durch die großen verschlungen werden [2]. « Der Kleinbetrieb ist gänzlich aufgesogen oder in seinen Überresten, wie bei der Hausindustrie, ein Sklave des Großkapitals geworden [3]. »

Indem Ludwig Quessel das Werk von David kritisiert, sagt er : ....« noch nie hat eine Theorie in ihrer Grundidee noch nach einem halben Jahrhundert sich so glänzend bewährt wie die Marx'sche Theorie der sozialen Entwicklung. » Wenn die Revisionisten die Konzentrationstheorie kritisieren, so stehen sie im Gegensatz zu den Tatsachen [4]. »

Unserer Ansicht nach, sprechen die Tatsachen anders — die Revisionisten sind nur auf Grund der Tatsachen zum Schlusse gekommen, daß die Konzentrationstheorie in der Landwirtschaft sich nicht verwirklichen wird. Kautsky würde uns so antworten : die Konzentration vollzieht sich nicht direkt, die Statistik weist eine Tendenz zur Dezentralisation auf, aber dafür geht die Konzentration mit großen Schritten auf Seitenwegen vorwärts. Was sind das für Umwege ? Die Hypotheken-Konzentration, antwortet Kautsky. Der Konzentrations-Prozeß ist infolge der Hypothekenschulden vollständig sichtbar, sagt er [5] : « 35 deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaften haben 80 Prozent ihrer Fonds in Hypotheken angelegt, die preußischen Sparkassen über

[1] Kautsky, Agrarfrage, S. 112.

[2] M. Schippel, Die deutsche Zuckerindustrie und ihre Subventionisten, S. 11.

[3] M. Schippel, ebenda, S. 30.

[4] Ludwig Quessel, Landwirtschaft und Industrie, N. Z. 1903, II, S. 450, 481, 513.

[5] Kautky, Agrarfrage, S. 88.

50 Prozent. In Preußen betrug der ländliche Hypothekenbesitz der Sparkassen 1892 rund eine Milliarde Mark ; die 17 in der preußischen Monarchie befindlichen genossenschaftlichen Bodenkreditinstitute (Landschaften) hatten 1887 für 1650 Millionen Mark Pfandbriefe ausgegeben ; während die 11 in Preußen domizilierten privaten Bodenkreditinstitute 1886 für 735 Millionen Mark Hypotheken-Forderungen erworben hatten. Diese Zahlen zeigen schon eine enorme Konzentration der Grundrente in wenigen zentralen Instituten an ; die Konzentration nimmt aber noch rasch zu. 1875 hatten die deutschen Hypothekenbanken für 900 Millionen Mark Pfandbriefe ausgegeben, 1888 für 2 ½ Milliarden, 1892 war diese Summe auf 3400 Millionen gestiegen, die in 31 (1875 in 27) Banken konzentriert waren [1]. »

Indem Kautsky die Konzentration im Marx'schen Sinne, d. h. die Bodenkonzentration beiseite läßt und sich auf die Kapitalskonzentration stützt, hat er von der Auffassung der agraren Entwicklung als eines immanenten ökonomischen Prozesses Abstand genommen [2].

Die Konzentration auf Seitenwegen, wie es Kautsky will, ist ein kühner, man könnte sagen verzweifelter Versuch, wenigstens den Anschein der Marx'schen These zu retten. Es scheint uns jedoch, daß diese Interpretation der Konzentrationstheorie nicht gerettet hat. Wir wissen, daß die Hypothekenschulden in Deutschland, Österreich, Holland und Italien [3] stets wachsen, gleichzeitig ist jedoch die Hypothekenschuld Frankreichs sehr klein — nicht volle 10 % des Bodenwertes [4]. Es ist wahr, daß die Hypothekenschuld wächst, man muß sich jedoch die Frage vorlegen, wie weit der städtische Grundbesitz, der Bauern- und Herrenboden

[1] Kautsky, Agrarfrage, S. 89 ; Anti-Bernstein, S. 77.

[2] Daszynska, Wendung, S. 193.

[3] Siehe Artikel : Hypotheken-Schulden von Werminghaus und Hollmann in Handw. d. Staatsw., II. Aufl.

[4] Bourguin, Op. c.

verschuldet ist ?\ « Diese Verschuldung, sagt Vollmar, ist keineswegs auf den Mittel- und Kleinbesitz beschränkt, ja dieser ist größtenteils noch mehr verschuldet [1]. » Wir wissen auch welch großen Teil die städtischen Bodenhypotheken ausmachen. Daraus, daß die Hypothekenschulden in großen Finanz-Anstalten erledigt werden, folgt noch nicht, daß sich gleichzeitig der Grundbesitz konzentriert.

« Aber nichts wäre irriger, schreibt Bulgakow, als hieraus den Grad der Kapitalkonzentration in wenigen Händen zu folgern : dies Kapital kann sich buchstäblich aus einzelnen Groschen gebildet haben und nur in einem gemeinsamen Reservoir zusammengeflossen sein. Darum besagt die Konzentration der Kreditinstitute an und für sich nichts über die Konzentration des Grundbesitzes [2]. »

Die Hypotheken beweisen eher die Dezentralisation als die Konzentration. Kautsky bemerkt, daß in den Hypothekenschulden die Sparkassen, Versicherungsgesellschaften u. a. interessiert sind. Er bemerkte dabei nicht, welche ungeheure Anzahl von Personen die Hypothekengarantie benutzt. Nicht die Konzentration, sondern eine richtigere Teilung der Güter ist durch die Hypothekenschuld hervorgerufen.

Es scheint, daß Kautsky selbst seine eigenen Beweise nicht für richtig hielt, da er zum zweiten Male neue Umwege der Konzentration sucht. « Ist die Verschuldung in der Landwirtschaft, schreibt er, keine dem Kleinbetrieb eigentümliche Erscheinung, so ist sie auch nicht die einzige Form, in der sich sein Notstand äußert. Man leugnet die Expropriierung des Kleinbauern, und doch geht sie in den greifbarsten Formen vor unseren Augen vor sich, nur in anderer Weise, als in der Industrie.

Es ist selten mehr die Konkurrenz des Großbetriebs, die

[1] Frankfurter Protokoll, S. 147.

[2] Bulgakow, Brauns. Archiv 1899, S. 712–713 ; Hertz. Die agrarischen Fragen, S. 21–29.

den Kleinbauern expropriiert, sondern das ganze ökonomische und staatliche Leben des Kapitalismus. Die Expropriierung der Kleinbauern äußert sich augenblicklich nicht in dem Wachsen des Großbetriebs, sondern vielmehr in der Landflucht der einen, in der Industrialisierung der anderen [1]. »

Eine neue, noch weniger glückliche Erklärung der Konzentrationstheorie ! Deshalb scheint uns die Bermerkung Davids, daß die Erklärung der Agrarkonzentration Kautskys nur eine kühne, aber falsche Verallgemeinerung — eine durchaus tendenziöse Arbeit sei [2]. Mit der Zeit veränderte auch Kautsky seine Anschauungen. In der Broschüre « Die soziale Revolution » spricht er schon nicht mehr vom Verschwinden der Bauernwirtschaften, im Gegenteil, sogar nach dem Siege des Proletariats, nach der Einführung der sozialistischen Ordnung — werden die Bauernwirtschaften weiter existieren können. « Noch kein Sozialist, der ernsthaft zu nehmen ist, hat je verlangt, daß die Bauern expropriiert oder gar ihre Güter konfisziert werden sollen. Es wird vielmehr wahrscheinlich jedem kleinen Bauern gestattet zu bleiben, so weiter zu wirtschaften, wie er das bisher getan hat [3]. »

In der Vorrede zur polnischen Ausgabe des « Erfurter Programms » schreibt Kautsky : « Ich wundere mich, wie wenig bei der Durchsicht (meines Werkes) zu verändern ist, noch mehr wundert mich, wie wenig Material zu Veränderungen die neue Richtung im Sozialismus, die sich « kritisch » nennt, geliefert hat. Nur in zwei Fragen haben sich meine Anschauungen tatsächlich verändert : in der Frage der Zukunft des Großbetriebs in der Landwirtschaft,

[1] David, Kritische Bemerkungen zu Kautskys « Agrarfrage », N. Z. 1899–1900, I, S. 294.

[2] Kautsky, Die soziale Revolution, S. 33.

[3] Kautsky, Das Programm d. Soz.-Dem. in Österreich, N. Z. 1900, I, S. 76.

und in der Frage der chronischen Überproduktion. Bis zum neunten Jahrzehntel des vergangenen Jahrhunderts war der kapitalistische Großbetrieb im Übergewichte in der Landwirtschaft, wie in der Industrie, obwohl der Prozeß in langsamerem Tempo vor sich ging. Von jener Zeit an hat sich jedoch die Richtung verändert und in manchen Fällen sogar erfolgte eine entgegengesetzte Bewegung. Als diese Erscheinung konstatiert wurde, sah ich es ohne weiteres ein und bemühte mich dabei, ihre Abhängigkeit von der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung zu erklären. In dieser Forschung erteilte mir der « kritische » Sozialismus keine Hilfe [1].

Diesem Geständnis gegenüber verlieren alle bisherigen Behauptungen Kautskys bezüglich der landwirtschaftlichen Konzentration jeden Wert und haben nur eine historische Bedeutung. Die Konzentrationstheorie verlor ihren besten Verteidiger im Lager der Sozialdemokratie.

d) Die Rechtfertigung Marx's: Schluss.

Zum Schlusse wollen wir noch ein paar Worte über die Ursachen, die die Formulierung der Theorie der Konzentration in der Landwirtschaft von Marx bewirkten, besprechen. Der Hauptgrund war die Analogie-Methode. Als Marx die Agrarfrage behandelte, konnte er sich von dem Gedanken des Vergleiches der Industrie mit der Landwirtschaft nicht los machen, was ihn auch zu falschen Schlüssen führte. Marx sah das Übergewicht der mechanischen Produktion und betrachtete den landwirtschaftlichen Großbetrieb als einen Typus, wo man die Fortschritte der Agronomie ausnutzen und die technischen Erfindungen aller Art anwenden kann [2]. Deshalb glaubte Marx, daß die Kleinbesitzer sich in dem Konkurrenzkampfe mit

[1] Kautsky, Erfurter Programm, S. 5.

[2] Cohnstaedt, Die Agrarfrage in der deutschen Sozialdemokratie, S. 53.

den großen und starken Betrieben nicht aufrecht erhalten können, daß sie vielmehr unterliegen und von den Großbesitzern aufgesogen werden.

Ohne alle spezielle Arbeiten, die die Grundlosigkeit dieser Anschauung zeigten zu nennen — haben David, Gatti und Oppenheimer aus der sozialistischen Partei genügend den Marx'schen Fehler bloßgelegt.

Marx hat auch zu sehr die englischen Verhältnisse verallgemeinert, ohne tiefere und notwendige Studien der Agrarfrage zu unternehmen. In England gab es zu jener Zeit beinahe keinen Bauernstand. In Deutschland zählten die Bauernwirtschaften nach Millionen, aber Marx glaubte, « daß sie eine schnell aussterbende Schicht, der man weder ökonomisch noch historisch allzugroße Bedeutung beizumessen braucht, bildeten. Die Verhältnisse der russischen Bauern hat er später noch studiert, aber er hat aus diesen Studien nicht mehr die Resultate gezogen », bemerkt sehr richtig Cohnstaedt [1].

Es ist auch wichtig zu bemerken, daß Marx die Resultate neuer Forschung nicht ausnutzen konnte, was seine Einführung der Konzentrationstheorie in die Landwirtschaft erklärlich machen kann.

« Au moment, schreibt Gatti, ou Marx écrivait son « Capital », le nouvel instrument technique agricole était encore en gestation et n'avait, pour ainsi dire, pas vu la lumière de l'application pratique. Il est vrai que Boussingault avait publié ses études fondamentales de Chimie agricole (1837), Liebig sa loi de restitution (1844), Pasteur ses découvertes sur la fermentation (1859), Ville son traité sur la sidération (1868) et Solari avai técrit déjà l'Induction de l'azote (1868-1875), mais on ne possédait pas encore les travaux de Berthelot (1885), des Wilfarth, des Helbriegel et des Winogradsky (1886) sur l'action des bactéries dans la fixation de l'azote ... enfin la mécanique qui, grâce au développement

[1] Cohnstaedt, op. c. S. 60.

croissant de machines, aurait déjà envahi et renouvelé l'industrie était presque inapliquée en agriculture [1]. »

Die genannten Ursachen rechtfertigen Marx und seinen Fehler. Dies kann man aber nicht von seinen Nachfolgern sagen, die mit kindlichem Eigensinn das retten wollten, was unrettbar ist. Es ist ein großes Verdienst der Revisionisten, die mit ihrer Kritik wenigstens den einen Fehler des Marxismus aufzuweisen vermochten. Die Konzentrationstheorie trifft für die Landwirtschaft nicht zu, und nichts weist darauf hin, daß die künftige Entwicklung hierin Veränderungen bringen wird.

[1] Gatti, op. c. S. 39–40.

IV. KAPITEL.

Momente,
die gegen die Akkumulation sprechen.

Momente, die gegen die Akkumulation sprechen.

Vorbemerkung.

Wenn wir von der Landwirtschaft absehen, begegnen wir im ökonomischen Leben einer starken Tendenz zur Konzentration. Es entsteht die Frage, ob das Streben und die Tatsache der Konzentration in vielen Industriezweigen und im Bankwesen parallel mit der Kapitalsakkumulation in möglichst wenigen Händen geht.

« In der Sozialdemokratie, sagt Bernstein, herrscht die Vorstellung vor oder drängt sich immer wieder dem Geiste auf, daß der Konzentration der industriellen Unternehmungen eine Konzentration der Vermögen parallel läuft [1]. »

Bernstein behauptet, daß trotz der Forschritte der Konzentration der Gesellschaftsreichtum sich nicht in wenigen Händen zusammenballt, die Gesellschaft nicht in zwei Lager : der Magnaten und der Elenden, geteilt wird.

« Die Zuspitzung der gesellschaftlichen Verhältnisse, schreibt er in seiner Erklärung an den Stuttgarter Parteitag, hat sich nicht in der Weise vollzogen, wie sie das Manifest schildert. Es ist nicht nur wertlos, es ist auch große Torheit, sich dies zu verheimlichen. Die Zahl der Besitzenden ist nicht kleiner, sondern größer geworden. Die enorme Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums wird nicht von einer zusammenschrumpfenden Zahl der Kapitalmagnaten, sondern von einer wachsenden Zahl der Kapitalisten aller Grade begleitet. Die Mittelschichten ändern ihren Charakter, aber sie verschwinden nicht aus der gesellschaftlichen Stufenleiter [2]. »

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 47.
[2] Stuttgarter Protokoll, 122 f.

« Die industrielle Konzentration hat nicht die Wirkung gehabt, sagte Bernstein, 1909, in Amsterdam, die Gesellschaft in ihrer Klassengliederung zu vereinfachen. Sie hat die Klasse der Kapitalisten nicht vermindert, nein, sie hat sie im Gegenteil bedeutend vermehrt. Denn hinter jenen großen Riesenwerken .... steht ja nicht ein Mammuthkapitalist, da läuft nicht nur ein Bataillon, laufen nicht ein par Bataillone, nicht ein Regiment, nicht ein par Regimenter, da laufen ganze Armeekorps von Miteigentümern in der Gestalt von Aktionären aller Grade [1]. »

Die Sozialdemokratie stellt sich vor, daß die Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums nur auf eine kleine Gruppe entfällt, und die größte Gesellschaftsklasse — die Arbeiter — keinen Anteil daran haben. « Diese Anschauung, sagt Herkner, ist falsch, da die breiteren Massen auch den gesellschaftlichen Wohlstand ausnutzen, wenn auch nicht in solchem Grade wie die Reichen [2]. » « Eine Steigerung der Anteile der Arbeiter am Nationaleinkommen, schreibt Sombart, ist nicht in irgendwelche naturgesetzliche Schranken, deren Erweiterung außer allem Machtbereich der Arbeiter selbst stände, eingeschlossen [3]. »

Für solche Stellungsnahme zum Problem wurde Professor Sombart von Rosa Luxemburg scharf angegriffen. Es ist schade, daß sie außer vielen höhnischen Sätzen keine Gegenbeweise gibt [4]. Kautsky reagierte stark auf die Behauptungen Bernsteins. « Er setzt uns auseinander, schreibt er, daß die Zahl der Besitzenden, der Kapitalisten wächst, daß also die Grundlagen falsch sind, auf denen wir unsere Ansichten aufgebaut haben. Ja, wenn das richtig wäre, dann wäre der Zeitpunkt unseres Sieges nicht nur sehr weit hinaus-

[1] Bernstein, Der Revisionismus in der S.-Dem., S. 29.

[2] Herkner, Die soziale Reform als Gebot des wirtsch. Fortschritts, S. 48.

[3] Werner Sombart, Dennoch ! S. 70.

[4] Rosa Luxemburg, Soz. Reform od. Rev. Das ganz letzte Kapitel.

geschoben, sondern dann kämen wir überhaupt nicht ans Ziel. Wenn die Kapitalisten zunehmen und nicht die Besitzlosen, dann entfernen wir uns immer mehr vom Ziel, je mehr die Entwicklung vor sich geht, dann festigt sich der Kapitalismus, nicht der Sozialismus [1]. »

Kautsky setzt voraus, daß die Ansichten Bernsteins bezüglich der Akkumulation vielleicht richtig seien, aber den englischen und nicht den deutschen Verhältnissen entsprechen. Die englischen Verhältnisse sind von denen des Kontinents verschieden [2]. Er bemerkte wahrscheinlich nicht, mit welch' schwachem Argument er gegen Bernstein zu Felde zieht, zumal selbst Marx England als einen Typus eines kapitalistischen Landes angesehen hat ; Marx stützte nämlich seine Studien auf die englischen Verhältnisse, und in der Frage der Konzentration und Akkumulation berücksichtigte er ausschließlich die Entwicklung der Industrie und des Reichtums Englands. Wenn also Bernstein die Marx'sche Akkumulationstheorie den heutigen Verhältnissen in England gegenüberstellt, so scheint sein Argument noch an Überzeugungskraft zu gewinnen. Indem Marx von der Akkumulation spricht, bemerkt er, daß mit den Fortschritten und der Entwicklung der Akkumulation auch die Zahl der Kapitalisten mehr oder weniger steigt. Sogar auf diese Beschränkung der Theorie will Bernstein nicht eingehen :

« Es ist durchaus falsch, anzunehmen, daß die gegenwärtige Entwicklung eine relative oder gar absolute Verminderung der Zahl der Besitzenden aufweist. Nicht mehr oder minder, sondern schlechtweg mehr, d. h. absolut und relativ wächst die Zahl der Besitzenden. Wären die Tätigkeit und Aussichten der Sozialdemokratie davon abhängig, daß die Zahl der Besitzenden zurückgeht, dann könnte sie sich in der Tat ‚schlafen legen' [3]. »

[1] Stuttgarter Protokoll, S. 127–128.
[2] Stuttgarter Protokoll, S. 128–129.
[3] Bernstein, Voraussetzungen, S. 50.

Die Tatsache, daß die Akkumulationstheorie nicht der Wirklichkeit entspricht, wurde nicht von den « Aposteln der gesellschaftlichen Harmonie » erdacht, sondern durch das Leben selbst bewiesen.

« Daß die Zahl der Besitzenden zu- und nicht abnimmt, ist nicht eine Erfindung bürgerlicher Harmonieökonomen, sondern eine von den Steuerbehörden oft sehr zum Verdruß der Betreffenden ausgekundschaftete Tatsache, an der sich heute gar nicht mehr rütteln läßt. Was hat aber diese Tatsache für den Sieg des Sozialismus zu besagen ? Warum soll an ihr Widerlegung der Verwirklichung des Sozialismus hängen ? Nun einfach deshalb, weil das dialektische Schema es vorzuschreiben scheint, weil eine Stange aus dem Gerüst herauszubrechen droht, wenn man zugibt, daß das gesellschaftliche Mehrprodukt nicht von einer abnehmenden, sondern von einer wachsenden Zahl der Besitzenden angeeignet wird [1]. »

Auf dem Stuttgarter Kongreße behauptete Kautsky, daß die Aussichten der Verwirklichung des Sozialismus von den Fortschritten der Akkumulation abhängig sind ; im « Anti-Bernstein » ändert er seine Meinung und sagt, daß wir « weder im ‚Kapital' noch im ‚Manifest' die Behauptung von der Abnahme der Besitzenden finden [2]. »

In der Besprechung der Broschüre L. Mählers : « Marxismus und soziale Entwicklung » verneint er positiv seine bisherigen Ansichten : « Die Akkumulation des Kapitals bedingt an sich keineswegs eine Abnahme der Zahl der Kapitalisten oder der Kapitalien. Mit der Masse des Kapitals kann auch die Zahl der Kapitalien wachsen. . . . Aber auch die Zentralisation muß nicht notwendigerweise die Abnahme der Zahl der Besitzenden bewirken. In der französischen Übersetzung des « Kapitals » handelt Marx ausführlicher von der Zentralisation als im deutschen Original und er weist dort aus-

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 178–179.
[2] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 82.

drücklich auf das Aktienwesen als eines der mächtigsten Mittel der Zentralisation der Kapitalien hin. So können an einem einzelnen Kapital, einer einzelnen Firma, gar viele Besitzer Anteil haben [1]. »

Sehr richtig fragt also Bernstein: « Wenn dem nun so ist, wozu dann der Lärm gegen meinen Ausspruch ? Mit dieser Erklärung gibt Kautsky als Interpret von Marx-Engels den von mir angeflochtenen Satz von der ‚beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten' vollständig preis [2]. »

Auf die Beschränkungen von Kautsky wollen die anderen Marxisten nicht eingehen. « Die Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise haben die Tendenz, schließlich zum Untergang der Mittelschichten der Gesellschaft als selbständiger, besitzender Klassen zu führen und die Gesellschaft in zwei Klassen zu teilen : die kleine Minderheit, die den ganzen gesellschaftlichen Reichtum besitzt, und die große Masse des Volkes, die arbeitende Klasse, die nichts besitzt, nicht einmal ihren eigenen Körper, wenn sie von dem Verhungern geschützt sein will [3]. »

« Der allgemeine Prozeß der Kapitalsakkumulation führt allein auf Grund seiner mechanischen Basis zur Konzentration von Kapital und Produktion. . . . Und die besondere Art, wie dieser Prozeß zu Gunsten des einen Kapitalisten auf Kosten des anderen wirkt, führt zur Zentralisation des Kapitals, d. h. zur Anhäufung gewaltiger Reichtümer in derselben Hand [4]. »

Einige Seiten weiter bestreitet derselbe Boudin seine eigenen Ansichten und nimmt den Standpunkt Kautsky's an. « Allgemein ist die Meinung, sagt er, daß, nach der Marx'schen Lehre von der Akkumulation, die Mittelklassen in der gesellschaftlichen Stufenleiter verschwinden, die Gesellschaft

[1] N. Z. 1908, I, S. 142.
[2] Bernstein, Zur Theorie etc., III, S. 141.
[3] Boudin, Op. c. S. 11.
[4] Boudin, op. c. S. 171.

in zwei entgegengesetzte Pole geteilt sein müsse. Nirgends sagt Marx dies ausdrücklich, noch findet sich in Marx's historisch-philosophischen Anschauungen .... irgend etwas, woraus man mit Recht einen derartigen Schluß ziehen könnte. [1] »

Wir wollen die Argumente der Revisionisten gegen die Akkumulationstheorie näher betrachten.

a) Die Aktiengesellschaften als Argument gegen die Akkumulationstheorie.

Indem Marx von der Akkumulation spricht, verwechselte er zwei Begriffe : die eigentliche Akkumulation, die um der Konkurrenzfähigkeit willen sich vollzieht, und die freiwillige Association der Kapitalien [2]. Dieses Übersehen hatte diese Folge gehabt, daß die Marxisten glaubten, daß die Aktiengesellschaften einerseits für die Betriebskonzentration günstig, anderseits, in der weiteren Entwicklung des ökonomischen Lebens, ein handgreiflicher Beweis für die Richtigkeit der Akkumulationstheorie seien. Die Revisionisten sind anderer Meinung. Für die Revisionisten wirken die Aktiengesellschaften nicht nur auf Vereinfachung der gesellschaftlichen Verhältnisse ein, sie haben keinerlei Einfluß auf die Teilung der Gesellschaft in zwei Klassen : Magnaten und Besitzlose — sondern sie tragen im Gegenteil in großem Maße zur Erhaltung und Stärkung der Mittelklassen bei.

« Die Konzentration der Kapitalien, schreibt Sorel, in Bezug auf die Großindustrie bringt zwei Wirkungen hervor. . . Einerseits verbreiten sich die Interessenanteile in der Masse und, soweit man es wissen kann, werden sie zum großen Teile die mittleren Regionen erfüllen. Dieser Erscheinung verdanken die Mittelklassen in gewissem Maße ihren Fortschritt. Anderseits begründet die Großindustrie, wenn sie die Form der Verwaltung annimmt, eine Hierarchie von Amtsverrich-

[1] Boudin, op. c. S. S. 192.
[2] Alfred Nossig, Das System des Sozialismus, I, S. 211 ff.

tungen, welche der des Staates durchaus analog ist, und es ist bekannt, daß diese Hierarchie zu einer bedeutenden Verstärkung der Mittelklassen beiträgt [1]. »

« Die Form der Aktiengesellschaft, schreibt « Bernstein, wirkt der Tendenz : Zentralisation der Vermögen durch Zentralisation der Betriebe, in sehr bedeutendem Umfang entgegen. Sie erlaubt eine weitgehende Spaltung schon konzentrierter Kapitalien und macht die Aneignung der Kapitalien durch einzelne Magnaten zum Zwecke der Konzentrierung gewerblicher Unternehmen überflüssig. Wenn nicht-sozialistische Ökonomen diese Tatsache zum Zwecke der Beschönigung der sozialen Zustände ausgenützt haben, so ist das für Sozialisten noch kein Grund, sich dieselben zu verheimlichen oder sie hinwegzureden. »

« Bis jetzt gibt es noch keine Statistik der Aktionäre. Es weist jedoch alles darauf hin, daß die Betriebskonzentration, — z. B. in den Trusts — der Akkumulation entgegenwirkt. Der englische Nähgarntrust zählt nicht weniger als 12,300 Anteilhaber. Davon :

6000 Inhaber von Stammaktien mit 1200 Mark Durchschnittskapital.

450 Inhaber von Prioritätsaktien mit 3000 Mark Durchschnittskapital.

1800 Inhaber von Obligationen mit 6300 Mark Durchschnittskapital.

Auch der Trust der Feingarnspinner hat eine anständige Zahl von Anteilsinhabern, nämlich — 5454.

2904 Inhaber von Stammaktien mit 6000 Mark Durchschnittskapital.

1870 Inhaber von Prioritätsaktien mit 10,000 Mark Durchschnittskapital.

680 Inhaber von Obligationen mit 26,000 Mark Durchschnittskapital.

[1] Sorel, Über die kapitalistische Konzentration, S. M. 1900, S. 149.

Ähnlich der Baumwolltrust P. und T. Coats.

Die Zahl der Aktionäre des großen Manchester Schiffskanals beläuft sich auf rund 40,000, die des großen Provisionsgeschäfts T. Lipton auf 74,262 ! Ein in neuer Zeit als Beispiel der Kapitalskonzentration angeführtes Warenhaus, Spiers und Poud in London, hat, bei einem Gesamtkapital von 26 Millionen Mark, 4650 Aktionäre, davon nur 550, deren Aktienbesitz 10,000 Mk. übersteigt [1]. »

« Der berühmte amerikanische Stahltrust, der aus hunderten Fabriken besteht, hatte beinahe 50,000 Aktionäre. 182,500 Aktien der Pariser Bank besaßen im Jahre 1857 10,611 Personen ; im Jahre 1892 27,931 Personen.

Die Staatsrente in Frankreich gehörte :

im Jahre 1830

195,570 Pers. in der Summe von 202,3 Mill. Fr. = 1 Pers. 1,035 Fr.

im Jahre 1852

810,910 Pers. in der Summe von 242,7 Mill. Fr. = 1 Pers. 301 Fr.

im Jahre 1888

4,141,781 Pers. in der Summe von 740,8 Mill. Fr. = 1 Pers. 180 Fr. [2]

In vielen Betrieben, die anfangs einer Person gehörten, teilte sich das Kapital, mit dem Wachsen der Unternehmung, unter viele Personen, anfangs zwischen Familienangehörige, später auch zwischen Fremde.

« Als ein typisches Beispiel für die Zunahme der Zahl der Eigentümer von Einzelunternehmen mit dem Wachstum der letzteren, kann die Geschichte der Londoner « Times » dienen. Dieses bekannte Unternehmen wurde von 1 $^1/_4$ Jahrhundert von einem Manne, namens John Walter, in London gegründet, vererbte sich in immer mehr geteilten Anteilstiteln an dessen Nachkommen, sowie an hervorragende Mitglieder der Geschäftsleitung, und so wanderten $^1/_{32}$, $^1/_{64}$, ja sogar $^1/_{128}$ Anteile der « Times » von Hand zu Hand, bis das Blatt

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 47–48.
[2] Daszynska, Wendung, S. 148–149.

vor einigen Jahren Eigentum einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung wurde. »

« Ähnliche Entwicklungen weisen viele große Unternehmungen auf. Das Elektrizitäts-Unternehmen Siemens und Halske gehörte ursprünglich zwei Leuten, Werner Siemens und dem Mechaniker Halske. Später erweiterte sich der Kreis der Eigentümer durch Eintritt der Söhne Siemens in das Unternehmen ; andere Personen wurden beteiligt, und aus dem bloßen Teilhabergeschäft ward eine Kommanditgesellschaft. Aber auch diese Eigentumsform ward mit dem Wachstum des Unternehmens zu eng, und heute ist es eine Aktiengesellschaft, deren Aktionäre, d. h. Eigentümer, nach Hunderten, wenn nicht nach Tausenden, zählen [1]. »

« Die Zahl der Aktieninhaber in England wird auf weit über eine Million geschätzt [2]. » Nun « sind selbstverständlich, sagt Bernstein, nicht alle Aktionäre in nennenswertem Grade Kapitalisten, und vielfach erscheint ein und derselbe große Kapitalist bei allen möglichen Gesellschaften als kleiner Aktionär wieder [3]. »

« Das heißt aber mit anderen Worten, schreibt Kautsky, alle die Daten, die er da bringt, sind als Zeichen der Zunahme der Besitzenden völlig wertlos.... ihre Vorführung beweist bloß eines : die vollständige Ratlosigkeit Bernsteins.... Ist es Tatsache, daß die Form der Aktiengesellschaft der Zentralisation der Vermögen entgegenwirkt ? Mit nichten, das ist vielmehr zu beweisen.... Durch die Gründung einer Aktiengesellschaft wird an der bestehenden Besitzverteilung gar nichts geändert. Die Form der Aktiengesellschaft ermöglicht nur, was auch die Sparkassen und Banken leisten, daß kleine Geldsummen .... zu Kapital werden....

« Die Zunahme der Zahl der Aktionäre beweist gar nicht

[1] Bernstein, Der Revisionismus in der Sozialdemokratie, S. 29–30.

[2] Bernstein, Voraussetzungen, S. 49.

[3] Bernstein, Voraussetzungen, S. 48.

die Zunahme der Zahl der Besitzenden ; sie beweist nur, daß in der kapitalistischen Gesellschaft die Form derAktie immer mehr die vorherrschende Form des Besitzes wird. . . . Weit entfernt, die Wirkungen der Konzentration der Kapitalien aufzuheben, ist das Aktienwesen vielmehr das Mittel, sie auf die Spitze zu treiben. . . . Wir haben keine Statistik der Verteilung des Aktienbesitzes, aber alles weist darauf hin, daß im Aktienwesen derselbe Prozeß der Akkumulation und Zentralisation von Kapital vor sich geht, den wir an den kapitalistischen Unternehmungen beobachten können. Was durch das Aktienwesen offenbar vergrößert wird, das ist nicht die Zahl der Besitzenden, sondern innerhalb dieser Klasse die der müßigen Besitzenden. . . . Nicht die Zunahme der Besitzenden wird durch die rasche Zunahme der Aktiengesellschaften bewiesen, sondern die wachsende Überflüssigkeit kapitalistischer Produktion, die wachsende Möglichkeit, ja Notwendigkeit sozialistischer Produktion [1]. »

Kautsky führt keine anderen Argumente an, um die Beweise Bernsteins zu schwächen. Die dialektische Methode liefert die Waffen, um die Argumente des Gegners zu bekämpfen. Die Aktiengesellschaften wirken nicht gegen die Akkumulation, sondern im Gegenteil, sie verursachen ihre Beschleunigung. Uns scheint die Anschauung von Kautsky zu pessimistisch, die von Bernstein zu optimistisch zu sein. Die Aktiengesellschaften erlauben einzelnen Personen Anteil an großen Unternehmungen zu haben, an dem Gewinne derselben teilzunehmen [2]. Man muß jedoch bemerken, daß der Optimismus Bernsteins davon herrührt, daß er seine Forschungen nur auf die englischen Verhältnisse stützte und dann seine Anschauungen zu sehr verallgemeinerte. Das

[1] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 99–103 ; Der Weg zur Macht, S. 24 f. ; 72 ff.

[2] Vergl. Art. Aktiengesellschaften von R. v. der Borght, Handbuch d. Staatswissensch., III. Aufl. ; Hammacher, Das philos.-ökonom. Problem des Marxismus, S. 629. ff.

englische Handelsrecht erlaubt die Herausgabe von 20 Mark-Aktien, was auch den breiteren Massen die Anteilnahme an Unternehmungen ermöglicht.

Indem Kautsky Deutschland in Betracht zieht, wo man keine Aktie unter 1000 Mark (normal) ausgeben darf, kann er selbstverständlich den Optimismus Bernsteins nicht teilen. Trotzdem muß er ja zugeben, daß die zu dogmatisch aufgefaßte Lehre von der Akkumulation sich in ihrer früheren Bedeutung nicht aufrechterhalten kann. Kautsky behauptet, daß Bernstein das Vorhandensein der Aktiengesellschaften als Argument gegen die Akkumulation anführt, als Tatsache der gerechten Teilung der Güter. « Aber es wäre vorschnell, wollte man deswegen es gleich als ‚Tatsache' hinstellen, daß in Wirklichkeit diese Erlaubnis auch wirksam benutzt wird. . . . [1] »

Dieser Behauptung kann man schwerlich die Richtigkeit absprechen.

Worin besteht also das Wesen der Aktiengesellschaften gegenüber der Akkumulation ? Es besteht darin, « daß die Form der Aktiengesellschaft die Spaltung schon vorhandener Kapitalien erlaubt, die Aneignung von Kapitalien durch einzelne Magnaten überflüssig macht [2]. »

In dieser Behauptung von Kautsky sehen wir eine wesentliche Einschränkung der Marx'schen Theorie.

« Darin liegt das Wertvollste dieser Entwicklung zur Gesellschaftsbildung innerhalb der modernen Volkswirtschaft, sagt Brunnhuber, nicht daß schon ihre günstige Einwirkung auf die Vermögensverteilung erfolgt ist, sondern daß eine Möglichkeit dazu besteht, die nach und nach ausgenutzt werden kann. Nach der Analyse des Wirtschaftslebens, wie sie Marx und das Erfurter Programm geben, war eine solche Möglichkeit nirgends vorhanden [3]. »

[1] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 100.
[2] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 100.
[3] Brunnhuber, op. c. S. 52.

Rosa Luxemburg sieht den Fehler Bernsteins darin, « daß er unter Kapital nicht eine Kategorie der Produktion, sondern des Eigentumsrechtes, nicht eine wirtschaftliche, sondern eine steuerpolitische Einheit, unter Kapital nicht ein Produktionsganzes, sondern schlechthin Geldvermögen versteht. Deshalb sieht er in seinem englischen Nähgarntrust nicht die Zusammenschweißung von 12,300 Personen zu Einem, sondern ganze 12,300 Kapitalisten, deshalb ist ihm auch sein Ingenieur Schulze, der als Mitgift für seine Frau von Rentier Müller ‚eine größere Anzahl Aktien' bekommen hat, auch ein Kapitalist, deshalb wimmelt ihm die ganze Welt von Kapitalisten [1]. »

Rosa Luxemburg bemerkt nicht, daß sie verschiedene Kategorien als eine einzige betrachtet. Wenn wir den genannten Trust mit 12,300 Aktionären als ein Produktionsganzes betrachten, so ist er zweifellos « eine Einheit » und nicht eine « Mehrheit ». Von dem juristischen Standpunkte aus betrachtet, machen die 12,300 Personen auch ein Ganzes aus. Wenn wir es jedoch vom Standpunkte der Güterverteilung betrachten, so werden wir 12,300 kleinere oder größere Kapitalisten haben. Ein derartiger Beweis, wie ihn R. Luxemburg anführt, ist kein Argument gegen Bernstein.

Emil Vandervelde sieht ein, daß die Aktiengesellschaften die Vermehrung der Aktienbesitzer, aber nicht der Besitzenden bewirken.

« Weit davon, die Zersplitterung bereits konzentrierter Kapitalien zu begünstigen, zeigen sie (die Aktiengesellschaften) vielmehr die Tendenz, ihre Konzentration noch zu steigern. Die Vermehrung der Zahl der Aktionäre bedeutet keine Vermehrung der Zahl der Besitzenden und noch weniger die Zerteilung der großen Vermögen : sie beweist bloß, daß die Aktienform mehr und mehr zur herrschenden Form des Eigentums wird [2]. »

[1] R. Luxemburg, Soz. Reform oder Revolution, S. 28.
[2] E. Vandervelde, Die Entwicklung zum Sozialismus, S. 49.

Für Bourguin bedeutet der Anteil zahlreicher Aktionäre auch nicht viel, da die Leitung der Gesellschaft in einer Hand bleibt : « Wenn auch die Aktien einer gewaltigen Korporation unter zahlreiche Personen verteilt sind, so liegt doch die faktische Leitung ausschließlich in der Hand einzelner großer Aktionäre [1]. »

Wer hat also Recht ?

Die von Bernstein angeführten statistischen Angaben sind nicht ausreichend. Selbst Bernstein gibt zu, daß verschiedene Aktionäre in mehreren Gesellschaften als kleine Mitglieder erscheinen, — deshalb kann auch die Zahl der Aktionäre trügerisch sein. Charakteristisch ist, daß z. B. in den Vereingten Staaten die Aktien und Obligationen der Eisenbahnen aus dem Besitze breiterer Massen in den Besitz anderer Bahnen übergehen. Im Jahre 1889 war $^1/_{14}$ der Obligationen im Besitze anderer Eisenbahngesellschaften, im Jahre 1905 schon $^1/_{10}$. $^1/_3$ der Aktien war in derselben Zeit Eigentum anderer Eisenbahnen, statt $^1/_5$ [2].

Wenn Bernstein schreibt : « Die Aktie stellt in der sozialen Stufenleiter die Zwischenglieder wieder her, die aus der Industrie durch die Konzentration der Betriebe als Produktionschefs ausgeschaltet wurden [3] », so ist es wirklich zu optimistisch gemeint. Gleichzeitig können wir auch nicht zugeben, daß Kautsky und die orthodoxen Marxisten Recht haben, indem sie die Aktiengsellschaften als Bestätigung der Akkumulationstheorie betrachten. Allein schon die Möglichkeit, ein Aktienbesitzer zu werden, was Kautsky zugibt, spricht gegen die Akkumulation im Sinne Marx's.

[1] Bourguin, op. c. S. 164.
[2] Handw. der staatswissenschaftl. Aktiengesellschaften.
[3] Bernstein, Voraussetzungen, S. 54.

b) Die Statistik der Einkommen, Sparkassen und des Konsums als Argument gegen die Akkumulation.

Abgesehen von den Aktiengesellschaften, welche die Güterverteilung begünstigen und ein Beweis gegen die Akkumulationstheorie sind, haben wir, nach Bernstein, noch die Einkommensstatistik, die uns überzeugt, daß sich die Akkumulation im Marx'schen Sinne nicht vollzieht.

« Im Vereinigten Königreich betrug im Finanzjahre 1893/94 die Zahl der unter Rubrik D. und E. (Einkommen aus Geschäftsprofiten, höhere Beamtenposten etc.) mit 3000 M. und darüber eingeschätzten Personen 727,270. Dazu kommen aber noch die Zensiten aus Einkommen von Grund und Boden (Renten, Pachterträge), von Mietshäusern und von steuerbaren Kapitalanlagen. Diese Gruppen versteuern zusammen fast ebenso viel, wie die vorgenannten Steuergruppen, nämlich 6000 gegenüber 7000 Millionen Mark Einkommen. Das dürfte die Ziffer der über 3000 Mark beziehenden Personen beinahe verdoppeln.

Nach « Britisch Review » vom 22. Mai 1897 gab es in England Familien mit 150–1000 Pf. Einkommen :

1851 : 300,000 ; 1881 : 990,000.

Während die Bevölkerung in diesen dreißig Jahren sich im Verhältnisse von 27 auf 35, d. h. um etwa 30 Prozent vermehrte, stieg die Zahl dieser Einkommensklassen im Verhältnis von 27 auf 90 ; d. h. um etwa 233 $^1/_3$ Prozent. Sie wird heute von Giffen auf anderthalb Millionen Steuerzahler geschätzt. »

In Preußen vermehrte sich die Zahl der Personen mit über 3000 M. Einkommen in den Jahren 1854–1898 auf das siebenfache, während die Bevölkerung sich kaum verdoppelte. Den größten Zuwachs weisen die Mittelschichten der Gesellschaft auf (6000–20,000) [1].

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 50.

In Sachsen stieg von 1879 bis 1890 die Zahl der Einkommen zwischen 1600 und 3300 von 62,140 auf 91,124, die der Einkommen zwischen 3300 und 9600 M. von 24,414 auf 38,841.

Ähnlich in anderen deutschen Einzelstaaten.

Natürlich sind nicht alle Empfänger von höheren Einkommen « Besitzende », aber in wie hohem Maße dies der Fall, ersieht man daraus, daß für 1895 96 in Preußen 1,152,332 Zensiten mit einem steuerbaren Netto-Vermögensbesitz von über 6000 Mark zur Ergänzungssteuer herangezogen wurden. Über die Hälfte davon, nämlich 598,063, versteuerten ein Nettovermögen von mehr als 20,000 Mark, 385,000 ein solches von über 32,000 Mark.

Es ist also durchaus falsch, anzunehmen, daß die gegenwärtige Entwicklung eine relative oder gar absolute Verminderung der Zahl der Besitzenden aufweist. Nicht « mehr oder minder », sondern schlechtweg mehr, d. h. absolut und relativ wächst die Zahl der Besitzenden [1]. »

« Die von Bernstein angeführten Ziffern, sagt Kautsky haben keine große Bedeutung, da sie erstens absolut sind, zweitens enthält das ganze Beweismaterial « keine Vermögens- und Besitzstatistik, sondern bloße Einkommensteuerstatistik. .... In dem ganzen Ziffernmaterial ist daher keine, keine einzige Ziffer, die für seinen Zweck von der Zunahme der Besitzenden benutzt werden könnte. »

« Die statistischen Ziffern Sachsens können höchstens beweisen, daß die Proletarisation der Massen nicht durchaus mit dem Pauperismus verbunden sein müsse. Und gegen die Akkumulationstheorie zeugen diese Ziffern absolut nicht. « Die Einkommenssteuer Preußens wurde von einer Reihe von Faktoren begünstigt, die mit der durch die kapitalistische Entwicklung verursachten relativen Zunahme der Besitzenden gar nichts zu tun hatte. Schon das allein verbietet es, der Vergleichung der Zahl von 1854 und 1894 irgend eine

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 50.

Bedeutung beizumessen. Dann kommt aber noch ein anderer entscheidender Grund. Die Einkommenssteuerstatistik von 1894 erfolgte auf Grund eines ganz anderen Gesetzes, als die von 1854. . . . Die Vergleichung der Resultate von 1854 mit denen von 1894 ist also wissenschaftlich wertlos. »

« Die Bevölkerung Preußens vermehrte sich zwischen dem Jahre 1876 und 1890 um 17,1 %, in demselben Zeitraume « wuchs die Zahl der Zensiten mit einem Einkommen von unter 525 Mark samt ihren Angehörigen . . . um 31,6 %. Und dabei sank das Durchschnittseinkommen in dieser Klasse von 208 auf 197 Mark. Das nennt Bernstein eine Zunahme der Besitzenden, Ausgleichung der sozialen Gegensätze [1] ! »

Die englischen Ziffern beweisen auch nichts, da England, wie Kautsky meint, nicht mehr der Typus eines kapitalistischen Reiches zu sein scheint ; dann erlaubt auch seine politische Lage — die Ausbeutung der Kolonien etc. — und die ruhige Verzehrung der gewonnenen Einnahmen. Wenn auch die angegebenen Ziffern richtig wären, so würde auch dadurch die Unrichtigkeit der Akkumulationstheorie nicht bewiesen sein, sondern sie würden allein auf die Hindernisse, welche der englische Sozialismus auf dem Wege zu seinem Ziele findet, hinweisen. Diese Ziffern beweisen jedoch nichts ; Bernstein hat dieselben nicht einer wissenschaftlichen Quelle, sondern einem Gelegenheitsartikel (zum königlichen Jubiläum) entnommen.

« Diese oberflächliche, vulgäre Harmonieduselei ist die wissenschaftliche Quelle, aus der Bernstein seine besten Waffen gegen die Marxistische Lehre zieht [2] ! »

Wir müssen zuerst bemerken, daß Bernstein überhaupt von « der Ausgleichung der sozialen Gegensätze » nichts sagt. Dieser Ausdruck ist, nach Bernstein, ein « ureigenes Fabrikat Kautskys [3] ». Mit dem letzten Ausrufe Kautskys

[1] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 86–92.
[2] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 93–8.
[3] Bernstein, Zur Theorie, III, S.144.

will Bernstein nicht polemisieren, da, wie er richtig bemerkt, solche Polemik zu nichts führen würde. « So etwas beurteilt sich selbst [1] ! »

Bezüglich der Ziffern aus der preußischen Einkommenssteuerstatistik zwischen den Jahren 1854 und 1890, sieht Bernstein die Richtigkeit der Bemerkung von Kautsky ein, daß diese Periode unvergleichbar sei, da die Steuererhebung auf Grund verschiedener Gesetze geschehen ist. « Ich gebe der Kritik soviel zu, daß jene Gegenüberstellung nicht absolut zu nehmen war, sondern nur bedingten Beweiswert hatte. Heute können wir mit größerer Sicherheit sprechen. »

« 1891 haben wir in Preußen die letzte große Reform der Einkommenssteuer gehabt, die sogenannte Miquel'sche Steuerreform, und zum ersten Male wurde auf Grund ihrer die Einkommenssteuer erhoben im Jahre 1892. Im Jahre 1906 ist das Gesetz etwas abgeändert worden, und von 1908 ab tritt diese Änderung in der Steuerverwaltung zum Ausdruck. Nehmen wir nun die Zahlen für das Anfangs- und das Endjahr der unveränderten Geltung des Miquel'schen Gesetzes, nämlich 1892 und 1907, so finden wir, daß in dieser Periode in Preußen die unteren bürgerlichen Einkommen von jährlich 3000 bis 6000 Mark von 204,714 auf 369,046, d. h. um 80,37 % die bürgerlichen Einkommen von über 6000 Mark jährlich von 112,175 auf 190,445, d. h. um 69 ½ % gestiegen sind, während die Bevölkerung in der gleichen Zeit sich nur um 25,3 % vermehrt hatte. » [2]

So fällt also der bedeutendste Einwand Kautskys. Die preußische Einkommenssteuer während 15 Jahren weist einen starken Zuwachs von Mittelklassen auf, die Akkumulation hat also die Stufen der Gesellschaftsklassen nicht vernichtet.

Wir wollen noch ausführlicher die statistischen Angaben behandeln, um uns zu überzeugen, ob Bernstein mit Recht

[1] Bernstein, Zur Theorie, III, S. 145.
[2] Bernstein, Der Revisionismus in der Soz.-Dem., S. 30–1.

die Waffen gegen die Akkumulation ergreift. Die Argumente Bernsteins scheinen uns wichtig; aber wir müssen weiter forschen, um die Allgemeinheit seiner Beobachtungen zu konstatieren.

In Hessen (Vide Tab. XIV) sind die Einkommensverhältnisse günstig und sie bestätigen die Behauptung Bernsteins.

Die Entwicklung der Einkommensverteilung ist im allgemeinen als eine günstige zu bezeichnen. Denn nur die kleinsten Einkommen von weniger als 587 Mark sind hinter der durchschnittlichen Zunahme der Bevölkerung zurückgeblieben, während die mittleren Einkommen von 2914 bis 6000 Mark ganz erheblich rascher zunehmen als die Bevölkerung [1].

Ein befriedigendes Verhältnis finden wir in den Hansastädten. In Hamburg nahmen 1868–80 die kleinsten Einkommen 600–840 Mark und die riesigen (über 120,000 M.) zu. Die ersten stiegen um 116,90 %, die letzteren um 168,57 %. Die Bevölkerung vermehrte sich in derselben Zeit um 51,09 %. In Hamburg weist nur eine einzige Kategorie, 6000–12,000, einen schwächeren Zuwachs im Verhältnis zur Bevölkerung auf. Beinahe identischen Verhältnissen begegnen wir in Bremen und Lübeck. [2] Weniger günstig sind die Verhältnisse in Oldenburg. Die Einkommen über 36,000 M. wuchsen:

1868–78 um 125,00 %
1878–88 um 66,67 %
1868–88 um 275,00 %.

Die Einkommen von 11,400–36,000 wuchsen in denselben Jahren um 80,77; 20,21; 117,31 %. Einkommen unter 3000 M. um 3,55; 5,60; 9,35 %. Die Klasse von weniger als 3000 M. Einkommen blieb in dem Jahrzehnt von 1868–78 hinter dem Wachstum der Bevölkerung zurück [3].

[1] Cl. Heiß, Die großen und kleinen Einkommen in Deutschland etc., S. 96.

[2] Cl. Heiß, ebenda, S. 89–90.

[3] Cl. Heiß, ebenda, S. 98.

Tabelle XIV.

Die Ergebnisse der hessischen Einkommenssteuer-Statistik.

Gruppe	Mit einem Einkommen in Mark	Eingeschätzte Personen		100 Steuerpflicht. neben stehender Gruppen vermehrten sich, von 1874 bis 1884 auf:
		1874	1883/4	
I	bis 587,14	178,969	187,007	104,49
II	587,14 — 1628,57	32,871	40,399	122,59
III	1628,57 — 2914,29	12,018	14,435	120,11
I—III	bis 2,914,29	223,858	241,841	108,03
IV	2,914,29 — 6,000	5,769	7,683	133,18
V	6,000 — 12,000	1,569	2,334	148,76
VI	über 12,000	592	999	168,75
IV—VI	über 2,914,29	7,930	11,016	138,92
VII	über 20,571,43	230	329	143,04
In sämtl. Stufen	—	231,788	252,857	109,09
Bevölkerung	—	884,218	956,611	108,19

In Basel ist, nach Bücher, die Einkommensverteilung in den Jahren 1881–87 folgende:

1,500–3,000	Fr.	+ 5,5 %
3,000–6,000	»	+ 11,4 %
6,000–12,000	»	+ 15,1 %
12,000–20,000	»	+ 20,8 %
20,000–40,000	»	+ 27,6 %
40,000–60,000	»	+ 96,8 %
über 60,000	»	+ 24,1 %

« In der niedrigsten Klasse hat die Zahl der Steuerpflichtigen erheblich abgenommen (um 229 Personen), dieser Rückgang ist aber reichlich ersetzt worden durch eine Zunahme der Steuerpflichtigen aller übrigen Klassen (zusammen

360 Personen). Die Zahl der Steuerpflichtigen stieg zwischen dem Jahre 1868 und 1887:

mit Vermögen bis zu 20,000 um 49,3 %
über 20,000 bis 60,000 um 45,7 %
» 60,000 » 100,000 » 106,7 %
» 100,000 » 500,000 » 73,5 %
» 500,000 » 1 Million » 47,9 %
» 1 Million um 79,0 %

« Man darf daraus schließen, sagt Bücher, daß die Brüche, welche die Mittleren (zunächst über 60,000) mit den kleineren Vermögen (bis 20,000) und diejenigen, welche die Schicht der Millionäre mit der übrigen Menschheit verbindet, schmäler geworden ist [1]. »

Wir wollen uns noch einmal zu England wenden, wo Marx die Verhältnisse studierte und wo man auch Argumente für oder gegen seine Theorie finden kann:

Einkommen von		1843	1879–80
150–200	Pf. Sterl.	39,366	130,101
200–300	» »	28,370	88,445
300–400	» »	134,29	39,896
400–500	» »	6,781	16,501
500–600	» »	4,780	11,317
600–700	» »	2,672	6,894
700–800	» »	1,874	4,054
800–900	» »	1,442	3,595
900–1,000	» »	894	1,396
1,000–2,000	» »	4,228	10,352
2,000–3,000	» »	1,235	3,131
3,000–4,000	» »	526	1,430
4,000–5,000	» »	339	758
5,000–10,000	» »	493	1,439
10,000–50,000	» »	200	785
50,000 und mehr	»	8	68

[1] Bücher, Basels Staatseinnahmen und Steuerverteilung 1878 bis 1887, S. 57.

« Giffen, dessen Werk diese Zahlen entnommen sind, sagt : « Die Vermehrung ist in allen Klassen, von den untersten zu den höchsten auf das Zwei- und Dreifache gegangen. »

« Giffen, sagt Julius Wolf, findet diese Entwicklung durchaus befriedigend. »

Aus denselben Ziffern zieht ein anderer Verfasser, Edith Simeox, weniger optimistische Schlüsse :

« Zwischen 1841 und 1888 ist die Bevölkerung von England und Wales um 40 % die Zahl der steuerpflichtigen Einkommen um 300 %, gewachsen, was ein deutlicher Beweis für die bessere Wohlstandsverteilung genannt wird. Aber wenn wir diese Einkommen in Klassen scheiden, in die der Armut, die der Zulänglichkeit und die des ausgesprochenen Wohlstandes und Reichtums, so erfährt man, daß diese erstgenannten Einkommen sich nur um 300 % vermehrt haben, die zweiten um 240 %, die an dritter Stelle genannten um 300 %, dann aber die großen und sehr großen Einkommen um 400 % und 500 %. Es bezogen nämlich von

	Pf. Strl.	1843		1879/80	
150–500	» »	87,946	Personen	274,943	Personen
500–5,000	» »	17,990	»	42,927	»
5,000–10,000	» »	493	»	1,439	»
10,000–50,000	» »	200	»	785	»
über 50,000	» »	8	»	68	»

Hieraus erhellt, daß der Löwenteil des Gewinns an der Entwicklung eben doch den Großen zugefallen ist, und die Kleinen also nicht im Verhältnis zur Entwicklung an ihr beteiligt worden sind [1]. » J. Wolf behauptet, daß die beiden Autoren nicht Recht haben, da sie die ärmste Klasse nicht berücksichtigen. Das Einkommen von 150–500 haben schon die Mittelklassen.

Was jedoch diese Ziffern sicher beweisen, ist die Tatsache, daß die Mittelklassen am nationalen Reichtum ihren Anteil haben, also gegen die Marx'sche Theorie sprechen.

[1] Julius Wolf, op. c. S. 161–163.

« Eine Zerbröckelung desselben (Mittelstandes) wie der Sozialismus sie behauptet, sprechen sie nun offenbar nicht aus [1]. »

Unsere Forschungen dürften beweisen, daß die Kritik der Akkumulationstheorie berechtigt ist. Selbstverständlich, wenn wir die heutige Vermögensverteilung sub specie des Sozialismus betrachten wollten, so würden wir große Ungleichheit u. s. w. finden. Auch Bernstein bestreitet diese Ungleichheit nicht. Marx lehrte, daß unter der Wirkung der fortschreitenden Akkumulation, in demselben Verhältnisse auch der Mittelstand verschwinden würde, — die Einkommensstatistik lehrt uns etwas ganz anderes. Außer der Einkommensstatistik kann man, unserer Ansicht nach, noch die Sparkassen- und Konsumptionsstatistik als einen Beweis der Richtigkeit der Bernstein'schen Kritik anführen. Die Sparkassenstatistik zeigt deutlich, daß der Mittelstand nicht verschwindet, sondern im Gegenteil sich entwickelt und stärkt im ökonomischen Kampfe. Wenn die Akkumulationstheorie richtig wäre, wie könnte man diese Erscheinung erklären ? Noch wichtiger als die vorhergenannten ist die Konsumstatistik. Die englische Einkommensstatistik gibt z. B. keinen deutlichen Begriff von der Stärkung des Mittelstandes, da verhältnismäßig hohe Summen nicht steuerpflichtig sind. Die Konsumstatistik kann in gewissem Maße diese Lücke ausfüllen. Eine solche Statistik wurde von Leone Levi zusammengestellt.

« Nach dieser, schreibt J. Wolf, würden die arbeitenden Klassen u. a. ganz besonders stark beteiligt sein an dem Konsum der folgenden Artikel :

Bier und Branntwein m.	75 %	d. Landeskonsum	gegen 25 %	bei d. Begüterten
Tabak	70 %		» 30 %	
Brot, Zucker, Thee . .	66 %		» 34 %	
Butter und Käse . . .	60 %		» 40 %	

[1] Julius Wolf, op. c. S. 161–163.

verhältnismäßig schwach dagegen beteiligt sein beispielsweise bei :

Kaffee mit 0 % des Landeskonsums gegen 100 % bei den Begüterten.

Wein mit 10 % des Landeskonsums gegen 90 % bei den Begüterten.

Wenn wir die vom Auslande kommenden Artikel in den Jahren 1840-9–1885-9 ins Auge fassen, so bemerken wir folgenden Zuwachs :

Weizen und Weizenmehl	im Verhältnis von	100	(1840/9) zu 497	(1885/9)
Kartoffeln	»	»	579	»
Reis	»	»	572	»
Speck und Schinken	»	»	3827	»
Butter	»	»	810	»
Käse	»	»	479	»
Eier	»	»	960	»
Zucker	»	»	282	»
Thee	»	»	319	»
Wein	»	»	161	»
Branntwein	»	»	104	»
Tabak	»	»	159	»

Wir schließen diesen Ziffern jene an, welche der Rapport of the commissioners of inland revenue (Jahrgang 1891, S. 14) über den Konsum der steuer- und zollpflichtigen Getränke, von denen zwei — Bier und Branntwein — ja auch im Inlande produziert werden, mitteilt.

Es betrug der Konsum von	1852	1890		Von 100
Branntwein .	1,095	1,003	Gallanen per Kopf	— 92
Wein . . .	0,231	0,390	» »	+ 166
Bier . . .	0,610	0,817	Barrels	+ 134
Thee . . .	1,993	5,735	Pfund	+ 288
Kaffee . . .	1,274	0,733	»	+ 58
Kakao . . .	0,121	0,529	»	+ 437

Wir sehen, daß der Branntwein- und Kaffeekonsum im

genannten Zeitraume etwas gesunken ist, während der Konsum anderer Artikel gestiegen ist [1].

Für Sachsen nehmen wir bloß eine Ziffer, aber eine, die wie wir glauben, Rückgang oder Fortschritt im Standart of life des Volkes ganz besonders scharf charakterisiert : die Ziffer des Fleischverbrauches.

Es betrug der Verbrauch pro Kopf :

	Von Schweinefleisch	Von Rindfleisch
	Pfund	Pfund
1836–1845	17,8	14,3
1846–1855	18,0	14,9
1856–1865	25,6	18,4
1866–1875	30,3	20,6
1876–1885	37,3	23,2
1890	41,2	28,0 [2] »

Nachdem wir diese Ziffern angegeben haben, können wir jetzt mit Bernstein fragen :

« Wo bleibt das Mehrprodukt, das die industriellen Lohnarbeiter über ihren eigenen, durch ihren Lohn begrenzten Konsum hinaus produzieren » ?

« Die ‚Kapitalmagnaten', antwortet Bernstein, möchten zehnmal so große Bäuche haben, als der Volkswitz ihnen nachsagt, und zehnmal so viel Bedienung halten, als sie in Wirklichkeit tun, gegenüber der Masse des jährlichen Nationalprodukts .... wäre ihr Konsum immer noch wie eine Feder in der Wage. . . . Wo also bleibt die Warenmenge, die die Magnaten und ihre Dienerschaft nicht verzehren ? »

« Wenn sie nicht doch in der einen oder anderen Weise den Proletariern zufließt, so muß sie eben von anderen Klassen aufgefangen werden. Entweder steigende relative Abnahme der Zahl der Kapitalisten und steigender Wohlstand des Proletariats oder eine zahlreiche Klasse des Mittelstandes,

[1] Julius Wolf. op. c. S. 168–9.
[2] Julius Wolf. op. c. S. 206.

das ist die einzige Alternative, die uns die fortgesetzte Steigerung der Produktion läßt. . . . Wollte die Arbeiterklasse darauf warten, bis das « Kapital » die Mittelklassen aus der Welt geschafft hat, so könnte sie wirklich einen langen Schlaf tun. Das Kapital würde diese Klassen in der einen Form expropriieren und sie in der anderen immer wieder neu ins Leben setzen [1]. » Kautsky gibt auf diese Behauptung hin keine Antwort. Denn seinen ironischen Bemerkungen, welche Kautsky über oben genannte Zitate macht, kann kein Gewicht beigelegt werden [2].

c) Die Entstehung des Mittelstandes als Argument gegen die Akkumulation.

Die Kapitalakkumulation hat nicht die von Marx vorausgesagten Folgen, d. h. die Zusammenballung von Kapitalien in wenigen Händen einerseits, das Verschwinden des Mittelstandes anderseits ; im Gegenteil, wir beobachten hier dieselbe Erscheinung wie bei der Konzentration — die Entstehung eines neuen Mittelstandes.

« Nicht nur ist die alte Mittelklasse — (d. h. die kleineren Kapitalisten) — nicht völlig geschwunden und schwindet nicht ganz, schreibt Masaryk, sondern der Kapitalismus erzeugt ständig neue Mittelklassen. Was wir in jeder größeren Fabrik sehen, ist allgemein : zwischen dem Unternehmer und Leiter und den Arbeitern steht eine Reihe von Mittelpersonen, die eine äußerst wichtige Arbeit und Funktion haben, ohne die weder der Kapitalist, noch der Arbeiter existieren könnten : Ingenieure, Schreiber, Kaufleute u. s. w. Kurz, eine ganze industrielle Hierarchie, nicht bloß die zwei Marx'schen Extreme [3]. »

[1] Bernstein, Voraussetzungen, S. 51–2.
[2] Vergl. Kautsky, Anti-Bernstein, S. 113.
[3] Masaryk, op. c. S. 284–5.

Tugan Baranowski behauptet, daß Marx die Akkumulationstheorie unter dem Einflusse der damaligen englischen Verhältnisse formulierte. Zu jener Zeit hatte 1,7 % der Bevölkerung ein gleiches Einkommen wie der ganze Rest der übrigen.

« Marx nahm an, daß die Verteilung der Einkommen in England ein Wegweiser für die Bahn ist, dem auch alle übrigen Länder unvermeidlich folgen müssen, — auch in ihnen muß der nationale Reichtum sich immer mehr in den Händen einer stets zusammenschrumpfenden Gruppe großer Besitzer konzentrieren, die Mittelklassen der Bevölkerung müßten aber stets an Zahl und nach der Summe des in ihren Händen konzentrierten Einkommens fallen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Erwartungen sich nicht erfüllt haben. Überall wächst rasch die Zahl der sehr großen Besitzer. Aber gleichzeitig wachsen nach Zahl und nach Einkommen auch die Mittelklassen [1]. »

Derselben Meinung wie Masaryk ist ein Holländer, Prof. Träub :

« Doch auf andere Weise wird der Mittelstand ergänzt. Die Zunahme der Großbetriebe läßt das dem Mittelstand angehörende Administrativ- und Aufsichtspersonal stark steigen. In Deutschland stieg dieser moderne Bestandteil des Mittelstandes von 1882 bis 1895 um reichlich hundert Prozent [2]. »

Dasselbe konstatiert Rauchberg : « Ein neuer, aus Beamten und höheren Arbeitern bestehender Mittelstand ist aufgekommen, dessen soziale Verrichtungen und soziale Stellung der verfallenden Kategorie der Selbständigen in vieler Hinsicht übertreffen [3]. »

[1] Baranowski, Der moderne Sozialismus, S. 77.

[2] Träub, Der ökonomische Standpunkt der Freisinnig-Demokraten, S. 29.

[3] Rauchberg, Entwicklungstendenzen der deutschen Volkswitrschaft. Brauns. Arch. XVI, S. 362.

Ähnliche Anschauungen haben Arnold [1], Lange [2].

Schmoller konstatiert auch die Entstehung und Entwicklung eines neuen Mittelstandes:

Man zählte im höheren Verwaltungspersonal in Deutschland:

	1882	1895
in der Landwirtschaft .	66,644	96,173
in den Gewerben . . .	99,076	263,745
im Handel und Verkehr.	141,548	261,907
	307,268	621,825

« Also, sagt Schmoller, über 600,000 Existenzen, die durchaus dem Mittelstande und zwar viele dem höheren angehören. »

In den liberalen Berufen waren im Jahre 1882 599,559, im Jahre 1895 822,679 Personen [3] tätig.

Kautsky bestreitet diese Tatsache nicht, er sagt, daß wirklich ein neuer Mittelstand entsteht, aber verschieden in seinem Charakter von dem früheren! « Aber wir begingen einen gewaltigen Irrtum, wollten wir sie einfach den Besitzenden zuweisen. Der neue Mittelstand erwächst auf ganz anderer Grundlage als der alte [4] » . . . .

Was die Charkterveränderung anbetrifft, so betont Bernstein deutlich, daß Kautsky Recht habe [5].

Nicht nur Kautsky und Bernstein, sondern auch die Nationalökonomen anderer Richtungen bestreiten die psychologische Veränderung des Mittelstandes nicht. Dies konstatiert auch der genannte Lange, und auf dem Leipziger Kongreß Prof. Wagner, Dr. Roche [6].

[1] Ph. Arnold, Die gewerbl. soz. Entwicklung Deutschlands. Soz. Praxis, VII, S. 1046.

[2] Lange, Karl Marx als volkswirtschaftl. Theoretiker. Conrads Jahrb., III, S. 14.

[3] G. Schmoller, Verhandlungen etc., S. 153.

[4] Kautsky, Anti-Bernstein, S. 130.

[5] Bernstein, Zur Theorie, III, S. 143.

[6] Vergl. Schriften des Vereins f. Sozial-Politik, Bd. 88, S. 196 ff.

T. van der Goes sagt, daß der neue Mittelstand eine von Gustav Schmoller, Masaryk u. a. erdachte Legende sei ; wenn man auch die Existenz eines solchen Mittelstandes anerkennen würde, « so wird damit die andere Tatsache nicht widerlegt, daß der neue sich bildende Mittelstand an Zahl weit geringer ist, wie der frühere selbständige, was ein Vergleich der beiden letzten Berufszählungen sofort zeigt [1]. »

Boudin formuliert noch schärfer seine Ansicht vom Mittelstande : « es ist überhaupt kein Mittelstand. . . . Die Existenz des ‚neuen Mittelstandes', hängt zu sehr in der Luft, um ihm eine Position als soziale Klasse zu geben [2]. »

Kurz, sagt Boudin, « daß die Marx'sche Prognose der Zentralisation des Reichtums infolge des Verschwindens der kapitalbesitzenden Mittelklassen richtig ist. Und dies ist einer der entschiedenen Punkte in der Entwicklung von Kapitalismus zum Sozialismus [3]. »

Kautsky, der die Entstehung des Mittelstandes nicht leugnet, will jedoch einer Beschränkung der Akkumulationstheorie nicht zustimmen, da der neue Mittelstand in keinem Gegensatz zu dieser Theorie steht [4].

d) Schluss.

Unserer Ansicht nach ist die Bernstein'sche Kritik der Akkumulationstheorie richtig.

Im ökonomischen Leben begegnen wir so vielen verschiedenen Momenten, so vielen sich durchkreuzenden Tendenzen, daß es unmöglich erscheint, daß *eine*, sogar die genialste Theorie in der Praxis ihre vollkomene Bestätigung finden könnte. Sogar die neue wirtschaftliche Entwicklung schafft unerwartet Bedingungen, welche eine Anpassung an die

[1] T. v. der Goes, Die Legende vom neuen Mittelstand, N. Z. 1906, I, S. 10 ff.

[2] Boudin, op. c. S. 224–225.

[3] Boudin, op. c. S. 219.

[4] Kautsky, op. c. S. 135.

alten Formen gestatten, was seinerseits auf Abweichungen in den theoretischen Anschauungen einen gewissen Einfluß üben muß.

Marx, und vor ihm Fourrier und St. Simon, beobachteten die Betriebskonzentration, sahen jedoch nicht voraus, daß die Konzentration Bedingungen für die Weiterexistenz und Entwicklung der kleinen und Mittelbetriebe schaffen werde. Die Akkumulation der Reichtümer findet im ökonomischen Leben statt, aber gleichzeitig verneint sie die Marx'schen Behauptungen von der Abnahme der Zahl der Besitzer, von der Zusammenballung der Nationalreichtümer in wenigen Händen, vom Verschwinden der Mittelklassen.

Es ist wahr, «daß in allen deutschen Staaten, welche eine allgemeine Einkommenssteuer besitzen, die großen Reichtümer weit rascher zugenommen haben, als alle übrigen», aber die kleinen und mittleren Einkommen nehmen auch zu, wenn auch nicht in solchem Maßstabe. [1] Wenn unter dem Einflusse der Akkumulation der alte Mittelstand teils verschwunden, teils in seiner Existenz bedroht ist, so ist an seiner Stelle ein neuer Mittelstand entstanden, und die Stufen der Gesellschaftsklassen verminderten sich nicht.

«Was ihnen hier von oben abgenommen wird, ergänzen sie durch Zuzug von unten her, und für das, was dort aus ihren Reihen nach unten fällt, erhalten sie von oben her Ersatz [2].»

Kurz, die Akkumulationstendenz fand im ökonomischen Leben Hindernisse, die ihr stets den Weg kreuzen. In dieser Hinsicht sehen wir die Beobachtungen von Bernstein für richtig an, obwohl sie zu sehr verallgemeinert und zu optimistisch sind. Bernstein wollte die schablonenhafte Auffassung der Akkumulationstheorie bekämpfen, und zu diesem Zwecke ist das angeführte Material und seine Argumente ausreichend.

[1] Heiß, op. c. S. 106.
[2] Bernstein, Voraussetzungen S. 65.

Prof. Schmoller hat die Sache wohl am richtigsten aufgefaßt : « Die neuere Entwicklung hat mit den steigenden Klassengegensätzen die Vermögens- und Einkommensungleichheit stark vermehrt ; aber die Veränderung erfolgt mehr stoßweise in den großen Aufschwungsperioden und sehr verschieden stark je nach Volksgeist, Staats- und Wirtschaftsverfassung.

Die Bedrohung des Mittelstandes und Herabdrückung der stark zunehmenden unteren Klassen hat in den verschiedenen Ländern sich ebenfalls je nach den mitwirkenden Ursachen sehr verschieden gestaltet und hat erhebliche Gegenbewegungen erzeugt [1]. »

[1] G. Schmoller, Grundriß S. 463.

Freiburg (Schweiz). — St.-Paulusdruckerei.